


WIESBADEN



Amt für Wirtschaft
und Liegenschaften


GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN



Gesundheitscluster in Wiesbaden

Analyse der regionalen Wettbewerbsvorteile der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden

Falk Werner Raschke
Kai Scholz
Alexander Ebner
Emanuel Diehl

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	2
Zusammenfassung.....	3
1. Hintergrund und Zielsetzung	6
2. Methodik der Studie.....	7
2.1. Definitorische Abgrenzung	7
2.2. Statistische Abgrenzung	8
2.3. Daten der öffentlichen Statistik	10
2.4. Primärdatenerhebung und Desk-Research	11
3. Cluster in der Gesundheitswirtschaft.....	13
3.1. Standortbedingungen und das System des Clusterdiamanten	13
3.2. Bestimmungsfaktoren der Wettbewerbsfähigkeit.....	15
3.3. Clustertypen	15
4. Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden	17
4.1. Struktur und Vernetzung der Gesundheitswirtschaft	17
4.2. Analyse des Wirtschaftsumfeldes	25
4.3. Regionale Einbettung und Clusterbildung.....	33
4.4. Gesundheitsspezifische und nicht gesundheitsspezifische Vorleistungen	38
4.5. Markt der erweiterten Gesundheitswirtschaft, Medical Wellness & Spa.....	43
5. Gesundheitswirtschaftsförderung.....	49
6. Anhang.....	53
7. Literaturverzeichnis.....	64

Abkürzungsverzeichnis

AmNoG	Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz
BDI	Berufsverband Deutscher Internisten
BMWi	Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie
CI3	Exzellenzcluster für Individualisierte ImmunIntervention
DGIM	Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e.V.
DRG	Diagnosis Related Groups (deutsch: Diagnosebezogene Fallgruppen)
EGW	Erweiterte Bereich der Gesundheitswirtschaft
FRM	FrankfurtRheinMain
FuE	Forschung und Entwicklung
GSK	Gesundheitssatellitenkonto
HSK	Dr. Horst-Schmidt-Kliniken
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IGeL	Individuelle Gesundheitsleistungen
KGW	Kernbereich der Gesundheitswirtschaft
KV	Kassenärztliche Vereinigung
LQ	Lokalisationsquotient
OTC	Over The Counter (deutsch: Rezeptfrei)
WHO	World Health Organization
WZ	Wirtschaftszweig

Zusammenfassung

Definition und Operationalisierung

Der Begriff der Gesundheitswirtschaft wurde erstmals im Ergebnisbericht „Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft 2005“ definiert. Demnach umfasst die Gesundheitswirtschaft „Erstellung und Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen, die der Bewahrung und Wiederherstellung von Gesundheit dienen“¹. Für die Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft dieser Studie wurden insbesondere die ersten drei Stufen sowie Teile der Grundstufen des Satellitenkonto (GSK) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie² berücksichtigt:

Grundstufen:	Nicht-gesundheitsspezifische Vorleistungen, Ausbildung, FuE und Investitionen (z.B. Kongressveranstaltungen, Hochschulen, Versicherungen)
Stufe I:	Gesundheitsspezifische Vorleistungen (z.B. medizintechnische Geräte)
Stufe II:	Kernbereich Gesundheitswirtschaft (KGW; z.B. Krankenhausbehandlungen)
Stufe III:	Erweiterte Gesundheitswirtschaft (EGW; z.B. Wellness, Präventionskurse)

Durch diese erweiterte Gesundheitssystemabgrenzung werden die Verflechtungen der Gesundheitswirtschaft mit der Gesamtwirtschaft als auch ihre Verbindungen innerhalb des Wiesbadener Gesundheitswesens aufgezeigt. Mittelpunkt der Analyse der drei Stufen sind nicht nur die niedergelassenen Ärzte – ein traditionell starker Bereich in Wiesbaden – sondern auch die Teilmärkte Kongresse und Medical Wellness/Spa, die der ersten bzw. dritten Stufe zuzuordnen sind.

Daten der öffentlichen Statistik

Im Jahr 2011 verzeichnete die Landeshauptstadt Wiesbaden über 19.100 Beschäftigte in der Gesundheitswirtschaft und liegt damit hinter Frankfurt und Darmstadt an dritter Stelle im Rhein-Main-Gebiet. Mit einem Anteil von 15,6 Prozent an den über 120.000 Beschäftigten der Wiesbadener Gesamtwirtschaft liegt die Landeshauptstadt über dem deutschen Schnitt von 15,1 und auch über dem Wert der Rhein-Main-Region von 13,8 Prozent. Die Entwicklung der Beschäftigten in der Landeshauptstadt ist insbesondere im Jahr 2008-2009 bemerkenswert gewesen. Der geringere Beschäftigungszuwachs im Jahr 2009-2010 deutet allerdings auf eine vorübergehend sinkende Dynamik hin.

Mehr als 65 Prozent aller Wiesbadener Beschäftigten im Gesundheitsmarkt arbeiten im Kernbereich des Gesundheits- und Sozialwesens, gefolgt vom Handel mit über 19 Prozent bzw. 3.709 Beschäftigten. Im Teilmarkt der öffentlichen Verwaltung und der Sozialversicherungen arbeiten 1.383 Beschäftigte bzw. über 7 Prozent. Im Vergleich zur Region überdurchschnittlich stark lokalisierte Teilmärkte sind die Versicherungsbranche, der Handel und der Markt für Messen und Kongresse.

Im Jahr 2011 zählten 1.061 Wiesbadener Unternehmen zur Gesundheitswirtschaft. Dies entspricht einem Anteil von 13,5 Prozent der knapp 8.000 Unternehmen. Die Landeshauptstadt liegt damit zwischen dem deutschen Schnitt von 15,1 Prozent und dem Wert der Rhein-Main-Region von 12,0 Prozent. Mit über 70 Prozent bzw. mit fast 750 Praxen, Heimen, Krankenhäusern und Firmen verfügt der Kernbereich über den höchsten Unternehmensbesatz, gefolgt vom Handel mit 14,8 Prozent bzw. 158 Unternehmen. Insgesamt befinden sich 6,1 Prozent aller Gesundheitswirtschaftsunternehmen der Rhein-Main-Region in Wiesbaden. Das sind 0,6 Prozentpunkte mehr als der Schnitt aller Unternehmen mit 5,5 Prozent.

¹ Klinkmann, Horst (2005), S. 7.

² Neumann, Karsten (2009).

Primärdatenauswertung

Zur detaillierten Analyse der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden und ihrer Teilmärkte wurde ein Multimethodendesign verwendet, das neben der Auswertung der öffentlichen Statistik auch Primärdaten durch Online- und Expertenbefragungen sowie Sekundärdaten des Desk-Research berücksichtigt. Der Datenrücklauf der 1.122 angeschriebenen Unternehmen und Institutionen aus allen Bereichen der Gesundheitswirtschaft betrug exakt 100 Fragebögen. Insgesamt wurden 18 Interviews mit Experten aus unterschiedlichen Fachrichtungen, den Grundstufen und den drei Hauptstufen (I-III) der Gesundheitswirtschaft geführt.

Im Vergleich zu 32 ähnlich großen Städten in Deutschland zeichnet sich in Wiesbaden eine überdurchschnittliche Versorgung mit einem breiten Leistungsspektrum der Fachärzte ab. Stärken Wiesbadens sind insbesondere in den Fachdisziplinen Neuropädiatrie, Strahlentherapie sowie diagnostische Radiologie zu sehen. Eher schwach versorgte Disziplinen sind die Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Neurochirurgie sowie die Pharmakologie und Toxikologie.

Zur Analyse der Standortbedingungen wurde das sogenannte Diamantenmodell der regionalen Wettbewerbsfähigkeit von Porter genutzt, bei dem vier Dimensionen des Wirtschaftsumfeldes unterschieden werden. Die Teilnehmer der Online-Befragung konnten die Einflussgrößen dieser Dimensionen bewerten. Ein Großteil der Faktoren, die bei der Erstellung von Produkten und Dienstleistungen in der Gesundheitswirtschaft relevant sind, ist am Standort Wiesbaden positiv ausgeprägt. Allgemein gilt, dass die Region zu den deutschlandweit am besten erreichbaren Orten gehört, eine ausgezeichnete Informations- und Kommunikationsinfrastruktur aufweist und zugleich einen reichen Natur- und Kulturraum beheimatet. Demensprechend wurden die Internationale Erreichbarkeit (z.B. durch Flughäfen oder das Hochgeschwindigkeitsnetz der Bahn), die Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur als auch die Nähe zu Kunden, Konsumenten, Nutzern, Patienten und Zulieferern im Mittel als attraktiv bis sehr attraktiv eingeschätzt. Die Wiesbadener Schul- und Berufsbildung sowie Weiterbildungsangebote wurden in der Onlineumfrage ebenfalls als attraktiv beurteilt. Die Experten äußerten jedoch, dass die Rekrutierung von Fachkräften oft schwierig sei.

Der Kernbereich der Gesundheitswirtschaft wird geprägt durch die Nachfrage nach hochwertigen Produkten und Dienstleistungen zur medizinischen Prävention, Kuration und Pflege. Diese Nachfrage wird in Zukunft entscheidend geprägt durch ein steigendes Gesundheitsbewusstsein, die Alterung der Gesellschaft sowie eine zunehmende Bereitschaft und Notwendigkeit, private Mittel für Gesundheitsleistungen und Lebensqualität einzusetzen. Der Anteil der Privatpatienten und Bewohner mit überdurchschnittlichen Jahreseinkommen ist in Wiesbaden erhöht. Dies spiegelt sich auch in der Onlineumfrage wieder, wo über 25 Prozent des Kernbereichs der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft ihren Privatpatientenanteil mit über 60 Prozent angeben.

Qualitativ werden die Prävention von Krankheiten und damit verbundene Produkte und Dienstleistungen immer wichtiger. Nachfragesteigerungen in der Zulieferindustrie werden insbesondere durch den medizinischen und medizintechnischen Fortschritt, die zunehmende Vernetzung und Integration der verschiedenen Stationen im Behandlungsprozess unter Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien sowie die personalisierte Medizin ausgelöst. Aus der Onlinebefragung und den Experteninterviews geht hervor, dass der regionale Markt durch hohe Rentabilität und ein starkes Wachstum geprägt, gleichzeitig jedoch sehr intransparent ist.

Gesundheitswirtschaftsförderung

Die Vorteile von einem Gesundheitscluster können in Wiesbaden noch besser durch die Spezialisierung und Arbeitsteilung genutzt werden. Um dem Kostendruck zu begegnen sowie die hohe medizinische und technische Leistungsfähigkeit zu erhalten, können Verbundvorteile und Synergieeffekte innerhalb von Netzwerken im Cluster insbesondere im Bereich der gesundheitspezifischen und nicht gesundheitspezifischen Vorleistungen sowie der erweiterten Gesundheitswirtschaft ausgeschöpft werden. Insgesamt finden bislang nur die Hälfte der Befragten Akteure der Gesundheitswirtschaft die für ihre Aktivitäten maßgeblichen Kooperationspartner vor Ort in Wiesbaden. Die erweiterte Gesundheitswirtschaft und die nicht gesundheitspezifischen und gesundheitspezifischen Vorleister haben dabei allerdings mehr Schwierigkeiten, die passenden Kooperationspartner in Wiesbaden zu finden.

Durch die Primärdatenerhebung wird deutlich, dass die Akteure der Gesundheitswirtschaft eine aktivere Rolle der Stadt und anderer Institutionen wünschen. Bei der Onlinebefragung wurden die Akteure der Gesundheitswirtschaft gebeten, ihre Zufriedenheit mit dem bestehenden Angebot sowie die Relevanz für das eigene Unternehmen, d.h. die Nachfrage für mögliche Maßnahmen der öffentlichen Hand zur Förderung der Branche zu beurteilen. Die hiervon abgeleiteten Handlungsempfehlungen gelten übergreifend für die drei abgegrenzten Stufen der Gesundheitswirtschaft.

Sowohl in der quantitativen Befragung als auch in den Experteninterviews wurde ein übergeordnetes Onlineportal zur Vernetzung aller Bereiche und Grundstufen der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft gefordert. So schätzen fast 80 Prozent der Experten die öffentliche Förderung von branchenbezogenen Initiativen und Netzwerken als relevant für den Erfolg ihres Unternehmens ein. Fast 70 Prozent der Befragten halten die Förderung von Unternehmenskooperationen für ein wichtiges Instrument, um zukünftigen Herausforderungen gewappnet zu sein. Hier ergibt sich ein hohes Handlungspotenzial für die Landeshauptstadt.

Eng verknüpft mit der Forderung nach Kooperationsförderung ist das Instrument der branchenspezifischen Veranstaltungen, welches ebenfalls als hoch relevant eingeschätzt wird. Hier gibt es in Wiesbaden unterschiedliche Initiativen, die bislang jedoch zu wenig koordiniert nebeneinander her laufen und somit Handlungsspielraum für die Kommune bergen. Die Akteure der Gesundheitswirtschaft messen dem Instrument der öffentlichen Förderung von Regionalmarketingmaßnahmen in der Onlineumfrage ebenfalls eine hohe bis sehr hohe Relevanz für den Erfolg der Unternehmen bei. Die Verbesserung und Vereinheitlichung des gesundheitspezifischen Destinationsmarketings und der Außendarstellung auch im Ausland kann hier maßgeblich zur Schärfung des Profils beitragen.

Als weiteres Handlungsfeld der öffentlichen Gesundheitswirtschaftsförderung können Maßnahmen zur Weiterbildung und Ausbildung von Fachpersonal in gesundheitsrelevanten Berufen gesehen werden. Hier zeigte die quantitative Befragung der Experten eine hohe Relevanz der öffentlichen Förderung von Weiterbildungsmaßnahmen zur Sicherung künftiger Wettbewerbsvorteile. Mit einer Relevanz von 55 Prozent der öffentlichen Förderung von Innovationsvorhaben sowie Forschungs- und Entwicklungs- (FuE) Kooperationen (z.B. Kooperation mit Unikliniken), wurde zudem deutlich, dass in Wiesbaden in diesem Bereich noch Förderpotenzial besteht.

Die geringsten Relevanzwerte finden jene Instrumente, die in die originären Aufgaben der Unternehmen eingreifen oder nur kleineren Gruppen der Gesundheitswirtschaft nutzen. Hierunter fallen die Förderung von Unternehmens- und Praxisansiedlungen, z.B. durch Flächenbereitstellung, Wissens- und Technologietransfer, Unternehmensgründungen, z.B. in Form von Beratung und Coaching sowie die Förderung von Exporten und internationalem Marktzugang. Solche und ähnliche Unterstützungsleistungen der öffentlichen Hand werden innerhalb der Gesundheitswirtschaft als weniger relevant befunden.

1. Hintergrund und Zielsetzung

Der Clustergedanke hat in Wiesbaden und der Rhein-Main-Region stark an Bedeutung gewonnen. Es sind hier zahlreiche exportorientierte Cluster von internationaler Bedeutung beheimatet und die Städte haben sich entlang verschiedener Branchen wie Logistik, Finanzdienstleistungen oder Consulting positioniert. Die Landeshauptstadt Wiesbaden ist in diesem Zusammenhang als Kompetenzträger für Dienstleistungscluster bekannt und nutzt die Clusterförderung gezielt als Instrument der Wirtschaftsentwicklung.

Die Gesundheitswirtschaft als lokal ausgerichtete Branche ist in der Clusterdiskussion ein bislang wenig beachteter Bereich. Zwar gibt es eine zunehmende Zahl von Berichten zur Gesundheitswirtschaft, die diese Querschnittsbranche als eigenen Wirtschaftsbereich mit hohem Potenzial für Wachstum und Beschäftigung im lokalen Kontext betrachten, jedoch wird dabei nur am Rande von Clustern, von regionaler Zusammenarbeit oder gar der gezielten Clusterentwicklung gesprochen. Schon heute gilt die Gesundheitswirtschaft als einer der größten Sektoren mit nur begrenzt verlegbaren sowie krisensicheren Arbeitsplätzen. Bei zunehmender Nachfrage und privater Finanzierung, bieten sich lokale Wachstumschancen außerhalb der staatlichen Verteilungsorgane. Über gezielte Kooperationen und Spezialisierungen innerhalb der Gesundheitswirtschaft können sich zudem Kompetenzen bilden, die im überregionalen Wettbewerb gegenüber anderen Regionen bestehen und so zukünftigen Herausforderungen, wie dem demographischen Wandel, dem Fachkräftemangel und der Ökonomisierung von Gesundheitsleistungen Rechnung tragen. Diese Kompetenzen können regionale, nationale und internationale Kunden binden und Nachfrager ansprechen.

Vor dem geschilderten Hintergrund und den damit einhergehenden Chancen und Risiken hat die Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Wiesbaden einen Beschluss verabschiedet, demnach in Zusammenarbeit mit einem unabhängigen Forschungsinstitut ein Bericht zur Lage und Entwicklung der Gesundheitswirtschaft von Wiesbaden und ein Vergleich zu Deutschland und den anderen Kernstädten des Rhein-Main-Gebietes erstellt werden soll. Die Studie bietet einen wichtigen Anknüpfungspunkt zur Analyse weiterer, regional bedeutender Branchen und Teilmärkte und ist damit ein elementarer Baustein zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Standortes. Des Weiteren sind die Ergebnisse des Berichts im Rahmen des städtischen Gesundheitsausschusses sowie im Magistrat vorzustellen und mit den Gesundheitswirtschaftsunternehmen bezüglich der Umsetzbarkeit zu erörtern. Das beauftragte Schumpeter Center der Frankfurter Goethe-Universität verfügt über langjährige Erfahrungen in der Erstellung von Branchenanalysen. Als Mitglied im weltweiten Netzwerk der Clusterforscher um Michael Porter, welcher das Clusterkonzept an der Harvard Business School entwickelt und weltweit bekannt gemacht hat, stehen dem Center umfangreiche Methoden und Daten zur Verfügung. Die vorliegende Arbeit baut unter anderem auf den Ergebnissen der Clusterstrategie FrankfurtRheinMain sowie des Projekts „Gesundheits- und Medizinstandort Wiesbaden“ auf³.

Der Bericht gliedert sich in fünf Kapitel plus Anhang. Im einleitenden Teil wurde bereits auf den Hintergrund und die Zielsetzung der Studie hingewiesen. Daran schließt sich ein kurzer theoretischer Teil an, in dem das Clusterkonzept eingeführt und die Bedeutung von Branchenclustern für die Wettbewerbsfähigkeit eines Wirtschaftsstandortes herausgearbeitet wird. Das dritte Kapitel dient dem Überblick der genutzten Methoden und der Operationalisierung des Begriffs Gesundheitswirtschaft. Der Hauptteil der Studie beginnt mit Kapitel 4. Dort werden das Clusterportfolio, die Struktur und die Vernetzung der Gesundheitswirtschaft von Wiesbaden abgebildet, das Wirtschaftsumfeld analysiert und der Vergleich zu den anderen Kernstädten der Rhein-Main-Region gezogen. Zudem geht es im 4. Kapitel um die Analyse der gesundheitspezifischen und nicht gesundheitspezifischen Vorleistungen

³ Klose, Martina (2010).

sowie um den Markt der erweiterten Gesundheitswirtschaft, insb. Medical Wellness und Spa. Das fünfte und abschließende Kapitel ist der Gesundheitswirtschaftsförderung gewidmet.

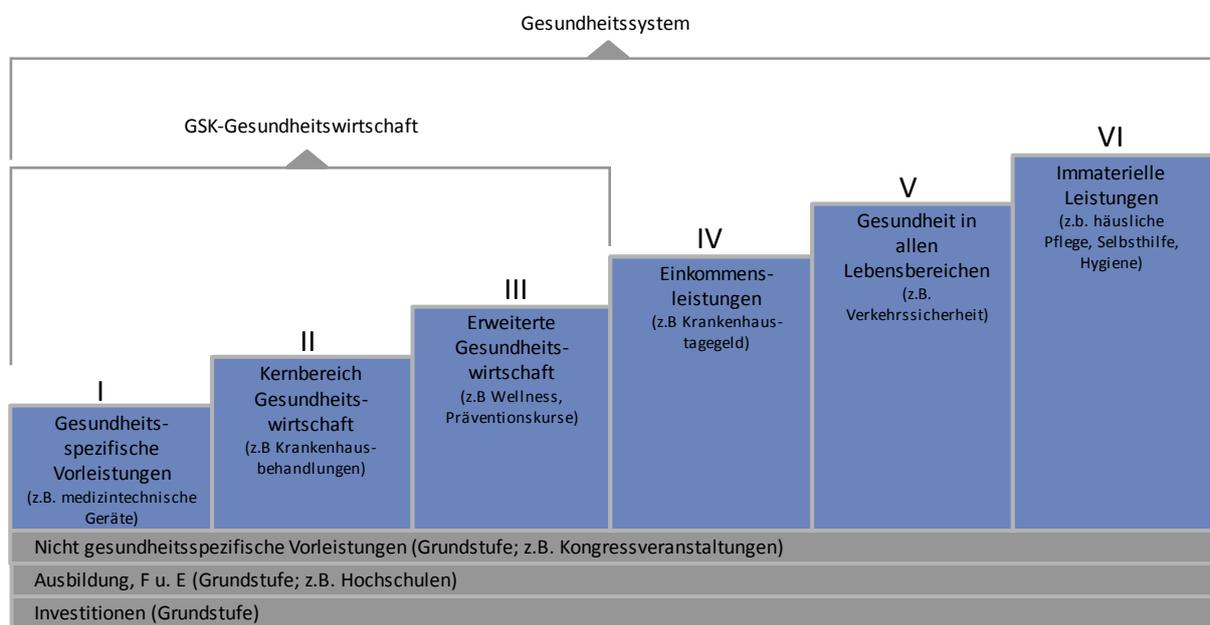
2. Methodik der Studie

2.1. Definitorische Abgrenzung

Definition Gesundheitswirtschaft

Eine einheitliche europäische Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft und der damit verbundenen Wertschöpfung besteht bisher noch nicht. Gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen oder Industrien ist eine klare Abgrenzung aufgrund des Querschnittcharakters anspruchsvoll. Zudem ist die Gesundheitswirtschaft durch eine starke Verzahnung zwischen Privatwirtschaft und staatlich regulierter Versorgung gekennzeichnet. Daher unterscheidet man den ersten und zweiten Gesundheitsmarkt. Der erste Gesundheitsmarkt umfasst diejenigen gesundheitsrelevanten Waren und Dienstleistungen, die von Krankenkassen erstattet werden. Der zweite Gesundheitsmarkt umfasst alle gesundheitsrelevanten Dienstleistungen und Waren, die nicht von einer privaten oder gesetzlichen Krankenkasse übernommen oder durch staatliche Mittel finanziert werden. Anbieter von Gesundheitsleistungen können in beiden Märkten parallel aktiv sein (z.B. Ärzte). Des Weiteren existiert eine güterbezogene Perspektive die den Kernbereich und die Erweiterte Gesundheitswirtschaft unterscheidet.

Stufenmodell der Gesundheitswirtschaft



Quelle: Eigene Darstellung nach Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009): Erstellung eines Satellitenkontos für die Gesundheitswirtschaft in Deutschland - Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi).

Der Kernbereich der Gesundheitswirtschaft (KGW) umfasst alle Güter, die in der Gesundheitsausgabenrechnung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aufgestellt werden. Dabei handelt es sich um Kernleistungen, die im Gesundheitswesen verwendet und erstattet werden (Arznei- und Hilfsmittel sowie ärztliche und pflegerische Dienstleistungen, etc.), sowie Leistungen, die privat finanziert werden (OTC Präparate, Individuelle Gesundheitsleistungen). Das Thema Gesundheit hat in den letz-

ten Jahren in den unterschiedlichsten Lebensbereichen an Relevanz gewonnen. Angefangen von der Lebensmittelindustrie und dem Aufkommen von Bio-Produkten bis hin zu schadstoffarmer Kleidung ist der Gesundheitsgedanke in viele Teile des alltäglichen Lebens vorgedrungen. Aus diesem Grund wurde diese Produktgruppe in die Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung integriert und bildet den Bereich der erweiterten Gesundheitswirtschaft (EGW).

Dieses Stufenmodell des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie baut auf dem Kernbereich der Gesundheitswirtschaft auf und erweitert diesen, um die Wertschöpfung innerhalb der Gesundheitswirtschaft differenziert darzustellen. Das Modell ist in drei Grundstufen und sechs Hauptstufen aufgliedert und integriert ebenfalls Finanzierungs- und Güteraspekte.

Die Grundstufen beinhalten die nicht-gesundheitsbezogenen Vorleistungen, öffentliche Einrichtungen sowie Verbände. Diese Vorleistungen umfassen alle Güter und Dienstleistungen, die für die Erstellung von Gesundheitsleistungen benötigt werden aber keinen direkten Gesundheitsbezug besitzen. Des Weiteren zählen Dienstleistungen und Güter zu dieser Gruppe, die für die Erstellung der Produktionsfaktoren notwendig sind (Investition, Ausbildung, FuE). Durch die Berücksichtigung der Grundstufen werden der Querschnittscharakter und die Verflechtung der Gesundheitswirtschaft mit der Gesamtwirtschaft verdeutlicht.

Die erste Hauptstufe umfasst die gesundheitspezifischen Vorleistungen. Diese Güter besitzen einen direkten Bezug zur Gesundheitswirtschaft, es handelt sich hierbei beispielsweise um Pharmaprodukte oder medizintechnische Geräte für Krankenhäuser. Auch der Handel mit medizinischen Produkten sowie Laborleistungen zählen teilweise zu diesem Bereich. Die zweite Stufe beinhaltet diejenigen Güter und Dienstleistungen, die zum Kernbereich der Gesundheitswirtschaft (KGW) gehören und somit im Gesundheitswesen verwendet und erstattet werden. Hierzu zählen beispielsweise die niedergelassenen Ärzte, Kliniken, die handelsorientierten Gesundheitseinrichtungen sowie sonstige medizinische Berufe, z.B. Hebammen oder Physiotherapeuten. In die dritte Stufe sind die Güter des erweiterten Bereichs der Gesundheitswirtschaft eingeordnet. Hierzu zählen privatfinanzierte ärztliche Leistungen, Lebensmittel oder Kleidung mit Gesundheitsbezug oder Gesundheitsreisen. Die vierte Stufe beinhaltet Transferzahlungen wie Krankengelder oder Entgeltfortzahlungen. In Stufe fünf werden sekundäre schwer quantifizierbare (Hilfs-)Leistungen, wie Maßnahmen zur Verkehrssicherheit oder Brandschutzmaßnahmen integriert. Stufe sechs umfasst immaterielle Gesundheitsleistungen, wie Qualität, Verfügbarkeit und Erreichbarkeit erbrachter Dienstleistungen sowie gesundheitsrelevante Haushaltsleistungen, wie häusliche Pflege, Selbsthilfe oder Eigenvorsorge.

Für die Clusteranalyse der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden ist eine Abgrenzung zweckmäßig, die weit genug ist, um alle wichtigen Wertschöpfungsverflechtungen abzubilden. Gleichzeitig dürfen aber nur Wertschöpfungsaktivitäten berücksichtigt werden, die einen Bezug zur Gesundheitswirtschaft aufweisen. Die vorliegende Studie berücksichtigt die ersten drei Stufen des Gesundheitssatellitenkonto (GSK) und Teile der Grundstufen des Modells. Die drei letzten Stufen werden nicht berücksichtigt, da kein unmittelbarer Wertschöpfungsbezug existiert. Durch diese definitorische Abgrenzung ist eine statistische Abgrenzung notwendig, die der Wertschöpfungsorientierung des Clusteransatzes gerecht wird.

2.2. Statistische Abgrenzung

Der vorliegende Bericht folgt der statistischen Abgrenzung, die durch eine Arbeitsgruppe der statistischen Landesämter Hessens, Nordrhein-Westfalens und Sachsens erstellt wurde. Es handelt sich um einen Wertschöpfungsansatz, der alle gesundheitsrelevanten Wirtschaftszweige auf Basis der Klassifikation der Wirtschaftszweige Ausgabe 2008 zusammenfügt. Da die Branche einen starken Querschnittscharakter besitzt, setzt sich die Gesundheitswirtschaft aus verschiedenen Unterklassen und

Teilbereichen der einzelnen Klassifikationen zusammen. Der Vorteil dieser Abgrenzung ist die Verwendung der aktuellen WZ Klassifikation 2008 und der Abbildung des Querschnittscharakters der Branche. Es werden die folgenden Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft anhand der Wirtschaftszweigklassifikation 2008 unterschieden:

WZ-Klasse	Bezeichnung laut Wirtschaftszweigklassifikation
Abschnitt C - Verarbeitendes Gewerbe	
21.10	Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen
21.20	Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen
26.60	Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten
30.92	Herstellung von Fahrrädern sowie von Behindertenfahrzeugen
32.50	Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien
Abschnitt G - Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	
46.18	Handelsvermittlung von sonstigen Waren
46.46	Großhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen
47.73	Apotheken
47.74	Einzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln
47.78	Sonstiger Einzelhandel in Verkaufsräumen (ohne Antiquitäten und Gebrauchsgüter)
Abschnitt H - Verkehr und Lagerei	
49.32	Betrieb von Taxis
Abschnitt K - Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	
65.12	Nichtlebensversicherungen
Abschnitt M - Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	
72.11	Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie
72.19	Sonstige Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin
Abschnitt N - Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	
82.30	Messe-, Ausstellungs- und Kongressveranstalter
Abschnitt O - Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung**	
84.12	Öffentliche Verwaltung auf den Gebieten Gesundheitswesen, Bildung, Kultur und Sozialwesen
84.30	Sozialversicherung
Abschnitt P - Erziehung und Unterricht	
85.42	Tertiärer Unterricht
Abschnitt Q - Gesundheits- und Sozialwesen	
86.10	Krankenhäuser
86.21	Arztpraxen für Allgemeinmedizin
86.22	Facharztpraxen
86.23	Zahnarztpraxen
86.90	Gesundheitswesen a. n. g.
87.10	Pflegeheime
87.20	Stationäre Einrichtungen zur psychosozialen Betreuung, Suchtbekämpfung u. Ä.
87.30	Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime
88.10	Soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter

Abschnitt R - Kunst, Unterhaltung und Erholung	
93.13	Fitnesszentren
Abschnitt S - Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	
94.99	Sonstige Interessenvertretungen und Vereinigungen a. n. g.
96.04	Saunas, Solarien, Bäder u. Ä.

(**Nicht im Unternehmensregister abgebildet)

2.3. Daten der öffentlichen Statistik

Für die statistisch abgegrenzten Teilmärkte der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden wurden Unternehmenssitze und Beschäftigungsdaten auf Kreisebene durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sowie auf Bundesebene durch das Statistische Bundesamt abgefragt und mit den wichtigsten Kernstädten des Rhein-Main Gebietes verglichen⁴. Die Bezugsgröße Unternehmen betrachtet die Anzahl aller Betriebsstätten, die dem Wirtschaftszweig zuzuordnen sind. Durch diese Daten ist es möglich, die Dynamik und die Entwicklung der Branche zu untersuchen. Die Bezugsgröße Beschäftigung gibt Auskunft über die Zahl der versicherungspflichtigen Beschäftigten und der Spezialisierung in der jeweiligen Region.

Alle Daten der öffentlichen Statistik sind aus den Jahren 2008 bis 2011 und wurden für die Gebiete Wiesbaden, Bad Homburg, Darmstadt, Frankfurt am Main, Offenbach, Mainz, Aschaffenburg sowie für Deutschland beim Institut für IAB abgefragt. Die Rhein-Main Region wurde anhand der offiziellen Abgrenzung der Metropolregion FrankfurtRheinMain definiert.

Da Ärzte als Praxisinhaber in der Regel freiberuflich tätig sind, ist diese Gruppe nicht vollständig in der öffentlichen Statistik abgebildet. Über die Gelben Seiten wurde daher die Anzahl der Fachärzte und Facharztpraxen ermittelt und die entsprechenden Lokalisationsquotienten berechnet. Der Lokalisationsquotient gibt Auskunft über die Konzentration einer untersuchten Ärzteguppe in einem betrachteten Teilraum im Verhältnis zu einem Gesamttraum. Ist der Lokalisationsquotient größer als eins, dann ist von einer überdurchschnittlichen Konzentration auszugehen. Für die Fachärzte und Arztpraxen wurden die LQs über einen Vergleich mit ähnlich großen Städten ermittelt.

Der Markt der nichtgesundheitspezifischen und gesundheitspezifischen Vorleistungen mit dem Bereich Messen und Kongresse ist für den Gesundheitsstandort Wiesbaden von hoher Relevanz. Wiesbaden besitzt einen deutschlandweit bekannten Ruf als Kongressstadt. Neben medizinischen Verbänden, Versicherungen und staatlichen Administrationseinheiten beherbergt die Stadt zahlreiche Geschäftsstellen global agierender Pharma- und Medizintechnikunternehmen.

Der Bereich der erweiterten Gesundheitswirtschaft mit den Zukunftsmärkten Medical Wellness und Spa spielt aufgrund der traditionellen Präventionskur, dem hohen Anteil privatfinanzierter ärztlicher Leistungen sowie der hervorragenden Lebensqualität Wiesbadens eine besondere Rolle. Der Kernbereich der Gesundheitswirtschaft ist die zentrale Stärke Wiesbadens. Die hohe Ärztedichte, die Kliniken und Ärztehäuser sowie der hohe Privatpatientenanteil machen die Stadt sowohl für Patienten als auch für Ärzte attraktiv.

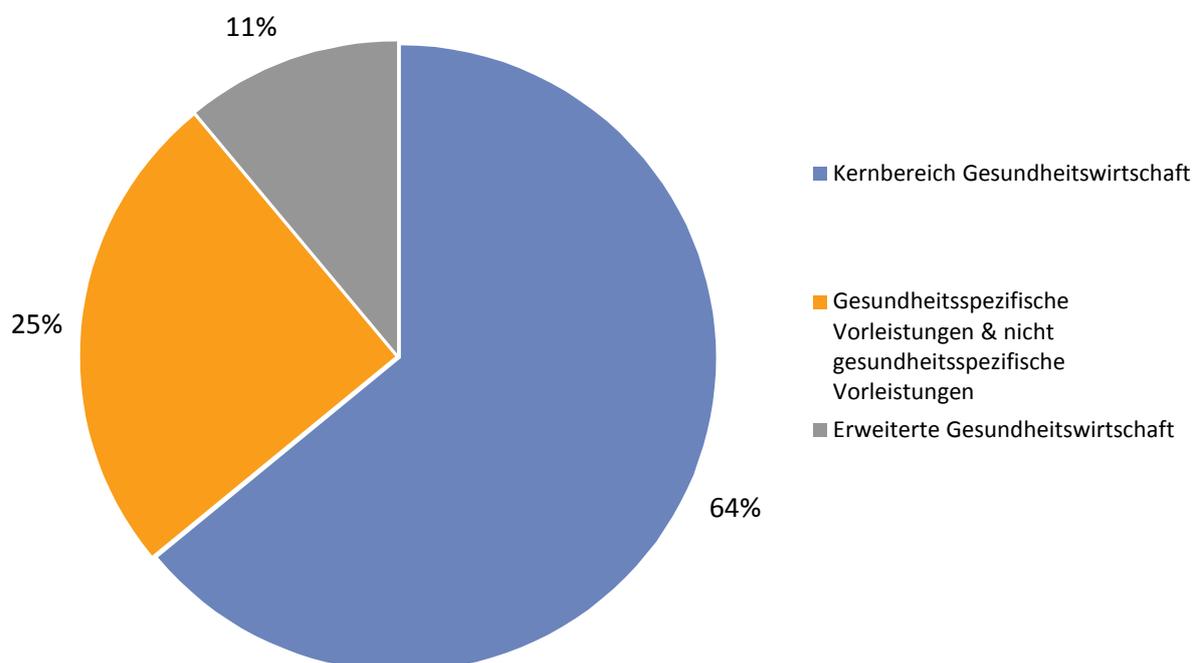
⁴ Weitere Informationen zu dem statistischen Unternehmensregister: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011).

2.4. Primärdatenerhebung und Desk-Research

Zur detaillierten Analyse der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden und ihrer Teilmärkte wurde ein Multimethodendesign verwendet, das neben der Auswertung der öffentlichen Statistik auch Primärdaten durch Online- und Expertenbefragung sowie Sekundärdaten berücksichtigt.

Den Clusterakteuren der unterschiedlichen Teilmärkte der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft wurde ein Online-Fragebogen zugänglich gemacht (siehe Anhang), der verschiedene Aspekte der Standortattraktivität, der Wechselbeziehungen in der Wertschöpfungskette, der Branchenstruktur und des Wettbewerbs abfragt. Die Fragen wurden auf Basis des Befragungsdesigns der Clusterstrategie FrankfurtRheinMain und dem Bezugsrahmen der Clustertheorie entsprechend konstruiert und vorab durch unabhängige Branchenexperten getestet. Es wurden 1.125 potenzielle Teilnehmer aus allen Stufen und den Grundstufen mit Hilfe der Gelben Seiten und einer Datenbank des Amtes für Wirtschaft und Liegenschaften der Landeshauptstadt Wiesbaden angeschrieben und zur Teilnahme aufgefordert. Der Datenrücklauf belief sich auf 9,16 Prozent oder exakt 100 Fragebögen.

Rücklauf der Online-Befragung



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Online Befragung 2011.

Hinweise: n=100

Parallel zur Online-Befragung wurden achtzehn Interviews mit Experten der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft aus Unternehmen, Kammern, Verbänden, Politik und Wissenschaft durchgeführt. Die Auswahl der Experten erfolgte nach einer größtmöglichen Variabilität der Fälle und nach der Bedeutung innerhalb der Branche. Die Fallauswahl der drei untersuchten Teilbereiche (Stufe I-III - Nicht gesundheitsspezifische Vorleistungen, z.B. Messe und Kongresse; Kernbereich Gesundheitswirtschaft, z.B. Ärzte; Erweiterte Gesundheitswirtschaft, z.B. Medical Wellness und Spa) richtete sich nach dem Bottom-up Prinzip, demnach in der Mikroebene an Unternehmen, Kliniken und Ärzte, in der Me-

soebene an Forschungsinstitutionen und in der Makroebene an Institutionen und Verbänden aus dem Umfeld.

Die Interviews wurden mit Hilfe eines halbstandardisierten Interviewleitfadens (siehe Anhang) durchgeführt, mittels eines Diktiergeräts aufgenommen und durch Notizen protokolliert. Die Verwendung von teilstandardisierten Leitfäden gewährleistet die Vergleichbarkeit zwischen den Akteuren aus unterschiedlichen Teilbereichen und die Fokussierung auf die Fragestellungen. Die Kodierung erfolgte durch Teiltranskription und anonymer Auswertung der Notizen anhand der Fragestellungen. Um die Methodentriangulation zu optimieren, konnten die Ergebnisse der Experteninterviews als zusätzliche Informationsquelle zur Verbesserung der Qualität der Onlinebefragung aufgenommen werden.

Der Online-Fragebogen und die Experteninterviews wurden um eine Sekundärdatenanalyse ergänzt, bei der über 70 Literaturquellen, Zeitungsberichte und Studien verschiedener Einrichtungen wie Verbänden und Kammern sowie im Internet zugänglicher Daten gesichtet und bearbeitet wurden. Bei Auftragsannahme wurden zudem Daten aus dem Projekt „Gesundheits- und Medizinstandort Wiesbaden“ aus dem Jahr 2010 durch den Auftraggeber (Landeshauptstadt Wiesbaden, -Der Magistrat-, Amt für Wirtschaft und Liegenschaften) zur Verfügung gestellt und anschließend durch das Schumpeter Center der Frankfurter Goethe-Universität ausgewertet. Mit Hilfe eines Codesystems, das auf dem Diamantenmodell der Wettbewerbsfähigkeit beruht, wurden die qualitativen Daten der Experteninterviews sowie der Metaanalyse im Analyseprogramm MAXQDA kodiert und analysiert. Für die Teilmärkte der niedergelassenen Ärzte, Kongresse und Medical Wellness wurde die Analyse der Wettbewerbsfähigkeit mithilfe des Diamantenmodells bzw. der vier Dimensionen des Wirtschaftsumfeldes gesondert durchgeführt.

3. Cluster in der Gesundheitswirtschaft

Ein Cluster ist eine geographisch abgegrenzte Einheit von vernetzten Unternehmen und Institutionen, die in einer bestimmten Branche tätig sind. Durch eine Kombination aus kooperativer Vernetzung und intensivem Wettbewerb zwischen den Akteuren des Clusters entstehen positive Effekte auf regionalökonomische Bestimmungsfaktoren wie Produktivität, Innovationsleistung und Wettbewerbsfähigkeit.

Ein Cluster zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Cluster sind geographisch abgegrenzt.
- Cluster setzen sich aus einer Ansammlung untereinander vernetzter Akteure zusammen.
- Die in einem Cluster angesiedelten Akteure erzeugen Leistungen, die auf ein bestimmtes Produkt, eine Produktgruppe oder auf eine Dienstleistung bezogen sind.

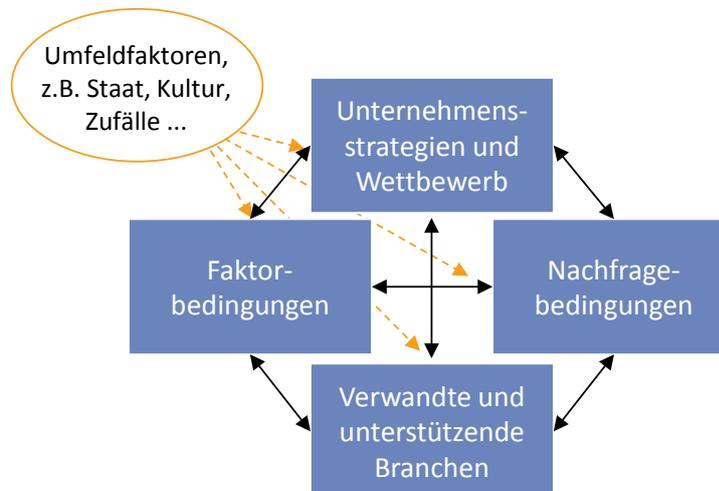
Das von Michael Porter entwickelte Konzept erfuhr in den letzten Jahren zunehmende Aufmerksamkeit⁵. Neben der wissenschaftlichen Bedeutung gewann der Ansatz an Praxisbedeutung, insbesondere im Rahmen der Anwendung regional-politischer Maßnahmen der Wirtschaftsförderung.

3.1. Standortbedingungen und das System des Clusterdiamanten

Zentrale Bedeutung besitzen die Standortbedingungen einer Region, welche entscheidend für die Herausbildung von regionalen Wettbewerbsvorteilen sind. Diese Standortvorteile konstituieren sich aus dem Zusammenspiel von vier wesentlichen Facetten, die Porter als Faktoren der Wettbewerbsfähigkeit bezeichnet. Das System der vier Faktoren ist unter dem Begriff „Diamant der Wettbewerbsfähigkeit“ bekannt und setzt sich wie folgt zusammen:

⁵ Porter, Michael E. (1998).

Dimensionen des Wirtschaftsumfelds (Diamant)



Quelle: Porter, M. E. (2008) *On Competition*. Boston: Harvard Business Press.

Faktorbedingungen umfassen natürliche Ressourcen, Humankapital, Wissensressourcen, Finanzkapitalzugang, physische Infrastruktur sowie wissenschaftliche und technologische Infrastrukturen. Zur Erlangung von Produktivitäts- und Wettbewerbsvorteilen müssen die Faktorbedingungen in ihrer Effizienz und Qualität stetig verbessert werden. Darüber hinaus ist das Vorhandensein von branchenspezifischen Faktoren von zentraler Bedeutung (z.B. Spezialkliniken).

Nachfragebedingungen beinhalten die im Cluster erzeugten Leistungen und deren Zusammensetzung sowie Wachstum, Umfang und Muster der regionalen Nachfrage. Die vorherrschenden Bedingungen und Widrigkeiten eines lokalen Marktes bestimmen dabei die Stärken der regionalen Ökonomie. Neben der Marktzusammensetzung ist die Internationalisierung der Unternehmen für die Nachfragebedingungen von Bedeutung.

Der Bereich der verwandten und unterstützenden Branchen umfasst alle Industrien die eine horizontale bzw. vertikale Verbindung zu den Unternehmen im Cluster besitzen. Gemeinsamkeiten in den Wertschöpfungsketten und Komplementaritäten erzeugen dabei einen positiven Einfluss auf Produktivität und Innovationsfähigkeit des Clusters. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um Vorteile, die durch wettbewerbsfähige Zulieferer, durch Synergieeffekte gemeinsamer Wertschöpfungsketten und durch Wissensaustausch erzeugt werden.

Im Kontext der Unternehmensstrategie und lokalem Wettbewerb werden alle Aspekte erfasst, welche die standortbedingte Unternehmensstrategie beeinflussen. Intensiver lokaler Wettbewerb erzeugt ein Umfeld für Innovationen und Produktivität. Aus diesem Grund werden die makroökonomische Stabilität sowie wettbewerbsbestimmende Regulierungen und das Wettbewerbsumfeld bei der Betrachtung berücksichtigt. Neben den Wettbewerbsaspekten ist auch die Branchenstruktur des Clusters Gegenstand der Analyse.

Neben den vorgestellten vier Faktoren des Diamanten gibt es noch weitere Einflussfaktoren, die je nach Ausgestaltung auch direkte oder indirekte Auswirkungen auf das lokale Cluster haben können. Der staatliche Einfluss auf das System bezieht sich auf die Sicherstellung der makroökonomischen Stabilität, aber auch auf die Gestaltung mikroökonomischer Regulierungen und Rahmenbedingungen. Dabei handelt es sich beispielsweise um bildungs- und forschungspolitische Maßnahmen, Verbesserung von Infrastrukturen, Gewinnung von ausländischen Direktinvestitionen oder Gewährleistung der Rechtssicherheit. Der Staat muss bei diesen Maßnahmen die Steigerung der Produktivität aller in der Region angesiedelten Unternehmen einer Branche in den Vordergrund stellen und darf nicht einzelne Unternehmen bevorzugen. Neben der Gestaltung von Rahmenbedingungen und Regulierungen kann durch staatliche Clusterinitiativen die Vernetzung der Clusterakteure und eine Aufwertung der Standortbedingungen vorangetrieben werden.

3.2. Bestimmungsfaktoren der Wettbewerbsfähigkeit

Die vier Faktorbedingungen bestimmen das regionale Umfeld und beeinflussen dabei die Bestimmungsfaktoren der Wettbewerbsfähigkeit, die sich in die Kenngrößen Produktivität, Innovation und Unternehmenspopulation aufgliedern lassen. Durch die Ansiedlung in einem Cluster steigt die Produktivität eines Unternehmens, weil der Zugang zu spezialisierten Inputfaktoren und Arbeitskräften erleichtert wird. Die geographische Nähe zwischen den Akteuren und die auf Vertrauen basierenden Unternehmensbeziehungen haben den Vorteil, dass Qualitätsstandards gehalten werden und die Entwicklung einzigartiger, bedarfsgerechter Lösungen und Innovationen erleichtert wird.

In einem Cluster besteht die Möglichkeit, dass sich im Zeitverlauf ein innovatives Milieu entwickelt, wodurch für Unternehmen Chancen zur Entwicklung neuer, marktfähiger Produkte und Dienstleistungen entstehen. Der intensive Wettbewerbsdruck erzeugt ein Umfeld für die Entwicklung produktivitätssteigernder Innovationen. Im Rahmen dieses Prozesses findet eine sukzessive Aufwertung der Faktorbedingungen statt.

Auf Grund der vorhandenen Netzwerkbeziehungen und innovationsfördernden Bedingungen im Cluster ist die Ansiedlung und Ausgründung neuer Unternehmen zentraler Bestandteil des Entwicklungsprozesses. Neugründungen und Neuansiedlungen erzeugen Wettbewerbsimpulse, die Auswirkungen auf etablierte Unternehmen haben. In Folge dessen steigt der Druck wettbewerbsfähige Innovationen zu erzeugen, wodurch einer möglichen Stagnation der regionalen Entwicklung entgegengewirkt wird.

3.3. Clustertypen

Innerhalb des Clusteransatzes werden drei Clustertypen unterschieden, deren Strukturen die regionale Ökonomie bestimmen (siehe Abbildung zur Cluster-Typisierung⁶). Beim ersten Typ handelt es sich um ressourcenbasierende Cluster, die z.B. an Fundorten natürlicher Bodenschätze lokalisiert sind. Innerhalb von Industrien wie dem Bergbau, der Holzgewinnung oder der Erdölförderung können Cluster dieser Kategorie entstehen. Handelsorientierte Cluster (Traded Cluster) zeichnen sich durch die Erbringung von Leistungen aus, die auf überregionalen und internationalen Märkten konkurrieren. Der dritte Typ, der lokal ausgerichteten Cluster (Local Cluster), zeichnet sich durch Produkte und Dienstleistungen aus, die mehrheitlich auf regionalen Märkten abgesetzt werden. Dabei han-

⁶ Ketels, Christian H. M. (2006), S. 124.

delt es sich hauptsächlich um serviceorientierte Branchen wie die Versorgungswirtschaft und der Einzelhandel. Auch die Gesundheitswirtschaft wurde bislang als lokaler Cluster kategorisiert. Für die regionale Entwicklung nehmen lokale Cluster eine Schlüsselrolle ein, nicht zuletzt aufgrund der zentralen Bedeutung von Nachfragebedingungen für das System des Diamanten. Ist die Nachfrage der regionalen Abnehmer sehr speziell und entspricht den Bedürfnissen internationaler Kunden, dann besteht die Chance, dass die bisher regional abgesetzten Produkte und Dienstleistungen auch überregionale und internationale Kunden überzeugen. Ein prosperierender lokaler Cluster ist deshalb guter Ausgangspunkt für die Entwicklung erfolgreicher exportorientierter Cluster. Des Weiteren wird dem lokalen Cluster eine große Bedeutung für den Wohlstand einer Region zugesprochen, weil ein Großteil der Beschäftigung auf lokale Branchen zurückzuführen ist.

Cluster-Typisierung

Exportorientierte Cluster

- Agieren und Konkurrieren auf internationalen Märkten
- Industrielle Produktion besitzt hohen Stellenwert
- gilt als Innovationstreiber und Faktor für langfristiges Wachstum

31% der Beschäftigung
42% des Einkommens
88% der Patente

Ressourcenbasierende Cluster

- 1% der Beschäftigung, des Einkommens und der Patente

68% der Beschäftigung
57% des Einkommens
11% der Patente

Lokale Cluster

- Agieren und Konkurrieren auf regionalen Märkten
- Serviceorientierte Unternehmen haben einen hohen Stellenwert
- gilt als Faktor für Wohlstand

Quelle: Eigene Darstellung nach Ketels, C. (2006): Michael Porter's Competitive Framework – Recent Learnings and New Research Priorities. In: Journal of Industry, Competition and Trade, S.124.

4. Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden

4.1. Struktur und Vernetzung der Gesundheitswirtschaft

Das Gesundheitswesen, in der Vergangenheit unter Kostenaspekten und Leistungen betrachtet, wird in den letzten Jahren zunehmend als Gesundheitsmarkt mit konstantem wirtschaftlichen Wachstum und zukünftigen Beschäftigungspotenzialen verstanden⁷. Da dieser Markt für gesundheitspezifische Produkte und Dienstleistungen in hohem Maße lokal verortet ist, spielt die städtische und regionale Förderung und Entwicklung eine bedeutende Rolle in der Ausgestaltung. Die staatliche Regulierung und Einflussnahme großer Interessensverbände wie der Krankenkassen und Kassenärztlichen Vereinigungen sind ebenso systemische Leitplanken wie der Kostendruck, der demographische Wandel und medizinische Innovationen. Die Bereiche der nicht-gesundheitspezifischen und gesundheitspezifischen Vorleistungen sowie die erweiterte Gesundheitswirtschaft stehen, anders als der Kern der Gesundheitswirtschaft, in starkem überregionalen Wettbewerb und deren Stärkung ist damit wichtiges Ziel der clusterbezogenen Gesundheitswirtschaftsförderung.

Definition der Gesundheitswirtschaft

Der Begriff der Gesundheitswirtschaft wurde erstmals im „Ergebnisbericht Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft“ im Jahr 2005 definiert. Demnach umfasst die Gesundheitswirtschaft „Erstellung und Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen, die der Bewahrung und Wiederherstellung von Gesundheit dienen“⁸. Die Gesundheitswirtschaft als Querschnittsbranche lässt sich nicht eindeutig abgrenzen und ist in der amtlichen Statistik nicht als eigenständiger Wirtschaftssektor abgebildet. In der Gesundheitswirtschaft geht es in erster Linie darum, kranken Menschen zu helfen oder Krankheiten vorzubeugen. Dabei kommt es zu einer starken Verzahnung zwischen Privatwirtschaft und staatlich regulierten Leistungen (insbesondere durch den Bund). Auf Basis der Finanzierung kann man diese Bereiche in den ersten Gesundheitsmarkt (Finanzierung durch Krankenkasse im Rahmen der Vollversicherung bzw. staatliche Mittel) und den zweiten Gesundheitsmarkt (Konsumausgaben) unterscheiden.

Die Gesundheitswirtschaft lässt sich auch güterbasiert abgrenzen. Hierzu wurde in einem Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie⁹ die Gesundheitswirtschaft in einem Stufenmodell in sechs Stufen und drei Grundstufen unterteilt. Aus dem vorgestellten GSK werden für die Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft dieser Studie, insbesondere die ersten drei Stufen sowie Teile der Grundstufen berücksichtigt:

Grundstufen:	Nicht-gesundheitspezifische Vorleistungen, Ausbildung, FuE und Investitionen (z.B. Kongressveranstaltungen, Hochschulen, Versicherungen)
Stufe I:	Gesundheitspezifische Vorleistungen (z.B. medizintechnische Geräte)
Stufe II:	Kernbereich Gesundheitswirtschaft (KGW; z.B. Krankenhausbehandlungen)
Stufe III:	Erweiterte Gesundheitswirtschaft (EGW; z.B. Wellness, Präventionskurse)

Durch diese erweiterte Gesundheitssystemabgrenzung werden die Verflechtungen der Gesundheitswirtschaft mit der Gesamtwirtschaft als auch Ihre Verbindungen innerhalb des Wiesbadener Gesundheitswesens aufgezeigt. Mittelpunkt der Analyse der drei Stufen sind die im überregionalen Wettbewerb stehenden Unternehmen der Vorleistungen (z.B. international agierende Medizintechnik-

⁷ Ebel, B. (2009).

⁸ Klinkmann, Horst (2005), S. 7.

⁹ Neumann, Karsten (2009).

nikunternehmen) sowie Unternehmen der erweiterten Gesundheitswirtschaft (z.B. Wellnessunternehmen).

Für die vorliegende Studie wurde zur Auswertung der statistischen Daten die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008), des Statistischen Bundesamtes verwendet. Hierzu wurden neben dem Kernbereich des Gesundheits- und Sozialwesens, entsprechend der GSK-Abgrenzung auch andere gesundheitsrelevante WZ-Ebenen und Unterklassen in die Analyse einbezogen.

Hessen, die Rhein-Main-Region und Wiesbaden verfügen über alle wesentlichen Glieder gesundheitswirtschaftlicher Wertschöpfungsketten. Die Gesundheitswirtschaft stellt sich dabei als ein weit verzweigtes Wertschöpfungscluster mit vielfältigen regionalen und überregionalen Liefer- und Absatzverflechtungen dar. Durch sektorenübergreifende Verbünde sowie durch konsequente Ausrichtung und Steuerung der Gesundheitsleistungen anhand von Versorgungsketten können effiziente Möglichkeiten zur Sicherstellung der Versorgung in Wiesbaden und Umgebung geschaffen werden.

Gesundheitswirtschafts-Portfolio

Im Methodenteil wurde bereits die folgende statistische Abgrenzung der Teilmärkte der Gesundheitswirtschaft eingeführt:

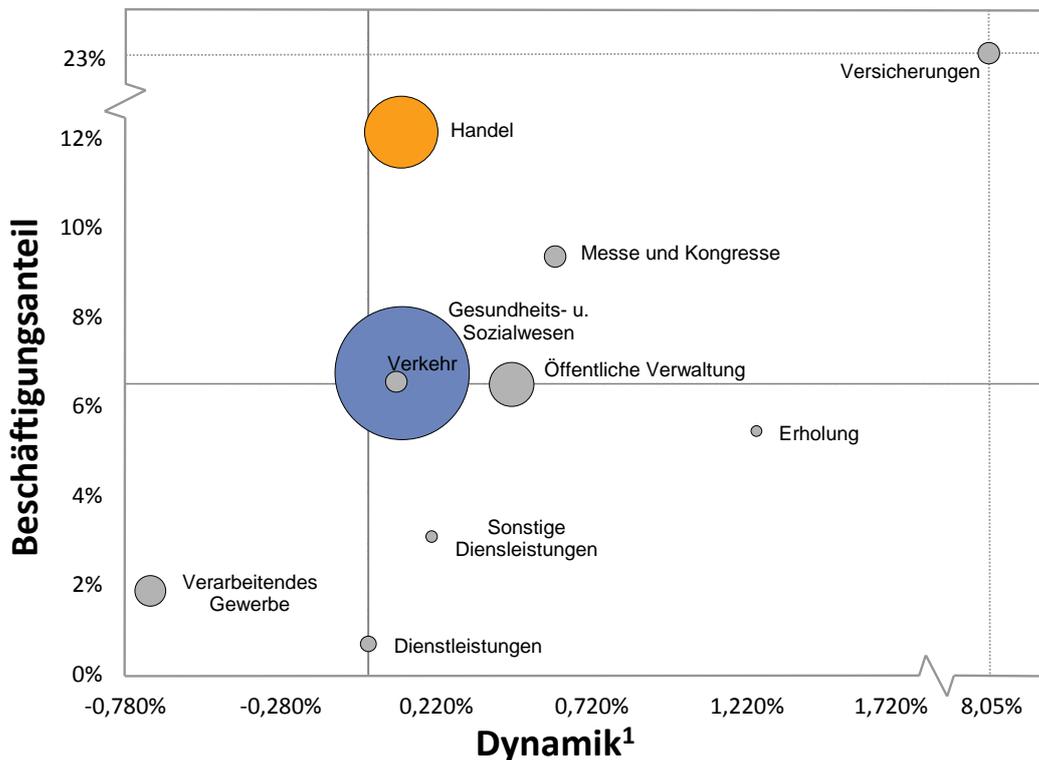
- Verarbeitendes Gewerbe (Abschnitt C, z.B. Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen und medizinischen Geräten),
- Handel (Abschnitt G, z.B. Großhandel, Apotheken, Einzelhandel),
- Verkehr (Abschnitt H, Betrieb von Taxis),
- Versicherungen (Abschnitt K, Nichtlebensversicherungen),
- Dienstleistungen (Abschnitt M, z.B. FuE im Bereich Biotechnologie und Medizin),
- Messen und Kongresse (Abschnitt N, Ausstellungs- und Kongressveranstalter),
- öffentliche Verwaltung (Abschnitt O, z.B. Gesundheitswesen und Sozialversicherungen),
- Erziehung und Unterricht (Abschnitt P, tertiärer Unterricht),
- Gesundheits- und Sozialwesen (Abschnitt Q, z.B. Krankenhäuser, Ärzte und Pflegeheime),
- Erholung (Abschnitt R, Fitnesszentren) sowie
- sonstige Dienstleistungen (Abschnitt S, z.B. Saunas, Solarien und Bäder).

Die einzelnen Teilmärkte bestehen wiederum aus zusammengefassten statistischen Klassen und Unterklassen, sodass statistische Daten entlang der Teilmärkte aufbereitet und analysiert werden können.¹⁰

Das in der Grafik dargestellte Gesundheitswirtschafts-Portfolio der Landeshauptstadt Wiesbaden basiert auf der Auswertung der öffentlichen Beschäftigungsstatistik aus den Jahren 2008 bis 2011. Die Größe der Kreise entspricht der Summe aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der einzelnen Teilmärkte im Jahr 2011. Alle Zahlenwerte sind der Tabelle zur Beschäftigungsentwicklung in Wiesbaden zu entnehmen. Abgetragen sind ferner der Anteil am regionalen Beschäftigungsmarkt für 2011 und die Dynamik als relative Änderung am Anteil seit 2008. Als Vergleichsbasis wurde die Rhein-Main-Region gewählt, um die Position Wiesbadens innerhalb der Metropolregion abzubilden.

¹⁰ Einige Klassen sind allerdings nur teilweise der Gesundheitswirtschaft zugehörig und können noch nicht trennscharf abgegrenzt werden (siehe Kapitel zur statistischen Abgrenzung).

Portfolio der Gesundheitswirtschaft von Wiesbaden



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis: IAB-Datenbank (die IAB-Datenbank enthält alle versicherungspflichtigen Beschäftigten).

Hinweis: 1) Änderung des regionalen Beschäftigungsanteils 2008 bis 2011.
Der Beschäftigungsanteil entspricht der Beschäftigung in der Gesundheitswirtschaft der betrachteten Stadt im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigung in der Gesundheitswirtschaft in der Rhein-Main-Region.

Gelesen werden kann die Grafik ähnlich einem Marktanteils-Marktwachstums-Portfolio. Die horizontale Linie trennt die oberen, in Wiesbaden relativ stark lokalisierten Märkte, von den unterrepräsentierten im unteren Bereich. Die Vertikale trennt die sich im regionalen Marktumfeld relativ positiv entwickelnden Märkte rechts von den an Bedeutung einbüßenden Beschäftigungsmärkten links. Dementsprechend handelt es sich im oberen rechten Feld um die wirtschaftlich starken Teilmärkte von Wiesbaden, die gegenüber dem Durchschnitt der Rhein-Main-Region überproportional hohe Beschäftigungsanteile aufweisen und diese Position innerhalb der vergangenen Jahre ausbauen konnten. Die Dynamik ist ein Maß der Beschäftigungsentwicklung einer Stadt im Verhältnis zur Beschäftigungsentwicklung einer Region. Das Verhältnis ist allerdings nicht gleichzusetzen mit einem absoluten Beschäftigungsauf- bzw. abbau.

Für die Teilmärkte der gesundheitspezifischen Vorleistungen wie Handel und Medical Wellness/Spa des erweiterten Bereichs und der nicht gesundheitspezifischen Vorleistungen wie Messe/Kongresse sowie öffentliche Einrichtungen ergibt sich folgendes Bild: Hinter dem größten Beschäftigungsanteil des Kernbereichs der Gesundheitswirtschaft liegt der Handel mit medizinischen Produkten deutlich

über dem durchschnittlichen Beschäftigungsanteil an der regionalen Gesamtwirtschaft, sodass hier von einer relativ hohen Lokalisation gesprochen werden kann. Auch die Dynamik innerhalb der letzten Jahre zeigt einen positiven Trend in diesem Bereich. Die Dienstleistungen innerhalb der Forschung und Entwicklung (Abschnitt M, insbesondere FuE im Bereich Biotechnologie und Medizin) sind möglicherweise durch internationale Verlagerungsprozesse und Kostendruck im regionalen Beschäftigungsanteil unterrepräsentiert. Das verarbeitende Gewerbe hat in den letzten Jahren an Beschäftigung im Verhältnis zur Region eingebüßt und hat nur einen geringen Anteil an der regionalen Branchenbeschäftigung im Rhein-Main-Gebiet. Die nicht gesundheitspezifischen Vorleistungen der Messe- und Kongressveranstalter konnten an Dynamik gewinnen und nehmen eine überdurchschnittlich starke Stellung innerhalb der Region ein. Die öffentliche Verwaltung ist in Wiesbaden traditionell relativ stark vertreten und konnte in den letzten Jahren, relativ zur Region, sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsanteile aufbauen. Ebenso weisen Versicherungen eine dynamische Entwicklung (plus 8 Prozent, relativ zur regionalen Beschäftigungsentwicklung) und einen überproportionalen Beschäftigungsanteil in der Region auf. Eine im Vergleich zu 2008 deutliche Dynamik von 1,2 Prozent zeigen die zur erweiterten Gesundheitswirtschaft zählenden Fitnesszentren. Dieser Bereich (Erholung) ist jedoch mit einem Beschäftigungsanteil von 0,4 Prozent, gemessen an der gesamten Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden, noch sehr klein.

Beschäftigungsverteilung

Die detaillierte Beschäftigungsverteilung der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft zeigt die folgende Tabelle. Nach Teilmärkten der Gesundheitswirtschaft werden hier Beschäftigungszahlen und -anteile gelistet. Lokalisation und Dynamik sind ebenfalls Gegenstand der Betrachtung. Die Beschäftigungsdaten stammen aus dem Jahr 2011.

Im Jahr 2011 verzeichnete Wiesbaden über 19.000 Beschäftigte in der Gesundheitswirtschaft, was einem Anteil von 15,6 Prozent an den über 120.000 Beschäftigten der Gesamtwirtschaft entspricht. Damit liegt die Landeshauptstadt leicht über dem deutschen Schnitt von 15,1 Prozent und deutlich über dem Wert der Rhein-Main-Region von 13,8 Prozent. Über 12.000 Beschäftigte oder mehr als 65 Prozent arbeiten im Kernbereich des Gesundheits- und Sozialwesens, also insbesondere in den Wiesbadener Krankenhäusern, Arztpraxen und Pflegeheimen. Insgesamt hat die Wiesbadener Gesundheitswirtschaft zwischen 2008 und 2011 mehr als 2.000 Beschäftigte gewinnen können.

Beschäftigungsverteilung der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden

Teilmärkte der Gesundheitswirtschaft ¹	Beschäftigte der Region ²	Beschäftigte in Wiesbaden	Anteil an GW in Wiesbaden	Anteil an reg. Beschäftigung	Dynamik (relativ zu 2008) ³	Lokalisation (rel. zur Region) ⁴
Verarbeitendes Gewerbe (C)	33780	664	3,5%	2,0%	-0,7%	0,33
Handel (G)	30275	3709	19,4%	12,3%	0,1%	2,07
Verkehr (H)	4805	318	1,7%	6,6%	0,1%	1,12
Versicherungen (K)	1755	411	2,1%	23,4%	8,0%	3,96
Dienstleistungen (M)	21512	168	0,9%	0,8%	- 5	0,13
Messe und Kongresse (N)	3412	323	1,7%	9,5%	0,6%	1,60
Öffentliche Verwaltung (O)	20978	1383	7,2%	6,6%	0,5%	1,11
Erziehung und Unterricht (P)	1936	- 5	- 5	- 5	- 5	- 5
Gesundheits- u. Sozialwesen (Q)	183024	12543	65,5%	6,9%	0,1%	1,16
Erholung (R)	1531	85	0,4%	5,6%	1,2%	0,94
Sonstige Dienstleistungen (S)	2761	88	0,5%	3,2%	0,2%	0,54
Gesundheitswirtschaft	284960	19140	100,0%	6,7%	0,0%	1,13
Gesamtwirtschaft	2067395	122368	-	5,9%	-0,1%	1,00

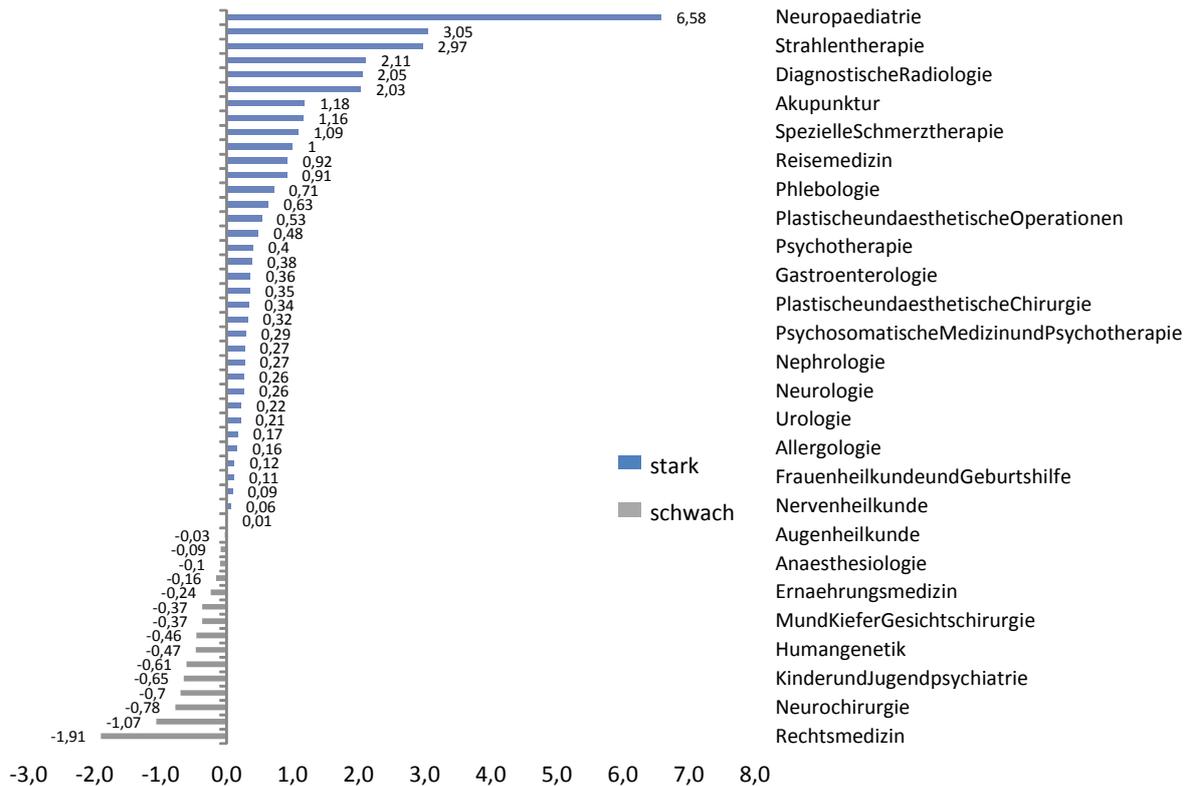
Quelle: Eigene Erstellung; IAB-Datenbank 2011 (die IAB-Datenbank enthält alle versicherungspflichtigen Beschäftigten).

Hinweise: 1) Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach WZ 2008; 2) SV Beschäftigte im Regierungsbezirk Darmstadt und den Städten Mainz und Aschaffenburg; 3) Änderung im Anteil an der regionalen Branchenbeschäftigung zwischen 2008 und 2011; 4) Verhältnis des Gesamtbeschäftigungsanteils eines Teilmarktes in Wiesbaden zum Anteil desselben Teilmarktes an der Gesamtbeschäftigung in der Rhein-Main-Region; 5) Datenlücken aufgrund von Geheimhaltung.

Die in der folgenden Abbildung dargestellte Auflistung der Fachärzte der Landeshauptstadt Wiesbaden basiert auf der Auswertung der Anzahl der niedergelassenen Ärzte im Verhältnis zur Bevölkerung der Region. Der Lokalisationsquotient (LQ) wurde dabei ins Verhältnis zum durchschnittlichen LQ ähnlich großer Städte in Deutschland¹¹ gestellt, um die Stärken und Schwächen bezüglich des Vorhandenseins von Fachärzten in der Landeshauptstadt zu erkennen. Da sich das Angebot der Ärzte an der Bevölkerungszahl ausrichtet, ist der Vergleich sinnvoller als der Bezug zur Beschäftigung. Die fachlichen Schwerpunkte der Kliniken Wiesbadens wurden bei dieser Auswertung nicht berücksichtigt. Insgesamt zeigt sich eine überdurchschnittliche Versorgung mit einem breiten Leistungsspektrum. Stärken Wiesbadens sind insbesondere in den Fachdisziplinen Neuropädiatrie, Strahlentherapie sowie diagnostische Radiologie zu sehen. Eher schwach versorgte Fächer sind die Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Neurochirurgie sowie die Pharmakologie und Toxikologie.

¹¹ Diese sind: Aachen, Aschaffenburg, Augsburg, Bielefeld, Bingen, Bochum, Bonn, Braunschweig, Chemnitz, Darmstadt, Duisburg, Erfurt, Frankfurt am Main, Freiburg, Gelsenkirchen, Hagen, Halle, Karlsruhe, Kassel, Kiel, Krefeld, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Mönchengladbach, Münster, Oberhausen, Offenbach, Rostock, Worms und Wuppertal.

Abweichende LQs der Ärzte in Wiesbaden vom Durschnitt



Quelle: Stichprobenabfrage über Gelbe Seiten nach Stichworten in 31 ähnlich großen Städten Deutschlands.
Hinweise: Annäherung an den Lokalisationsquotient (LQ) durch das Verhältnis der Ärzte einer Facharztgruppe zur Bevölkerung.

Im Handel, d.h. im Großhandel mit medizinischen Produkten, in Apotheken und im Einzelhandel, sind mehr als 19 Prozent der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft bzw. 3.709 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die öffentliche Verwaltung und die Versicherungen sind in Wiesbaden wachsende Teilmärkte mit ebenfalls relativ hoher Beschäftigung. Dies spiegelt auch der Anteil an der regionalen Beschäftigung in diesen Teilmärkten wieder. Hier ist die Beschäftigung bei Nichtlebensversicherungen in Wiesbaden relativ zur regionalen Beschäftigungsentwicklung seit 2008 um 8 Prozent gewachsen und weist 2011 einen Anteil von über 23 Prozent an der regionalen Beschäftigung des Branchensegments auf. Wiesbadens durchschnittlicher Beschäftigungsanteil innerhalb der Gesundheitswirtschaft der Rhein-Main-Region beträgt 6,7 Prozent und liegt damit auch über dem regionalen Anteil der Gesamtwirtschaft von 5,9 Prozent. Trotz der Krise der Gesamtwirtschaft in den vorigen Jahren und dem Rückgang des Wiesbadener Anteils an der regionalen Beschäftigung zwischen 2008 und 2011 um 0,1 Prozentpunkte, blieb der regionale Beschäftigungsanteil innerhalb der Gesundheitswirtschaft konstant. Marktanteile über dem Gesamtbeschäftigungsanteil sind hier ein Zeichen relativ stark lokalisierter Teilmärkte. Beispielsweise ist der Anteil an der regionalen Beschäftigung im Bereich Messe- und Kongressveranstalter mit 9,5 Prozent deutlich über dem Wert von 6,7. Dies spiegelt auch der letzte ausgewiesene Wert in der Tabelle wieder. Die Lokalisation entspricht dem regionalen Beschäftigungsanteil einer Branche, der über das Verhältnis zur regionalen Gesamtbeschäftigung auf 100 Prozent bzw. 1,0 normiert wurde. Werte über 1,0 entsprechen einer über-

durchschnittlich starken Lokalisation. Werte unter 1,0 hingegen stellen eine eher schwach lokalisierte Teilbranche dar. Die Lokalisation wird auch in einem späteren Kapitel zum Vergleich zwischen den Städten der Rhein-Main-Region herangezogen.

Unternehmensverteilung

Die zweite Tabelle zur Struktur der Gesundheitswirtschaft beschäftigt sich mit Daten zur Verteilung der Unternehmen in den Teilmärkten. Nach Teilmärkten untergliedert werden die Anzahl von Unternehmen, der Anteil an der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft sowie der Anteil an den regionalen Märkten ausgewiesen.

Über 1.000 Unternehmen zählten zum Stichtag 30.6.2011 in Wiesbaden zur Gesundheitswirtschaft. Dies entspricht einem Anteil von 13,5 Prozent an den über 8.000 Unternehmen der Landeshauptstadt. Damit liegt die Stadt zwischen dem deutschen Schnitt von 15,1 Prozent und dem Wert der Rhein-Main-Region von 12 Prozent. Mit über 70 Prozent bzw. mit fast 750 Praxen, Heimen, Krankenhäusern und Firmen verfügt der Kernbereich über den höchsten Unternehmensbesatz, gefolgt vom Handel mit 14,8 Prozent bzw. 158 Unternehmen. Fitnesszentren und sonstige Dienstleistungen (hierzu zählen auch Saunas, Solarien sowie Bäder, u.Ä.) kommen auf insgesamt 36 Unternehmen oder einen Anteil von 3,4 Prozent an der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft.

Insgesamt befinden sich 6,1 Prozent aller Gesundheitswirtschaftsunternehmen der Rhein-Main-Region in Wiesbaden. Das sind 0,6 Prozentpunkte mehr als der Durchschnitt aller Unternehmen mit 5,5 Prozent an der Gesamtwirtschaft.

Verteilung von Unternehmen der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden

Teilmärkte der Gesundheitswirtschaft ¹	Unternehmen der Region	Unternehmen in Wiesbaden	Anteil an GW in Wiesbaden	Anteil an Region
Verarbeitendes Gewerbe (C)	837	49	4,6%	5,9%
Handel (G)	2689	158	14,8%	5,9%
Verkehr (H)	1256	101	9,5%	8,0%
Versicherungen (K)	41	9	0,8%	22,0%
Dienstleistungen (M)	275	11	1,0%	4,0%
Messe und Kongresse (N)	280	19	1,8%	6,8%
Öffentliche Verwaltung (O)	370	23	2,2%	6,2%
Erziehung und Unterricht (P)	46	- 4	- 4	- 4
Gesundheits- u. Sozialwesen (Q)	12250	748	70,2%	6,1%
Erholung (R)	320	21	2,0%	6,6%
Sonstige Dienstleistungen (S)	248	15	1,4%	6,0%
Gesundheitswirtschaft	17345	1065	100,0%	6,1%
Gesamtwirtschaft	144664	7910	-	5,5%

Quelle: Eigene Erstellung; IAB-Datenbank 2011 (die IAB-Datenbank enthält alle versicherungspflichtigen Beschäftigten).

Hinweise: 1) Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach WZ 2008; 2) Abgrenzung Regierungsbezirk Darmstadt plus Städte Mainz und Aschaffenburg; 3) Unternehmensanzahl sowie 4) Datenlücken aufgrund von Geheimhaltung.

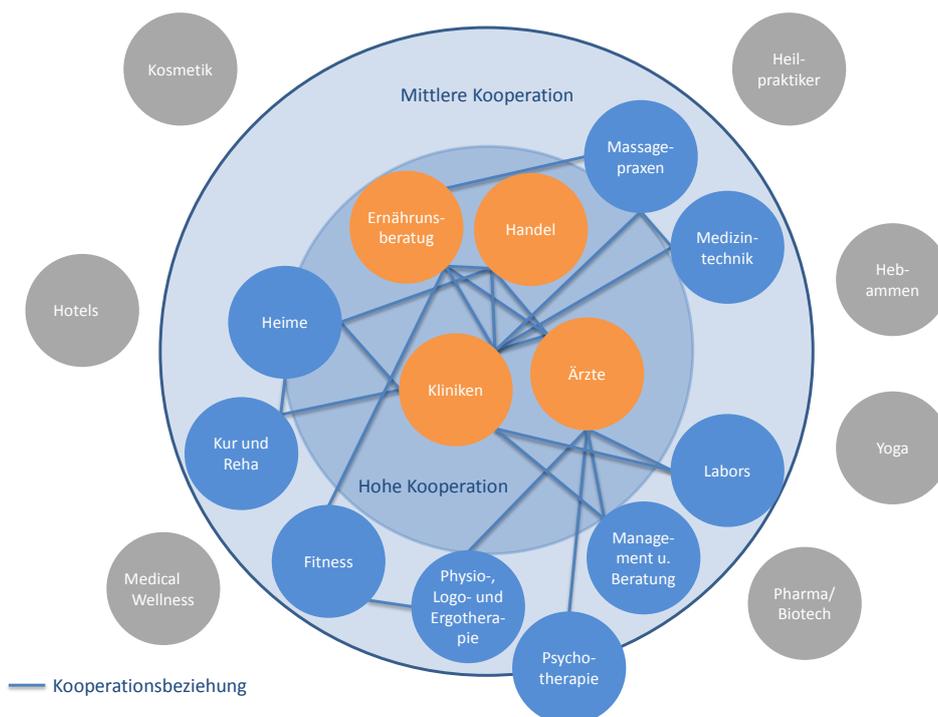
Vernetzung der Teilmärkte

Im Rahmen der Online-Befragung wurden die angeschriebenen Unternehmen und Institutionen gebeten, die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der Gesundheitswirtschaft im zurückliegenden Geschäftsjahr zu bewerten. Die Kooperationshäufigkeit konnte auf einer fünfstufigen Likert-Skala abgetragen werden, wobei der Wert 1 für „sehr selten“ und der Wert 5 für „sehr häufig“ steht. Aus den 100 Angaben wurde eine Kooperationsmatrix erstellt. Bei einem durchschnittlichen Wert von

mindestens 3 galt die Vernetzung der Teilmärkte als relevant und wurde folglich durch eine Verbindungslinie gekennzeichnet. Durch den Rücklauf aus bestimmten Teilbereichen können hierbei Unschärfen entstanden sein. Als zentrale Akteure mit über drei Verbindungen sind die Wiesbadener Kliniken, niedergelassenen Ärzte und Ernährungsberater sowie der gesundheitsbezogene Handel orange markiert. Diese Beobachtung wird auch durch die Aussagen der Experten gestützt, die die Kliniken und Fachärzte als zentrale Akteure der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden sehen. Die öffentlichen Einrichtungen, z.B. das Gesundheitsamt sowie die Kammern und Verbände sind gut mit den zentralen Akteuren der Gesundheitswirtschaft vernetzt. Die anderen nicht direkt an der Wertschöpfung beteiligten Akteure der nicht gesundheitspezifischen Vorleistungen und der Grundstufen arbeiten jedoch eher selten mit Akteuren der Gesundheitswirtschaft zusammen. Als Herausforderung wird in den Interviews immer wieder die relativ geringe Kooperation zwischen Psychotherapeuten, Ärzten und dem Kernbereich der Gesundheitswirtschaft benannt. Hier sind insbesondere im Hinblick auf eine Zunahme psychosomatischer Krankheiten wesentliche Verbesserungspotenziale zu sehen. Die Teilnehmer der Onlinebefragung sehen mehr Potenzial für öffentlichen Fördermaßnahmen im Bereich der Unternehmenskooperationen, sodass sich hier auch Handlungsmöglichkeiten für die Förderung der Gesundheitswirtschaft ergeben.

Auch die Verzahnung der Bereiche Medizintechnik, Biotechnologie und Pharma mit dem Kernbereich durch Forschungsk Kooperationen und Forschungsförderung birgt wesentliche Potenziale für Unternehmen in Wiesbaden und darüber hinaus. Hierbei ergeben sich insbesondere in der personalisierten Medizin, der Präventionstechnik und dem Bereich eHealth neue Möglichkeiten zur Vernetzung, Synergiegewinnung und Kostensenkung. Diese Kooperationen sind insbesondere dann sinnvoll, wenn dabei patientenorientiert große und kleine Unternehmen einbezogen werden.

Kooperationsbeziehungen in der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Online-Befragung 2011.

Hinweis: Frage nach der Häufigkeit der Zusammenarbeit mit Teilbereichen der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft.

4.2. Analyse des Wirtschaftsumfeldes

Standortprofil von Wiesbaden

Aufgrund der ausgezeichneten klimatischen Bedingungen, der Funktion als Landeshauptstadt sowie der Einbettung in die prosperierende Rhein-Main-Region bietet Wiesbaden eine gute Kombination aus wirtschaftlichen Standortbedingungen und einer sehr hohen Lebensqualität. Aktuelle Rankings sehen die Stadt insbesondere bei der Beschäftigungsentwicklung, der Kaufkraft, der Produktivität und den Neugründungen unter den besten zehn der deutschen Großstädte¹². Die Stadt verfügt über eine gefestigte Wirtschaftsstruktur und zeigt eine kontinuierlich positive wirtschaftliche Dynamik. Davon können die ansässigen Gesundheitsunternehmen, Ärzte und Kliniken in besonderer Weise profitieren. Mit über 277.000 Einwohnern ist Wiesbaden das zweitgrößte Oberzentrum in Hessen. Als hessische Landeshauptstadt ist die Stadt ein Ort mit hoher Konzentration an politischen Institutionen, sowohl Bundes-, Landes- als auch städtischen Behörden. Das Bild von Wiesbaden prägen zudem Consulting-Unternehmen und andere unternehmensorientierte Dienstleistungen, Hightech-Unternehmen, Logistik, Chemie, Finanzdienstleistungen und Versicherungen, Kreativ- und Medienwirtschaft sowie Unternehmen der Gesundheitswirtschaft. Gleichwohl versteht sich Wiesbaden als Teil der Metropolregion FrankfurtRheinMain und zunehmend als Partner der Nachbarstadt Mainz.

Eine Vielzahl von Industrie- und Dienstleistungsclustern verbinden die Wirtschaftsstruktur von Wiesbaden mit den benachbarten Standorten Mainz, Frankfurt, Darmstadt und dem Einzugsgebiet (z.B. Rheingau-Taunus). Insgesamt verfügt Wiesbaden über ein harmonisches Stadtbild, das im besten Sinne urbane Weltoffenheit mit hochwertiger Lebensqualität und einem anregenden Arbeitsumfeld verbindet. Diese angenehme Atmosphäre dient als wichtige Grundlage einer wettbewerbsfähigen Gesundheitswirtschaft. Die Interviewpartner heben die kurzen Wege, das große Einzugsgebiet und die attraktiven Einkaufsmöglichkeiten Wiesbadens hervor. Als einzigartig werden die klassizistische Architektur, die großen Grünflächen sowie die Kur- und Reha-Tradition eingeschätzt. Das positive Image der Landeshauptstadt könnte durch ein erweitertes Destinationsmarketing weiter verbessert werden, um mehr Patienten und Fachkräfte in das medizinische Angebot in Wiesbaden, das dem einer Universitätsstadt in keinem Fachbereich nachsteht, zu integrieren. Insgesamt gaben fast 60 Prozent der Befragten an, in Wiesbaden gut oder sehr gut für Herausforderungen, wie den medizinischer Fortschritt und einer alternden Gesellschaft, gewappnet zu sein.

Diamant der Wettbewerbsfähigkeit

Mit Hilfe des im Theorie- und Methodenteils beschriebenen Diamanten lassen sich all jene Elemente systematisch analysieren, die für die Ausprägung des Gesundheitsclusters wettbewerbskritisch sind. Hierzu gehören (i) Faktor- und (ii) Nachfragebedingungen, (iii) verwandte und unterstützende Branchen, (iv) der Kontext für Unternehmensstrategien, Struktur und Wettbewerb sowie (v) verschiedene Umfeldbedingungen wie z.B. staatliche Aktivitäten.

Faktorbedingungen

Ein Großteil der Faktorbedingungen am Standort Wiesbaden ist positiv ausgeprägt. Allgemein gilt, dass die Region zu den deutschlandweit am besten erreichbaren Orten gehört, eine ausgezeichnete Informations- und Kommunikationsinfrastruktur aufweist, einen reichen Natur- und Kulturraum be-

¹² z.B. De Luca, Claudio (2009) (siehe Internet-/Intranetverzeichnis); Döll, Sebastian u.a. (2010) (siehe Internet-/Intranetverzeichnis); Von Hennet, Florian und Fischer, Konrad (2011) (siehe Internet-/Intranetverzeichnis).

heimatet und zugleich im Zentrum des Wirtschafts- und Innovationskerns von Europa liegt. Folgerichtig werden die Internationale Erreichbarkeit (z.B. durch Flughäfen oder das Hochgeschwindigkeitsnetz der Bahn), die Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur als auch die Nähe zu Kunden, Konsumenten, Nutzern, Patienten und Zulieferern im Mittel als attraktiv bis sehr attraktiv eingeschätzt. Geringere Bewertungen erhalten in Wiesbaden die Faktoren Lebenshaltungskosten (z. B. Wohnungsmiete, öffentlicher Personennahverkehr) und Geschäftskosten (z.B. Mieten, Nebenkosten, Löhne) sowie das Angebot an öffentlichen Fördermitteln (z.B. für Praxisgründungen). Laut Onlineumfrage fehlen außerdem medizinspezifische Forschungseinrichtungen, Innovationszentren und Lehrstühle. Diese könnten allerdings durch Förderung kontinuierlicher Kooperationen mit Universitäten und universitären Forschungseinrichtungen, auch überregional, etabliert werden. Anknüpfungspunkte ergeben sich hierbei durch die Spillover-Effekte der universitären Ausbildung umliegender Hochschulen in den Wiesbadener Kliniken sowie den Zugang zur Mittelhessischen Hochschulmedizin durch die Beteiligung der Rhön-Klinikum AG an den Dr.-Horst-Schmidt-Kliniken (HSK), der Deutschen Klinik für Diagnostik sowie der Aukammklinik.

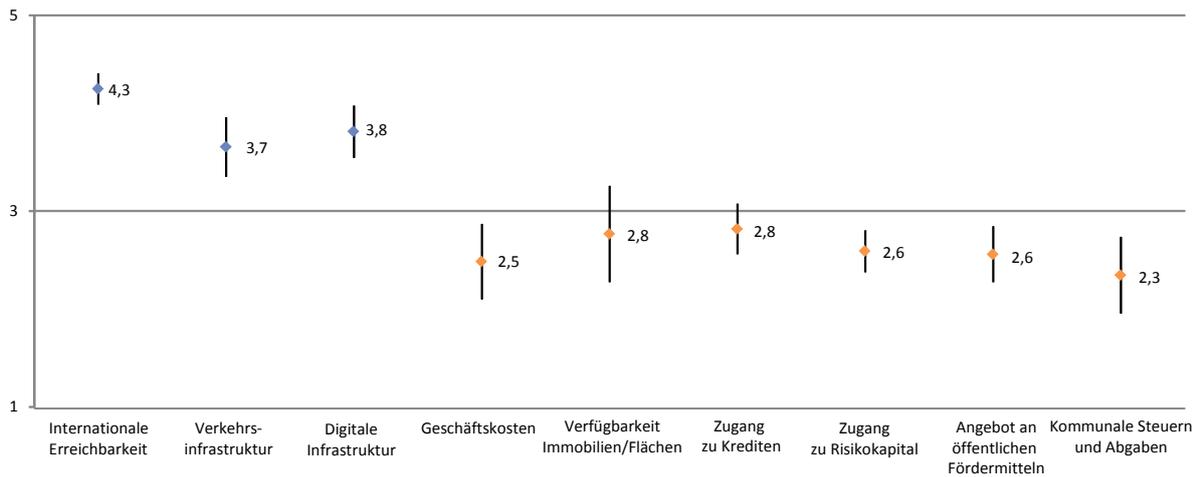
Die Wiesbadener Schul- und Berufsbildung sowie Weiterbildungsangebote werden in der Onlineumfrage ebenfalls als attraktiv beurteilt. Die Experten äußerten jedoch, dass die Rekrutierung von Fachkräften in Wiesbaden oft nicht einfach ist. Diese Situation spitzt sich in Zukunft noch durch den demographischen Wandel zu, kann aber laut einem Interviewpartner durch eine Schärfung des Wiesbadener Profils sowie einer Aufwertung des Images als attraktiver Gesundheits-, Lebens- und Arbeitsstandort adressiert werden. Von der schwierigen Personalakquisition hochqualifizierter Fachkräfte mit Universitätsabschluss sind insbesondere der Kernbereich der Gesundheitswirtschaft sowie die forschungsintensiven Fachgebiete der pharmazeutischen Industrie und die Biotechnologie betroffen. Die Situation wird sich verschiedenen Prognosen¹³ zufolge noch verschärfen, sodass im Jahr 2030 ca. 92.000 Arbeitsplätze für Fachkräfte in der Rhein-Main-Region unbesetzt bleiben könnten¹⁴. Demensprechend engagieren sich viele der befragten Institutionen und Unternehmen der gesundheits- und nicht gesundheitspezifischen Vorleistungen sowie des Kernbereichs im Ausbau der fachspezifischen Wissensbasis, z. B. durch Weiterbildung der Mitarbeiter¹⁵.

¹³ Brenke, K. (2010); Josten, Martina und van Elkan, Marco (2006).

¹⁴ Ostwald, Dennis A. u.a. (2011), S. 57.

¹⁵ Im Kernbereich der Gesundheitswirtschaft 62,79 Prozent sowie gesundheitspezifische und nicht-gesundheitspezifische Vorleistungen 76,47 Prozent starkes bis sehr starkes Engagement für den Ausbau der Wissensbasis.

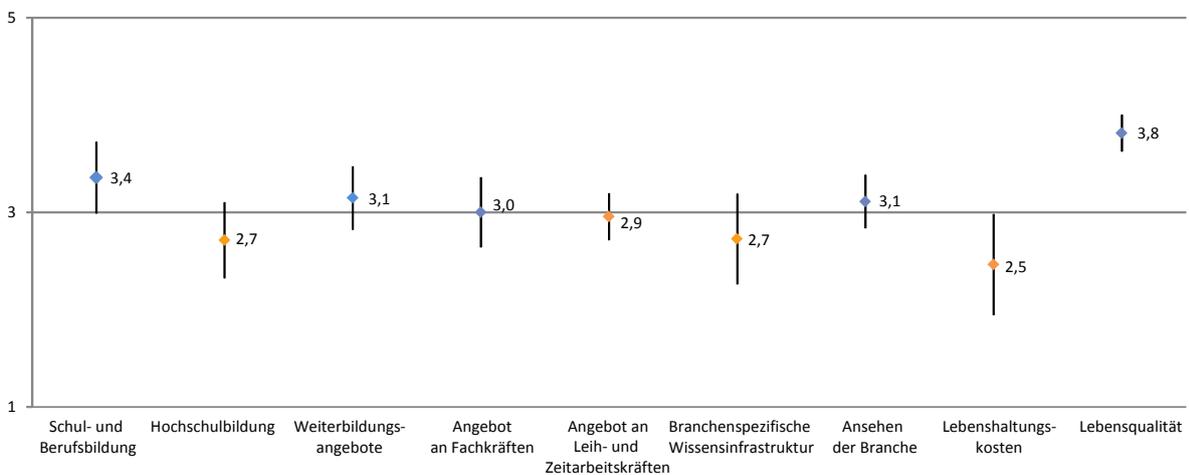
Vorleistungen und erweiterte Gesundheitswirtschaft: Faktorbedingungen I



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Online-Befragung 2011.

Hinweis: Frage nach der Faktorattraktivität, 1=sehr unattraktiv, 5 = sehr attraktiv, Wiesbaden n= 36.

Vorleistungen und erweiterte Gesundheitswirtschaft: Faktorbedingungen II



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Online-Befragung 2011.

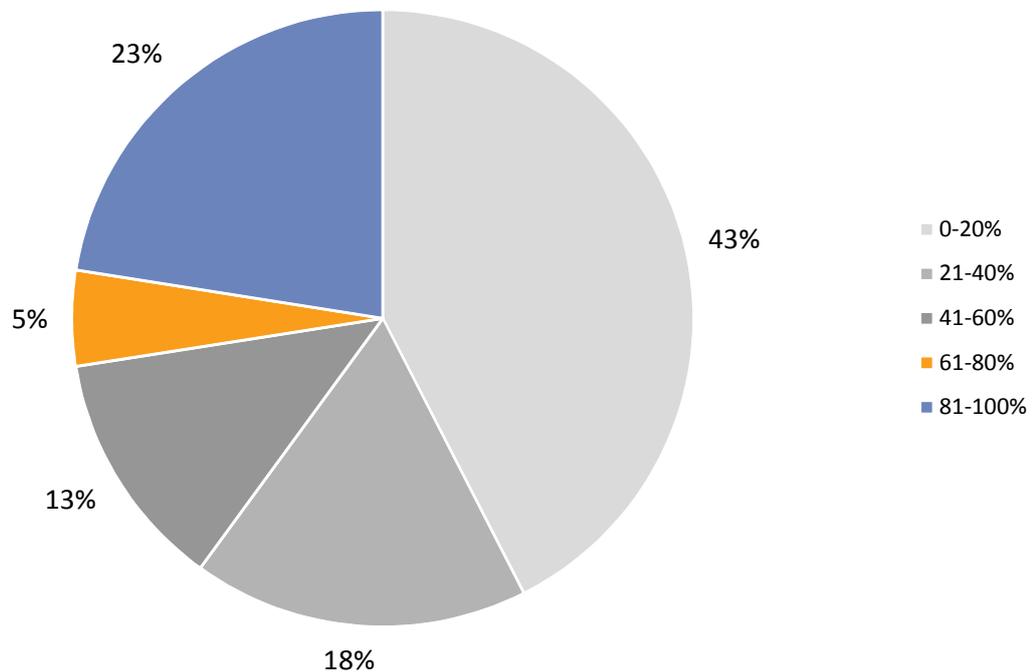
Hinweis: Frage nach der Faktorattraktivität, 1=sehr unattraktiv, 5 = sehr attraktiv, Wiesbaden n= 36.

Nachfragebedingungen

Der Kernbereich der Gesundheitswirtschaft ist geprägt durch die Nachfrage nach hochwertigen Produkten und Dienstleistungen zur medizinischen Prävention, Kuration und Pflege. Diese Nachfrage wird in Zukunft entscheidend durch die Alterung der Gesellschaft, ein steigendes Gesundheitsbewusstsein sowie eine zunehmende Bereitschaft, private Mittel für Gesundheitsleistungen und Lebensqualität einzusetzen, beeinflusst. Laut eines leitenden Angestellten einer lokalen Vereinigung (1), kann man davon ausgehen, dass die Wiesbadener Gesundheitswirtschaft ein Einzugsgebiet von ca. 400.000 bis 500.000 Einwohnern hat. Die Anzahl der Privatpatienten und Bewohner mit über-

durchschnittlichem Jahreseinkommen ist in Wiesbaden, auch durch die Beamten und Angestellten Arbeitsverhältnisse, erhöht. Dies spiegelt sich auch in der Onlineumfrage wieder, wo über 25 Prozent des Kernbereichs der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft Ihren Privatpatientenanteil mit über 60 Prozent angeben (siehe Abbildung zum Anteil an versorgten Privatpatienten).

Anteil an versorgten Privatpatienten



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Online Befragung 2011.

Hinweise: Frage nach dem Anteil der Versorgten Privatpatienten, n=40.

Qualitativ wird die Prävention von Krankheiten und die damit verbundenen Produkte und Dienstleistungen immer wichtiger. Dies hängt zum einen mit einem stärkeren Bewusstsein für Gesundheit und Fitness, zum anderen mit einer Zunahme der Konsumentenouveränität zusammen. Das hauptsächliche nachfragesteigernde Element ist jedoch die demographische Entwicklung und die damit in Zusammenhang stehende Zunahme von chronischen Krankheiten und Multimorbidität. Dies wurde auch durch die Interviews bestätigt. So äußerte sich ein Geschäftsführer einer großen, nationalen Gesundheitsgesellschaft zu den Potenzialen dieses Bereiches:

„Der Zukunftsmarkt ist der Präventionsbereich. Zurzeit ist aber nur ein Fokus auf integrierte Versorgung akuter Krankheiten vorhanden. Es fehlt an Nachwuchs für den Präventionsbereich. Wiesbaden müsste diesen Zukunftsmarkt bedienen. Denn 80 Prozent der Bevölkerung ist gesund und Wiesbaden bot traditionell mit seinen Bädern eine Präventionskur an“ (7).

Durch die hohe Qualität der Gesundheitsleistungen in der Region lassen sich auch überregionale Patienten und Kunden aus Deutschland und dem Ausland in Wiesbaden gewinnen. Da der Markt für Gesundheitstourismus allerdings maßgeblich durch die Destination bestimmt wird, müsste Wiesba-

den durch die Schärfung des eigenen Standortprofils und die Förderung einer einheitlich abgestimmten Außendarstellung die Potenziale in dieser Nische besser ausschöpfen.

Nachfragesteigerungen in der Zulieferindustrie der Vorleister werden insbesondere durch den medizinischen und medizintechnischen Fortschritt, die zunehmende Vernetzung und Integration der verschiedenen Stationen im Behandlungsprozess unter Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (Stichwort: eHealth) sowie die personalisierte Medizin ausgelöst. Die öffentliche Nachfrage spielt in der erweiterten Gesundheitswirtschaft eine untergeordnete Rolle und ist nur für 10 Prozent der Befragten ein stark prägender Faktor. Die Unternehmen der nicht-gesundheitspezifischen und gesundheitspezifischen Vorleistungen bewerteten in der Onlinebefragung alle Nachfragebedingungen positiv. Aus der Onlinebefragung der erweiterten Gesundheitswirtschaft und den Vorleistern geht hervor, dass der regionale Markt durch eine hohe Rentabilität und ein starkes Wachstum geprägt, gleichzeitig jedoch sehr intransparent ist. Diese Intransparenz wurde auch in den Experteninterviews angesprochen:

„Man bräuchte strukturiert Informationen über alle Gesundheitseinrichtungen, über alle Praxen, über alle Psychotherapeuten, Masseur etc. Diese Informationen müsste man permanent pflegen, unabhängig davon, ob einer eine größere oder kleinere Werbung bezahlt und dann auf ein Portal sauber und transparent darstellen, welches sowohl von der Bevölkerung, als auch von externen Kunden im Ausland eingesehen werden kann“ (Institutsdirektor einer Wiesbadener Klinik, 13).

Kontext für Unternehmensstrategien, Struktur und Wettbewerb

Die Gesundheitswirtschaft ist abgesehen von den privat finanzierten Leistungen (IGeL) zum Großteil durch eine starke Regulierung von Bund und Ländern sowie der Orientierung an Kosten für Leistungen und deren Erstattung durch die Krankenkassen geprägt. Im Kern der Gesundheitswirtschaft besteht eine asymmetrische Informationslage zwischen Ärzten (Anbietern) und Patienten (Nachfragern), sodass es zu einer angebotsinduzierten Nachfrage kommen kann. Diese Informationsasymmetrien können nur durch gesteigerte Transparenz sowie der konsequenten Ausrichtung der Produkte und Dienstleistungen an den Bedürfnissen der Menschen überwunden werden.

Der Trend zu mehr ambulanten und teilstationären Versorgungsstrukturen führt zu organisatorischen Innovationen im Gesundheitsmarkt. Durch die Abrechnung nach Fallpauschalen (DRGs) gibt es im Ballungsgebiet einen starken Wettbewerb zwischen den Anbietern. Insbesondere kleinere Häuser versuchen, die so frei gewordenen stationären Kapazitäten zu nutzen und durch das Angebot höherwertiger Leistungen Patienten zu gewinnen. Sie bieten oftmals auch Leistungen an, die vormals für die größeren Krankenhäuser vorbehalten waren. Zudem entsteht eine durch den medizinischen Fortschritt induzierte Notwendigkeit, für die medizinischen Einrichtungen neue, zusätzliche Finanzierungsquellen zu erschließen.

Um eine wettbewerbsfähige Position zu erreichen gibt es insbesondere für die Unternehmen und Organisationen im Vorleistungsbereich und der erweiterten Gesundheitswirtschaft drei grundsätzliche Strategien: (1) Es werden mit den Konkurrenten vergleichbare Leistungen zu günstigeren Preisen erstellt, (2) das Angebot unterscheidet sich von den Konkurrenten durch bessere Leistungen, aber höhere Preise, oder (3) es erfolgt eine Unterscheidung vom Gesamtmarkt durch die Konzentration auf spezielle Nischen mit weniger Konkurrenz. Bei der Abfrage des Engagements bezüglich einzelner Unternehmensstrategien zeigte sich kein klares Bild hinsichtlich der Aktivitäten die Betriebskosten im Unternehmen zu senken. Lediglich die Vorleister engagieren sich etwas stärker um die Kosten niedrig zu halten (über 33 Prozent – stark). Ansonsten dominiert ein schwaches oder kein Engagement. Die Angebote zu vergleichbar niedrigen Preisen anzubieten scheint im Bereich der Vorleistungen eine große Rolle zu spielen. Demnach engagieren sich 40 Prozent der Akteure stark, um die Preisführer-

schaft in ihrem Segment zu erlangen. Im Gegensatz dazu versuchen sich über 63 Prozent der Vorleistungsunternehmen durch die Entwicklung von Produktions- und Dienstleistungsinnovationen von der Konkurrenz abzuheben.

Eine wichtige Strategie in der Gesundheitswirtschaft ist das Engagement in neuen Marktnischen (wie z.B. IGeL). Hier engagieren sich die Teilnehmer mit über 17 Prozent sehr stark und über 40 Prozent stark. Diese Strategie wird allerdings auch kritisch von den Experten beurteilt, da sie dem Kern der Gesundheitswirtschaft - der Kuration von Krankheiten - widerspricht und dazu führen kann, dass überflüssige Leistungen außerhalb der kassenärztlichen Budgetgrenzen verkauft werden. Um mehr Umsatz und neue Kunden oder Patienten zu gewinnen, versuchen über 50 Prozent der Akteure der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft neue (überregionale) Märkte für sich zu erschließen. Mit dem Ziel, Zugang zu neuen Produkten, Dienstleistungen oder Märkten zu bekommen, engagieren sich über 35 Prozent der befragten Vorleistungsunternehmen stark. Über 56 Prozent dieses Teilmarktes engagieren sich stark im Bereich strategische Partnerschaften: „Insbesondere die Allianz zwischen kleineren und größeren Partnern bietet die Möglichkeit, neue Produkte global zu vermarkten und vom Know-how des größeren Partners, zum Beispiel in den Bereichen Produktentwicklung, Qualitätssicherung, sowie Produktion und Prozesskontrolle, zu profitieren und dazuzulernen. Dem größeren Partner bietet sich die Möglichkeit, von der Innovationskraft kleiner Unternehmen zu profitieren, Entwicklungskapazitäten zu vergrößern und neue Produkte schneller in einen lokalen Markt einzuführen“¹⁶.

Die Vorteile von einem Gesundheitscluster können in Wiesbaden noch besser durch die Spezialisierung und Arbeitsteilung genutzt werden. Um dem Kostendruck zu begegnen sowie die hohe medizinische und technische Leistungsfähigkeit zu erhalten, sollten Verbundvorteile und Synergieeffekte, insbesondere in Netzwerken zwischen Service- und Administrationsleistungen und Kliniken (auch in Klinikverbänden), besser ausgenutzt werden. Diesen Kooperationen steht jedoch das Vertrauensklima innerhalb der Gesundheitswirtschaft entgegen. Dieses wird in der Online-Befragung von fast 50 Prozent der Experten als mittelmäßig und in den Interviews als Problem eingestuft. Die verschiedenen Akteure verharren zu sehr in ihren Machtstrukturen und schauen selten über den Tellerrand, um die Lösungen gemeinsam zu finden. So stellt ein Geschäftsführer eines international tätigen Gesundheitsunternehmens (4) fest: „Da brauchen wir auch mehr Plattformen um unterschiedlichste Akteure zusammenzubringen. Das bedarf aber auch an Umdenken und einer ganz anderen Kooperationsfähigkeit.“

Verwandte und unterstützende Branchen

Die Diskussion der Struktur und Vernetzung in der Gesundheitswirtschaft (siehe Kapitel 4.1 - Vernetzung der Teilmärkte) hat gezeigt, dass Kliniken und Fachärzte zu den zentralen Akteuren in Wiesbaden gehören. Mit vier starken Bindungen zu anderen Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft ist der Handel von Gesundheitsprodukten ebenfalls ein wichtiger Markt für international tätige Unternehmen. Die Einbindung verschiedener Akteure der Teilmärkte in integrierte Versorgungsprogramme und eine bessere Nutzung von Synergien birgt viele Potenziale und scheint am Standort Wiesbaden noch nicht vollständig ausgeschöpft zu sein. Insgesamt finden nur die Hälfte der befragten Akteure der Gesundheitswirtschaft die für ihre Aktivitäten maßgeblichen Kooperationspartner vor Ort in Wiesbaden. Die erweiterte Gesundheitswirtschaft und die nicht gesundheitsspezifischen und ge-

¹⁶ Terzenbach, Detlef (2008), S. 25.

¹⁶ WHO (1946).

¹⁶ Gauler, Anja u.a. (2010), S. 39.

¹⁶ Raschke, Falk Werner (2009).

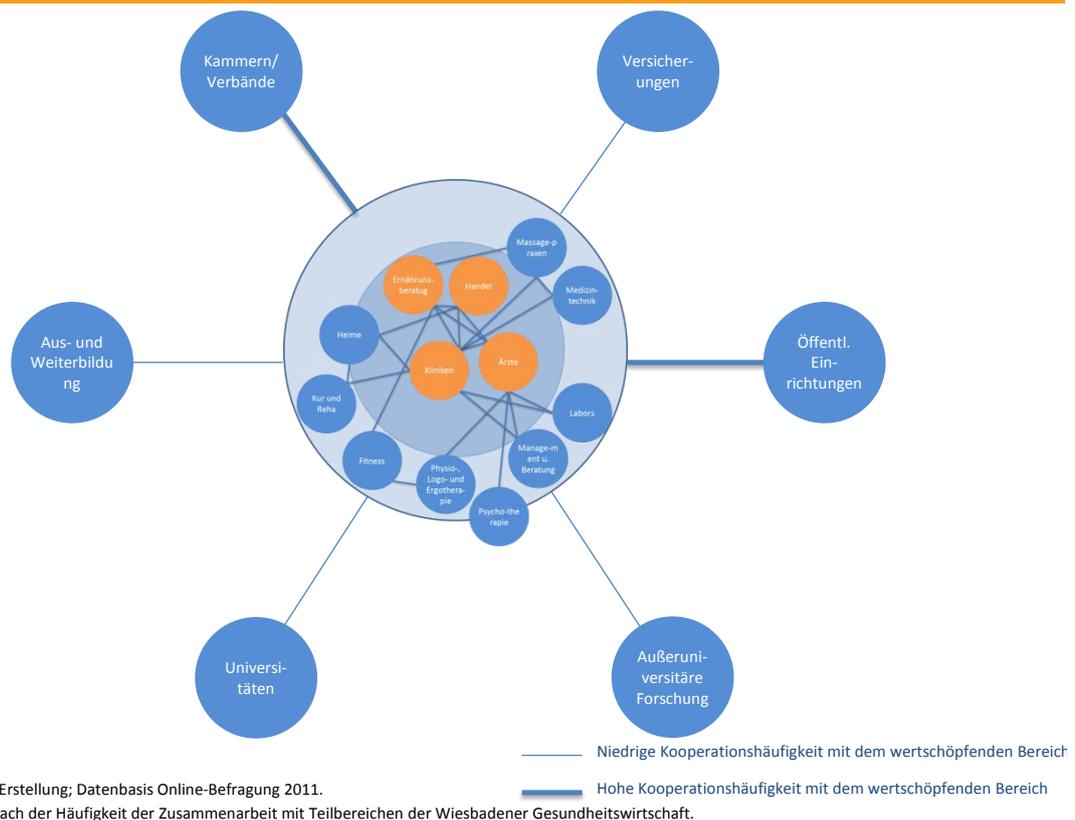
sundheitsspezifischen Vorleister haben dabei allerdings mehr Schwierigkeiten, die passenden Kooperationspartner in Wiesbaden zu finden. Da die Wertschöpfungsketten dieser Akteure jedoch oft nicht auf Wiesbaden beschränkt, sondern national und international verteilt sind, gestaltet sich dementsprechend auch die Partnersuche überregional.

Bei der Suche nach Kooperationspartnern und der Vernetzung können unterschiedliche Institutionen in Wiesbaden eine vermittelnde Rolle annehmen. Insbesondere für die niedergelassenen Ärzte spielt die Kassenärztliche Vereinigung (KV) eine zentrale Rolle. Für Ärzte und Kliniken, aber ebenfalls Patienten und alle anderen Anbieter von gesundheitsrelevanten Leistungen, könnten innerhalb einer integrierten Versorgung die Krankenkassen verstärkt als Anlaufstelle und Beratungsinstitution dienen. Um einzelne Projekte verschiedener Fachdisziplinen und unterschiedlicher Marktteilnehmer zusammenzuführen könnte die Stadt eine neutrale Plattform initiieren und somit als übergeordnete Institution eine integrierte Struktur unterstützend auf den Weg bringen.

Zudem fördern und kanalisieren eine Reihe von Verbänden, Kammern und öffentliche Institutionen die Zusammenarbeit im Umfeld der Gesundheitswirtschaft. Hier sind die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e.V. (DGIM), die Initiative Gesundheitswirtschaft Rhein-Main, das HSK Forum Gesundheit, die Bezirksstelle der Landesärztekammer Hessen, der Berufsverband Deutscher Internisten (BDI), das Gesundheitsamt sowie das GeReNet Wiesbaden beim Amt für soziale Arbeit/Abteilung Altenarbeit zu nennen. Diese bereits bestehende häufige oder sehr häufige Zusammenarbeit zentraler Akteure mit den Kammern und Verbänden sowie den öffentlichen Einrichtungen geht auch aus der Abbildung zur Zusammenarbeit mit den Umfeldakteuren hervor¹⁷. Die regelmäßigen Branchentreffs, Veranstaltungen, Messen und Kongresse, z.B. im Rahmen des vom Bund ausgezeichneten Exzellenzcluster für Individualisierte ImmunIntervention (CI3), die Hessen-Biotech Lounge, die Deutschen Biotechnologietage, der Deutsche Internistenkongress sowie der Qualitätszirkel der Beratungsstellen für selbstständiges Leben im Alter unterstützen den Wissenstransfer und die Zusammenarbeit in den jeweiligen Märkten und darüber hinaus. Durch die Förderung verschiedener fachspezifischer und fachübergreifender Kongresse sowie einer fach- und branchenübergreifenden Plattform könnte das Profil als Gesundheitsstadt Wiesbaden geschärft, die Informationsasymmetrien zwischen Anbietern und Nachfragern abgeschwächt und die Akteure in der Landeshauptstadt nachhaltig unterstützt werden. Durch diese Aktionen könnte man zudem nicht gesundheitsspezifische und gesundheitspezifische Vorleister (wie Kongressanbieter, Hotels und medizinischer Handel) sowie die erweiterte Gesundheitswirtschaft (z.B. Fitnesscenter, Ernährungsberatungen und Anbieter von Medical Wellness) mit dem gut vernetzten Kernbereich (z.B. den Ärzten und Kliniken) der Gesundheitswirtschaft zusammenführen.

¹⁷ Frage nach Häufigkeit der Zusammenarbeit im vergangenen Geschäftsjahr mit jeweiligen Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden.

Zusammenarbeit mit Umfeldakteuren in der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden



Staatliche Aktivitäten

Auch die Hessische Landesregierung und die Bundesregierung leisten einen Beitrag zum Dialog und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit in der Gesundheitswirtschaft. Insbesondere in der Biotechnologie wurden die Unternehmen durch den BioRegio-Wettbewerb sowie andere Gründungs- und Brancheninitiativen unterstützt. Mehr Potenzial sehen die Experten der Gesundheitswirtschaft bei der HessenAgentur. Diese wird zwar als unterfinanziert wahrgenommen, man geht aber davon aus, dass die HessenAgentur die Region mit ihren international tätigen und großen Gesundheitskonzernen wie Fresenius SE & Co. KG, Merck, Asklepios Kliniken GmbH und Braun Melsungen AG, besser nach außen darstellen und positionieren könnte.

Als große Herausforderung werden seitens der Experten die wiederkehrenden Gesundheitsreformen und Interventionen, z.B. durch das Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz (AmNoG) empfunden. Hier hat die regionale und kommunale Politik allerdings wenig Einfluss, sodass andere Handlungsfelder in den Fokus rücken. Die Landeshauptstadt Wiesbaden hat durch gezieltes Stadtmarketing maßgeblichen Einfluss auf das Image der Stadt. Durch Flächenbereitstellung und Vermittlung von Immobilien können Investitionen in die gehobene Hotellerie und den Bau von Gesundheitszentren in zentraler Lage gelenkt werden. Außerdem hat die Kommune Einfluss auf die städtischen Krankenhäuser und deren Bedeutung für bestimmte Versorgungsschwerpunkte sowie die Flächennutzung. Hier kann sie bei der Suche nach geeigneten Immobilien, z.B. für Praxen, helfen. Mehr gesundheitspezifische Kongresse bieten medienwirksame Plattformen zur Profilierung der Stadt. Die öffentlichen Institutionen Wiesbadens unterstützen die Branche über den alle zwei Jahre stattfindenden Gesundheitsmarkt und über die Förderung des Praxisverbundes. Ergänzend kann die Stadt eine Plattform für strukturierte Informationen über alle Gesundheitseinrichtungen aufbauen, um so Synergien anzustoßen,

bestehende Initiativen (wie den IHK-Gesundheitsausschuss) zusammenzufassen und relevante Kooperationen in die öffentliche Diskussion zu stellen.

4.3. Regionale Einbettung und Clusterbildung

Bedeutung der Region

Die Rhein-Main-Region gehört zu den wirtschaftlich stärksten Regionen in Deutschland und erstreckt sich über Teile von Bayern, Rheinland-Pfalz und das südliche Hessen bis an die Grenzen von Baden-Württemberg. Die sieben kreisfreien Städte Frankfurt am Main, Wiesbaden, Darmstadt, Offenbach am Main, Mainz, Worms sowie Aschaffenburg sowie 18 Landkreise bilden mit einer Gesamtfläche von knapp 11.000 Quadratkilometern und mit etwa 5,5 Millionen Einwohnern, rund 2,87 Millionen Erwerbstätigen und einem Bruttoinlandsprodukt von rund 205 Milliarden Euro einen der größten polyzentrischen Ballungsräume von Europa.

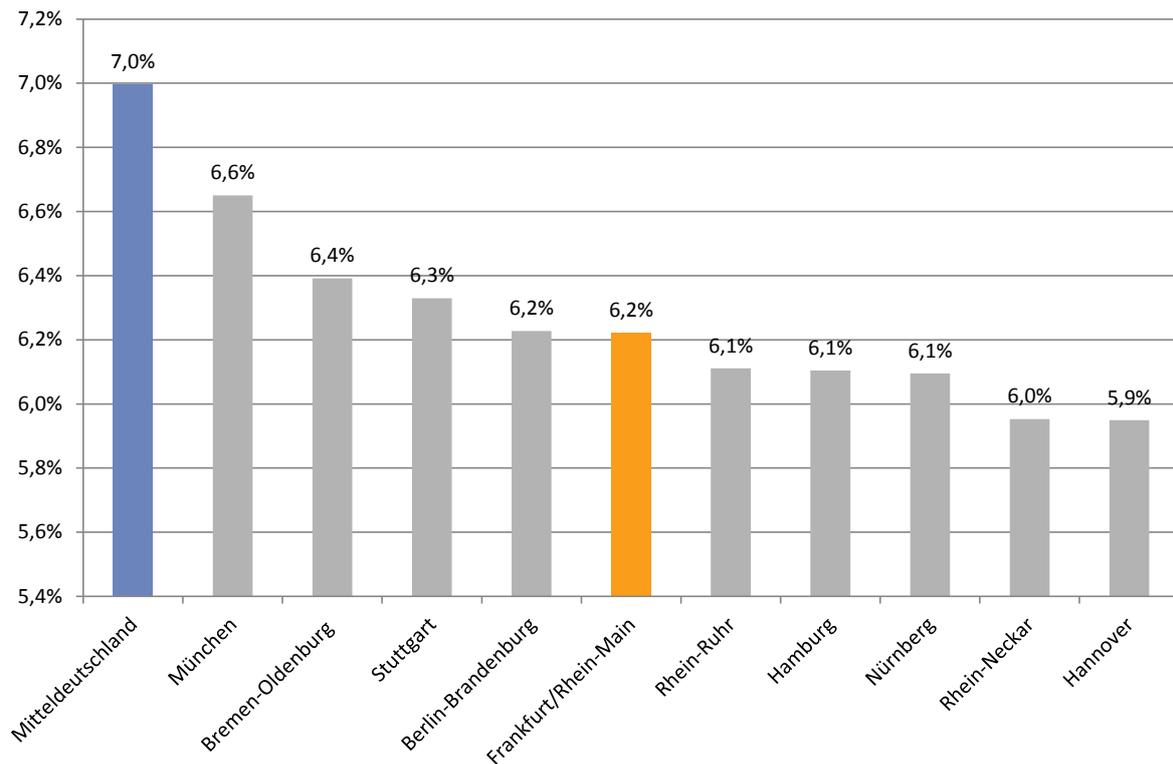
Die Region zeichnet sich sowohl im verarbeitenden als auch im Dienstleistungsbereich durch eine Vielzahl wichtiger Branchen aus, wobei in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine stark gegenläufige Entwicklung zwischen beiden Sektoren festzustellen war. Starke Dienstleistungscluster stehen einem zum Teil sehr hohen Beschäftigungsverlust der produzierenden Wirtschaft gegenüber. Maßgebliche Treiber der Deindustrialisierung sind der Nachfragewandel, das zunehmende Outsourcing und Offshoring von Wertaktivitäten und das Anwachsen der Produktivität im industriellen Sektor. Ein starker statistischer Effekt des relativen Bedeutungsverlustes geht zudem auf die auffällig hohen Wachstumsraten des Dienstleistungssektors zurück. Eine Besonderheit der Region gegenüber anderen Standorten zeigt sich darin, dass nicht die lokalen Dienstleistungen dominieren, sondern insbesondere die überregionalen, exportorientierten Bereiche. Sowohl das Banken- und Versicherungswesen als auch Transport und Logistik sowie Unternehmensberatungen spielen hier eine bedeutende Rolle, in Teilbereichen aber auch international agierende Unternehmen der Gesundheitswirtschaft.

Die Metropolregion ist wirtschaftlich stark integriert, sodass innerhalb der Wirtschaftsbereiche städte- und länderübergreifende Clusterstrukturen zu finden sind. Viele Wertschöpfungsketten sind über die gesamte Region verteilt. Ohne die regionale Einbettung würden den Wiesbadener Unternehmen viele Kooperationspartner und ein Großteil der Absatzmärkte fehlen. Umgekehrt sind die Region und Patienten aus dem Umland auf die Expertise spezifischer Wertschöpfungsstufen in Wiesbaden angewiesen.

Standort-Ranking

Dass die Metropolregion FrankfurtRheinMain die wichtigste Schnittstelle Deutschlands zur globalen Wirtschaft bildet und damit die Gateway-Funktion für Mitteleuropa übernimmt, ist weithin bekannt. Weniger offensichtlich ist jedoch die Position der Region innerhalb der Gesundheitswirtschaft und die damit verbundenen regionalen Wachstums- und Beschäftigungseffekte. Hierbei spielen neben den Urbanisationseffekten aufgrund der zu versorgenden Bevölkerung insbesondere die erweiterte Gesundheitswirtschaft als auch die gesundheitspezifischen und nicht-gesundheitspezifischen Vorleistungen eine Rolle. Vergleicht man den Unternehmensbesatz der wichtigsten Metropolregionen Deutschlands, so liegt FrankfurtRheinMain auf dem 5. Rang hinter Rhein-Ruhr, Mitteldeutschland, Berlin-Brandenburg und München (siehe Abbildung zum Standortranking deutscher Metropolregionen).

Standortranking deutscher Metropolregionen

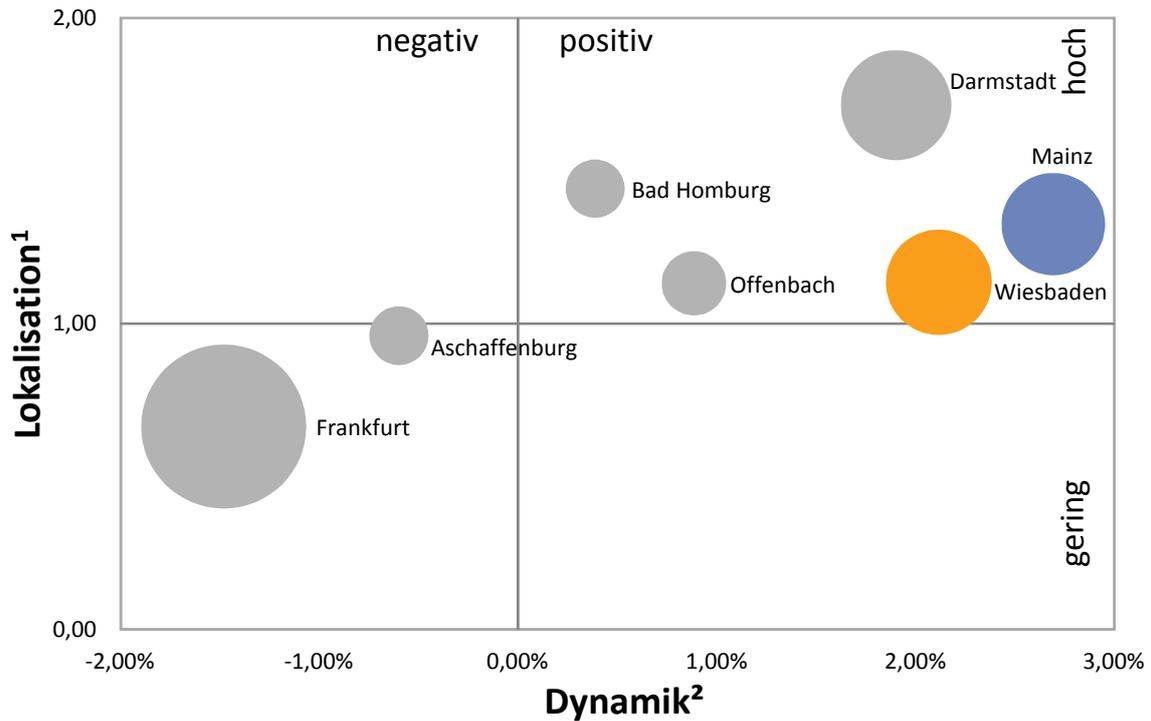


Quelle: IAB Datenbank (die IAB-Datenbank enthält alle versicherungspflichtigen Beschäftigten)
Hinweis: Unternehmensbesitz im Verhältnis zu der Beschäftigung in der Gesundheitswirtschaft 2011.

Regionale Spezialisierung

Das Clusterportfolio von Wiesbaden hatte bereits die Stärken der Landeshauptstadt innerhalb der Rhein-Main-Region deutlich gemacht. In der Abbildung zur Beschäftigungsverteilung in der Gesundheitswirtschaft in Rhein-Main wird die Lokalisation Wiesbadens im Verhältnis zu anderen Kernstädten in der Region ausgewiesen. Die Änderung der Lokalisation, bezogen auf die Jahre 2008 bis 2011, spiegelt die Dynamik in der Beschäftigungsentwicklung der Gesundheitswirtschaft wieder. Hier ist Wiesbaden sowohl über dem regionalen Schnitt als auch mit vergleichbar positiver Entwicklung einzuordnen.

Beschäftigungsverteilung in der Gesundheitswirtschaft

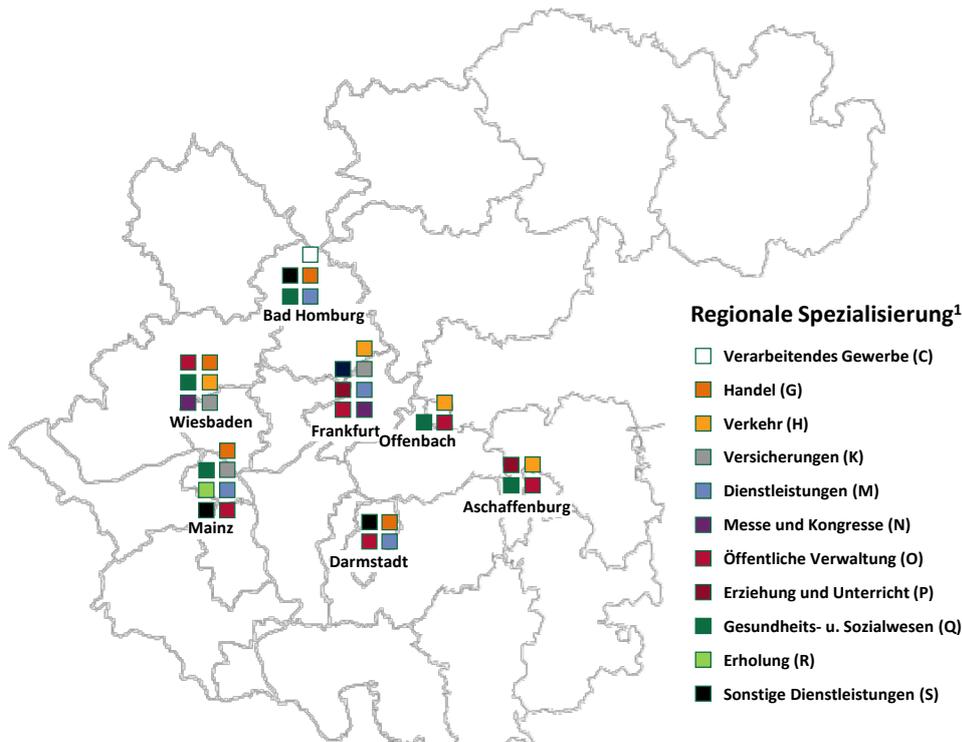


Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis: IAB-Datenbank (die IAB-Datenbank enthält alle versicherungspflichtigen Beschäftigten); Berechnung auf Basis der Beschäftigten.

Hinweis: 1) Änderung der Lokalisation zwischen 2008 - 2011;
2) Verhältnis des Gesamtbeschäftigungsanteils eines Teilmarktes einer Stadt zum Anteil desselben Teilmarktes an der Gesamtbeschäftigung in der Rhein-Main-Region.

Die Berechnung aller Lokalisationswerte ermöglicht nun auch die Darstellung der Spezialisierung der restlichen Kernstädte¹⁸ und somit einen Vergleich innerhalb der Region. Dabei gelten für einen Standort diejenigen Teilmärkte als stark konzentriert, die einen überdurchschnittlichen regionalen Beschäftigungsanteil aufweisen. Bei Normierung auf die Gesamtbeschäftigung bedeutet dies, dass die jeweiligen Lokalisationswerte über 1,0 liegen müssen. Die Karte kann den Städten dazu dienen, gemeinsame Schwerpunkte zu definieren und ggf. auch eine Spezialisierung der Wirtschaftsförderungsaktivitäten zu vereinbaren.

¹⁸ Aufgrund von Datenlücken im Jahrgang 2011 wurden für Bad Homburg Werte aus dem Jahr 2010 zugrunde gelegt.



Quelle: Eigene Erstellung, IAB-Datenbank 2010 und 2011 (die IAB-Datenbank enthält alle versicherungspflichtigen Beschäftigten).

Hinweis: 1) Spezialisierung wird definiert als überdurchschnittliche Konzentration der Beschäftigung eines Teilmarktes an einem Standort (Lokalisationsquotient LQ > 1).

Beschäftigungsverteilung

Im Jahr 2011 verzeichnete die Rhein-Main-Region in der Gesundheitswirtschaft 284.960 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Damit arbeiteten etwa 13,8 Prozent der insgesamt über 2 Millionen Arbeitnehmer der Region in diesem Wirtschaftsbereich. Unter Berücksichtigung der nationalen Bedeutung der regionalen Teilmärkte ergibt sich folgendes Spezialisierungsmuster: Mit 12,6 Prozent aller deutschen Beschäftigten bzw. einem Lokalisationskoeffizienten von 1,73 sind die Unternehmen, die freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen insbesondere FuE im Bereich Biotechnologie und sonstige Forschung im Bereich Medizin erbringen, sowie die- Messe, Ausstellungs- und Kongressveranstalter die am stärksten lokalisierten Teilmärkte in der Rhein-Main-Region. Innerhalb der Kernstädte gibt es allerdings sehr hohe Unterschiede in der Lokalisation. So fallen Darmstadt (LQ=4,09) und Bad Homburg (LQ=3,31) mit sehr hohen Konzentrationen innerhalb der wissenschaftlichen Dienstleistungen und Frankfurt (LQ=1,78) und Wiesbaden (LQ=1,60) im Bereich Messen und Kongresse auf. Der Kernbereich des Gesundheits- und Sozialwesens (z.B. Ärzte und Kliniken) ist mit über 180.000 Beschäftigten der größte Teilmarkt in der Region. Das verarbeitende Gewerbe in der Gesundheitswirtschaft ist nach wie vor ein wichtiger Arbeitgeber. So waren in der Rhein-Main-Region im Jahr 2011 33.780 Beschäftigte in diesem Bereich tätig, wobei Bad Homburg den regionalen Schwerpunkt der Herstellung von pharmazeutischen und medizinischen Produktion bildet. Der Lokalisationskoeffizient von 1,55 (relativ zur bundesweiten Gesamtbeschäftigung im verarbeitenden Gewerbe) als auch der hohe Anteil von 11,3 Prozent an der nationalen Beschäftigung in diesem Bereich zeugen von der Bedeutung der Region als „Apotheke“ Deutschlands. Etwas weniger Beschäftigte hat die Region im Groß- und Einzelhandel mit medizinischen Produkten. Hier sind etwas mehr als 30.000 Beschäftigte mit Schwerpunkt in den Städten Wiesbaden und Frankfurt tätig. Der nationale Lokalisa-

tionswert beträgt 1,26. Der Nischenmarkt für Fitnesszentren im Bereich Erholung konzentriert sich insbesondere in Frankfurt und Mainz und hat fast 10 Prozent Anteil an der nationalen Beschäftigung in diesem Bereich. Mit einem Lokalisationswert von 1,35 ist dieser Markt im Rhein-Main-Gebiet relativ zu Gesamtdeutschland stark lokalisiert. Im Bereich Nichtlebensversicherungen vereint die Region nur 5,1 Prozent der Beschäftigten von Deutschland in diesem Teilmarkt. Damit liegt die Branche unter dem Durchschnitt der Gesamtbeschäftigung der Gesundheitswirtschaft von 6,6 Prozent. Regionale Schwerpunkte sind vor allem Frankfurt und Wiesbaden.

Die Tabelle gibt eine Übersicht zur Beschäftigungsverteilung der Teilmärkte, zu den Anteilen der Kernstädte an den regionalen Teilmärkten und zu den Lokalisationswerten (LQ) innerhalb der Region. Sie kann zur Ergänzung der Karte und zur Abgrenzung der städteübergreifenden Gesundheitscluster herangezogen werden.

Beschäftigungsanteil und Lokalisation der Gesundheitswirtschaft in den Kernstädten der Rhein-Main-Region

Teilmärkte der Gesundheitswirtschaft ¹	Beschäftigte der Region ²	Wiesbaden		Frankfurt		Darmstadt		Mainz		Offenbach		Aschaffenburg		Bad Homburg	
		Anteil ³	LQ ⁴	Anteil ⁵	LQ ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe (C)	33780	2,0%	0,33	3,0%	0,12	- ⁵	- ⁵	0,4%	0,08	0,4%	0,18	0,4%	0,17	4,2%	2,88
Handel (G)	30275	12,3%	2,07	10,0%	0,42	4,7%	1,08	5,4%	1,09	1,9%	0,89	1,7%	0,77	2,2%	1,50
Verkehr (H)	4805	6,6%	1,12	38,2%	1,59	3,5%	0,81	3,1%	0,62	3,0%	1,36	4,9%	2,25	1,0%	0,69
Versicherungen (K)	1755	23,4%	3,96	27,1%	1,13	- ⁵	- ⁵	6,0%	1,20	- ⁵	- ⁵	- ⁵	- ⁵	- ⁵	- ⁵
Dienstleistungen (M)	21512	0,8%	0,13	43,8%	1,82	17,5%	4,09	5,8%	1,16	0,8%	0,36	- ⁵	- ⁵	4,8%	3,31
Messe und Kongresse (N)	3412	9,5%	1,60	42,8%	1,78	1,8%	0,42	3,1%	0,62	1,2%	0,54	- ⁵	- ⁵	- ⁵	- ⁵
Öffentliche Verwaltung (O)	20978	6,6%	1,11	33,3%	1,38	8,1%	1,89	11,4%	2,29	4,5%	2,08	2,8%	1,29	1,4%	0,99
Erziehung und Unterricht (P)	1936	- ⁵	- ⁵	37,4%	1,56	- ⁵	- ⁵	- ⁵	- ⁵	- ⁵	- ⁵	2,5%	1,16	-	-
Gesundheits- u. Sozialwesen (Q)	183024	6,9%	1,16	15,5%	0,64	3,9%	0,90	7,3%	1,47	2,8%	1,30	2,5%	1,12	1,7%	1,18
Erholung (R)	1531	5,6%	0,94	31,0%	1,29	2,4%	0,56	5,6%	1,11	2,1%	0,96	1,9%	0,87	- ⁵	- ⁵
Sonstige Dienstleistungen (S)	2761	3,2%	0,54	22,4%	0,93	7,3%	1,70	18,7%	3,75	0,3%	0,13	1,5%	0,68	2,4%	1,63
Gesundheitswirtschaft	284960	6,7%	1,13	15,9%	0,66	7,4%	1,71	6,6%	1,33	2,5%	1,13	2,1%	0,96	2,1%	1,44
Gesamtwirtschaft	2.067.395	5,9%	1,00	24,0%	1,00	4,3%	1,00	5,0%	1,00	2,2%	1,00	2,2%	1,00	1,4%	1,00

Quelle: Eigene Erstellung, IAB-Datenbank 2010 und 2011 (die IAB-Datenbank enthält alle versicherungspflichtigen Beschäftigten).

Hinweise: 1) Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach WZ 2008; 2) SV Beschäftigte im Regierungsbezirk Darmstadt und den Städten Mainz und Aschaffenburg; 3) Anteil an der regionalen Beschäftigung in 2011; 4) Verhältnis des Gesamtbeschäftigungsanteils eines Teilmarktes einer Stadt zum Anteil desselben Teilmarktes an der Gesamtbeschäftigung in der Rhein-Main-Region; 5) Datenlücken aufgrund von Geheimhaltung; 6) Anteil an der regionalen Beschäftigung in 2010.

Unternehmensverteilung

Im Jahr 2011 zählte die Gesundheitswirtschaft der Rhein-Main-Region 17.728 Unternehmen. Das sind über 12 Prozent aller 147.564 steuerpflichtigen Unternehmen der Metropolregion. Mit über 14 Prozent bzw. 2.509 Unternehmen ist Frankfurt mit Abstand der größte Gesundheitswirtschaftsstandort, gefolgt von Wiesbaden mit 1.061 Unternehmen oder knapp 6 Prozent, Mainz mit 4,7 und Darmstadt mit 3,4 Prozent.

Der nach Unternehmensbesatz größte Bereich ist der Kern des Gesundheits- und Sozialwesens. Hier waren im Jahr 2011 12.535 Unternehmen registriert. Der zweitgrößte Teilmarkt ist der Handel von medizinischen Produkten mit 2.713 Unternehmen. Etwa 20 Prozent dieser Unternehmen beschäftigen im Cluster Frankfurt, Wiesbaden und Mainz über 27 Prozent der Arbeitnehmer in der Gesundheitswirtschaft der Region. Zu diesem Bereich der gesundheitsspezifischen Vorleistungen kann man ebenfalls den Teilmarkt zur Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (M) zählen. Hier sind in der Region 267 Unternehmen mit einem Schwerpunkt in Frankfurt, Mainz und Darmstadt verzeichnet. Das verarbeitende Gewerbe in der Gesundheitswirtschaft, ebenfalls ein Teil der Vorleistungen, ist mit 842 Unternehmen nach wie vor ein wichtiger Markt in der Region. Mit 11,6 Prozent oder fast 100 Betrieben hat Frankfurt den höchsten Besatz an

Unternehmen die mit der Herstellung von medizinischen Grundstoffen und Produkten beschäftigt sind. Wiesbaden kommt mit knapp 6 Prozent oder 48 Unternehmen auf den zweiten Rang im Vergleich der Kernstädte in dieser Subbranche. Die Teilmärkte der Fitnesszentren (Erholung) und Saunas, Solarien und Bäder (teil des Abschnitts S – Erbringung von sonstigen Dienstleistungen) der erweiterten Gesundheitswirtschaft weisen insgesamt 662 Unternehmen im Rhein-Main-Gebiet auf. Schwerpunkt dieser Wirtschaftsbereiche ist Frankfurt, gefolgt von Wiesbaden und Mainz.

Verteilung der Gesundheitswirtschaftsunternehmen in den Kernstädten der Rhein-Main-Region

Teilmärkte der Gesundheitswirtschaft ¹	Unternehmen der Region	Wiesbaden	Frankfurt	Darmstadt	Mainz	Offenbach	Aschaffenburg	Bad Homburg
Verarbeitendes Gewerbe (C)	842	48	98	- ⁴	26	22	16	10
Handel (G)	2713	152	298	89	124	60	53	37
Verkehr (H)	1267	95	547	48	55	52	22	25
Versicherungen (K)	37	7	12	- ⁴	3	- ⁴	- ⁴	- ⁴
Dienstleistungen (M)	267	12	58	25	34	5	- ⁴	9
Messe und Kongresse (N)	280	20	61	9	13	8	- ⁴	- ⁴
Öffentliche Verwaltung (O)	344	21	44	18	26	9	12	7
Erziehung und Unterricht (P)	50	- ⁴	13	- ⁴	- ⁴	- ⁴	3	0
Gesundheits- u. Sozialwesen (Q)	12535	749	1755	426	571	311	239	191
Erholung (R)	354	22	33	10	19	8	9	- ⁴
Sonstige Dienstleistungen (S)	308	21	55	12	23	3	10	3
Gesundheitswirtschaft	17728	1061	2509	601	828	435	353	265
Gesamtwirtschaft	147564	8048	22366	4439	5558	3088	2620	1964

Quelle: Eigene Erstellung, IAB-Datenbank 2011 (die IAB-Datenbank enthält alle versicherungspflichtigen Beschäftigten).

Hinweise: 1) Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft nach WZ 2008; 2) Abgrenzung Regierungsbezirk Darmstadt plus Städte Mainz und Aschaffenburg; 3) Unternehmensanzahl sowie 4) Datenlücken aufgrund von Geheimhaltung.

4.4. Gesundheitsspezifische und nicht gesundheitsspezifische Vorleistungen

Nach dem Stufenmodell der Gesundheitswirtschaft zählen die Grundstufe der nicht gesundheitsspezifischen Vorleistungen¹⁹ und die erste Stufe des GSK - die gesundheitsspezifischen Vorleistungen²⁰ - zu der definitorischen Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft. Der industrielle Vorleistungsbereich stellt durch sein überdurchschnittliches Innovationspotenzial einen Schrittmacher für Neuerungen und Veränderungen in der gesamten Branche dar. Innovationsbereiche wie die Medizintechnik, Pharma-, sowie Biotechnologie tragen die stetige technologische Weiterentwicklung der Gesundheitswirtschaft und leisten einen entscheidenden Beitrag zum überdurchschnittlichen Wachstum der gesamten Branche. Darüber hinaus werden die Leistungen des Kernbereiches mit dem Patienten im Zentrum der Wertschöpfungsaktivitäten durch die Vorleistungsindustrien ermöglicht und langfristig bestimmt. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, den Vorleistungsmarkt in die Analyse der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft zu berücksichtigen.

Der Markt der gesundheitsspezifischen und nicht gesundheitsspezifischen Vorleistungen setzt sich aus einer Vielzahl von Akteuren zusammen, deren Exportorientierung und Wertschöpfungsbezüge zum Kernbereich unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Neben der Pharmaindustrie/Biotechnologie, der Medizintechnik sowie den Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen als zentrale Vorleistungsindustrien, liefern die Bereiche Handel mit medizinischen Produkten, Versicherungen, öffentli-

¹⁹ Zum nicht-gesundheitsspezifischen Vorleistungsbereich zählen insbesondere Messe- und Kongressveranstalter, Forschungs- und Ausbildungsinstitutionen, Investitionen und private Verbände und Organisationen.

²⁰ Hierzu zählen z.B. pharmazeutische, medizintechnische und augenoptische Industrien, medizinische Labortorien und Groß- und Einzelhandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen und medizinischen Hilfsmitteln.

che Verwaltungen, Verbände, sowie Ausbildungsstätten und Beratungen unverzichtbare Grundlagen zur Erstellung der Kernleistungen der Gesundheitswirtschaft. Auf Grund der Tradition Wiesbadens als Medizinkongressstadt ist die Messen- und Kongressbranche ein wichtiger Bestandteil der Untersuchung. Medizinkongresse und Messen stellen einen Wirtschaftsfaktor für die Stadt dar und bieten einen Ansatzpunkt für die Herausbildung wichtiger Netzwerke und Plattformen.

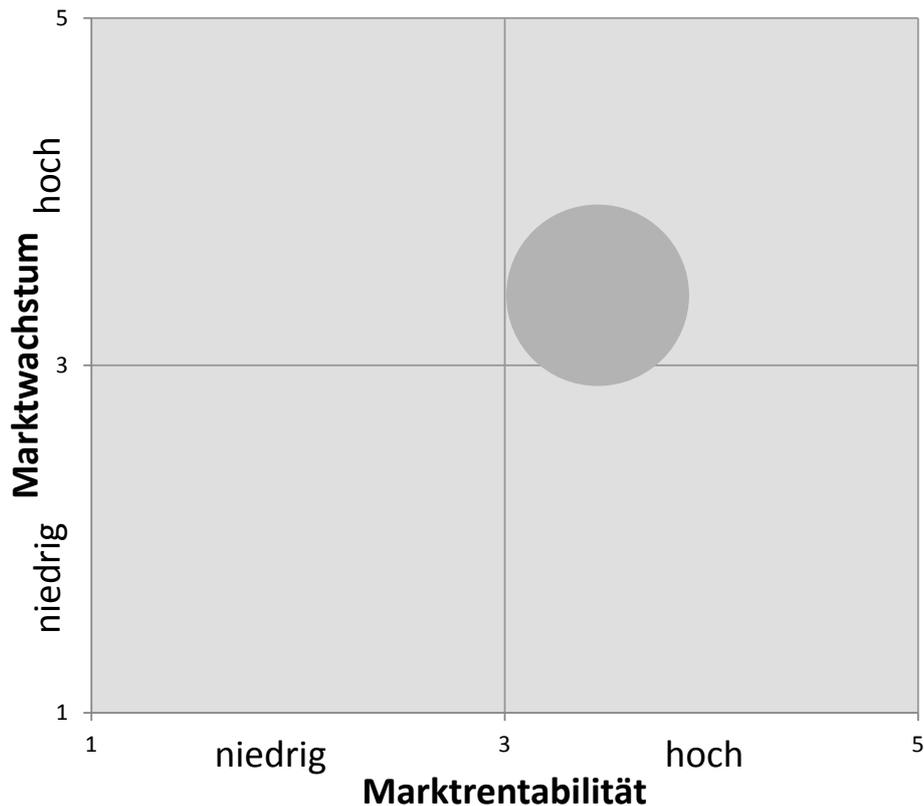
Im Vergleich zu Deutschland zeichnet sich die regionale Gesundheitswirtschaft durch einen hohen Anteil an Vorleistungsindustrien einschließlich Handel und Gesundheitshandwerk aus. Die überdurchschnittliche Entwicklung der Gesundheitswirtschaft ist unter anderem auf die Positionierung der Region in den Wachstumsbranchen Pharmazeutische Industrie, Biotechnologie und Medizintechnik zurückzuführen.

In Wiesbaden sind sowohl international agierende, exportorientierte Unternehmen wie Abbott Deutschland und HUMAN Gesellschaft für Biochemica und Diagnostica mbH sowie andere lokal und überregional ausgerichtete Unternehmen vorhanden. Die Gesundheitsbranche der Stadt befindet sich in einem globalen Öffnungsprozess, von einem lokal ausgerichteten hin zu einem exportorientierten Cluster. Exportorientierte Cluster zeichnen sich durch einen hohen Grad an Innovationsleistung und Produktivität aus und sind somit ein Treiber für langfristiges Wachstum. Lokal ausgerichtete Cluster hingegen stellen den Großteil der Arbeitsplätze und des Einkommens einer Region bereit und sind ein wichtiger Faktor für den Wohlstand einer Region. Für die zukünftige Entwicklung der Gesundheitswirtschaft in der Landeshauptstadt ist es von zentraler Bedeutung, welchen Stellenwert die Exportorientierung einnehmen wird und in wie weit sich unterstützende Netzwerke um international agierende Akteure herausbilden werden. Im industriellen Vorleistungsbereich ist eine zunehmende Vernetzung beispielsweise von Medizintechnik mit Biotechnologie und Nanotechnologie beobachtbar. Diese Kooperationen sind häufig der Ursprung neuer Gesundheitsprodukte und Behandlungsmethoden, vorausgesetzt es existieren enge Wissensverflechtungen. Hier wäre die Ansiedlung einer Forschungsinstitution zur Etablierung weiterer Wissensüberschüsse hilfreich. Mit der Nähe und Zusammenarbeit mit benachbarten Hochschulstandorten wie Mainz, Idstein und Frankfurt hat Wiesbaden das Fehlen einer Bildungseinrichtung im medizinischen Bereich wettgemacht. Die in Wiesbaden niedergelassenen Pharmaunternehmen rekrutieren deshalb ihre Mitarbeiter in der Regel von überregionalen Hochschulen.

Marktanalyse

Das Nachfragemuster für den Markt der gesundheitspezifischen und nicht gesundheitspezifischen Vorleistungen zeigt, dass die Wachstumsraten und die Rentabilität überdurchschnittlich hoch sind. Die Attraktivität eines Marktes lässt sich anhand der Marktwachstum-Marktrentabilität-Graphik einordnen. Die Größe der Blase gibt dabei die Varianz der abgegebenen Einschätzungen an

Attraktivität des Vorleistungsmarktes

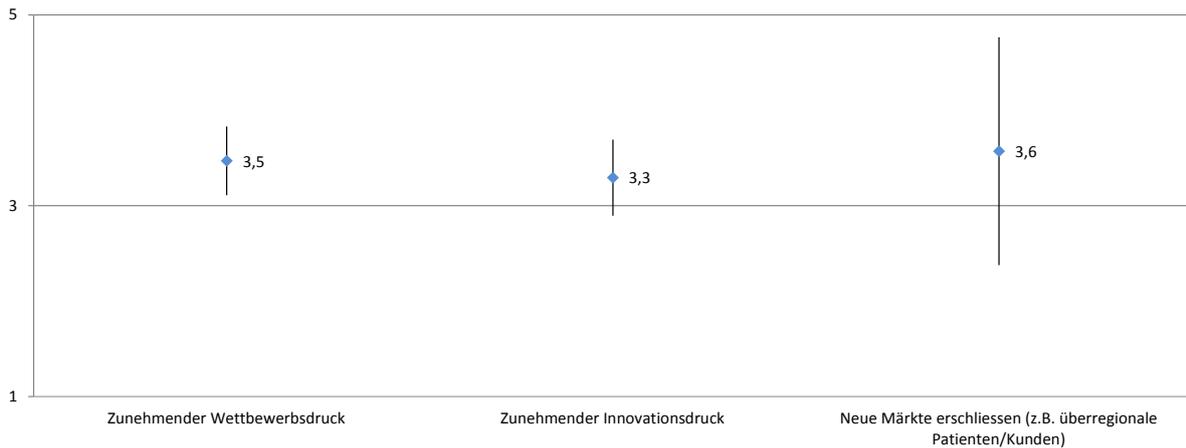


Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Onlinebefragung.

Hinweis: Frage an den Bereich der nicht-gesundheitsspezifische und gesundheitspezifischen Vorleistungen nach der aktuellen Marktrentabilität und dem Marktwachstum, n=11.

Die regionale Einschätzung ist konsistent mit dem Bild, das sich deutschlandweit ergibt. Die Gesundheitswirtschaft wird bundesweit als ein großer Wachstumsmarkt mit hohen Potenzialen gesehen. Der Nachfrageanstieg durch den medizinisch-technischen Fortschritt ist unter anderem dafür verantwortlich, dass die Gesundheitswirtschaft kontinuierlich stärker wächst als die gesamte Volkswirtschaft. Diese Entwicklung zeigt sich auch bei der Beurteilung des Innovationsdruckes sowie bei der Beurteilung des Wettbewerbsdruckes, der im Vorleistungsmarkt als überdurchschnittlich hoch eingeschätzt wurde. Bei den Internationalisierungstendenzen sind hohe Varianzen bei der Erschließung neuer Märkte vorhanden, was auf die unterschiedliche Exportorientierung der befragten Unternehmen zurückzuführen ist.

Engagement & Eigenschaften – Vorleistungen der Gesundheitswirtschaft

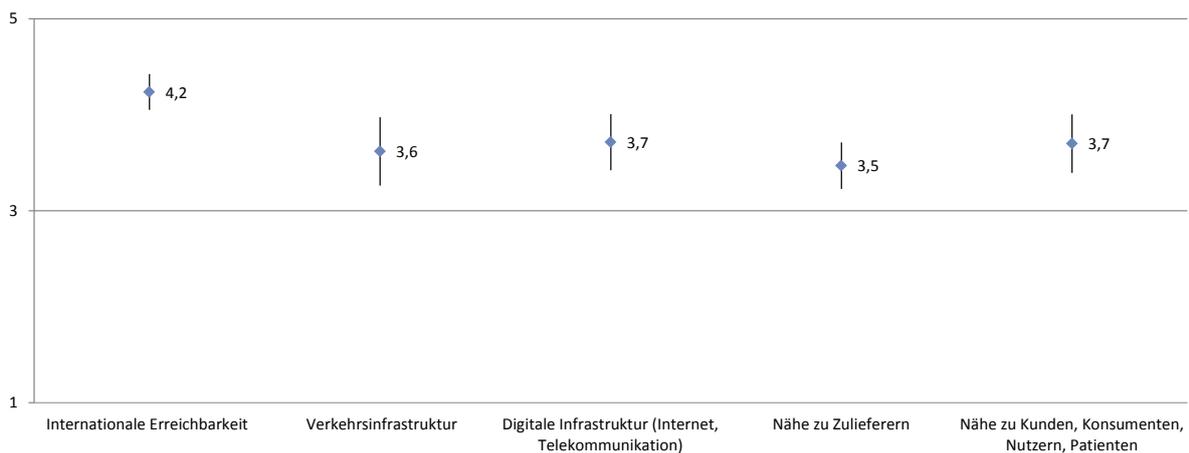


Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Online-Befragung, 2011.

Hinweis: Frage nach den Engagement und den Eigenschaften in der Gesundheitswirtschaft, 1=sehr schwach, 5 = sehr stark, n=25.

Die Faktorbedingung Internationale Erreichbarkeit unterliegt einer geringen Varianz und somit einer großen Übereinstimmung in der Wahrnehmung. Für viele der im Rahmen der Experteninterviews befragten Unternehmen waren die Nähe zum Flughafen in Verbindung mit den attraktiven weichen Standortfaktoren die zentralen Aspekte, die für den Standort Wiesbaden sprechen.

Faktorbedingungen – Vorleistungen der Gesundheitswirtschaft



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Online-Befragung, 2012.

Hinweis: Frage nach der Faktorattraktivität, 1=sehr unattraktiv, 5=sehr attraktiv, n=25.

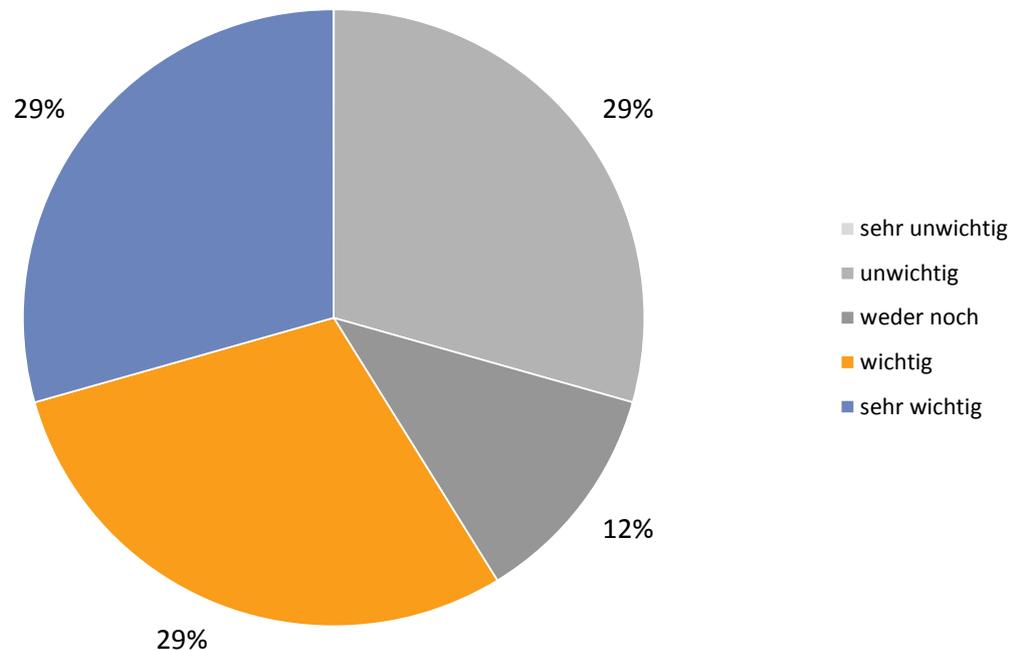
Messen und Medizinkongresse

Der für den Vorleistungsbereich nicht typisch, aber für die Wiesbadener Gesundheitswirtschaft wichtige Nischenbereich der Messen und Kongresse spielt für das gegenwärtige und zukünftige Image Wiesbadens als Medizinstadt, aber auch für die Ausbildung und Etablierung wichtiger Netzwerke ei-

ne große Rolle. Medizinkongresse- und messen mit Medizinbezug besitzen eine lange Tradition in der Landeshauptstadt. Mit dem Internistenkongress, der durch seine jahrzehntelange Tradition zur Institution wurde, verbindet man den Namen Wiesbaden. Darüber hinaus werden eine Vielzahl von weiteren bedeutsamen Kongressen (z.B. Urologen- und Rheumatologenkongress), Messen mit Medizinbezug sowie Weiterbildungsseminare in der Landeshauptstadt veranstaltet. Das Renomé Wiesbadens wird durch diese Veranstaltungen aufgewertet und somit die Vermarktung des Gesundheitsstandortes unterstützt. Für die Hotellerie und die Rhein-Main-Hallen haben die Medizinkongresse einen hohen wirtschaftlichen Stellenwert. Neben der Hotellerie, der Verbindung zu Interessensvertretungen und Pharma- sowie Medizintechnikunternehmen sind Kongresse der Übermittlungsort für fachrelevante Informationen. Dieser Schnittstellencharakter macht Kongresse als Ansatzpunkt für die Netzwerkbildung interessant. Bei der Befragung aller Akteure der drei untersuchten Teilmärkte gaben 58 Prozent an, dass Brancheninitiativen bei der Kooperationspartnersuche sehr wichtig bis wichtig sind. Die Etablierung netzwerkartiger Treffen verschiedener Gesundheitsvertreter wurde von vielen Experten vorgeschlagen, um den Messestandort zur Netzwerkbildung zu nutzen. Dabei wären die Rhein-Main Hallen als physischer Ort geeignet, um solche Zusammenkünfte zu veranstalten. Neben Imageeffekten hätte die Errichtung solcher Treffen den Vorteil, dass die Möglichkeit zur Initiierung konkreter Modellprojekte gegeben wäre. Für den Erfolg solcher Treffen wurde es als notwendig betrachtet, große Institutionen und Unternehmen aus Wiesbaden und überregionaler Herkunft sowie die Politik zu gewinnen. Für den Vorleistungsbereich, insbesondere für die Pharmabranche existieren keine starken Kooperationsbeziehungen zum Kernbereich der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden. Vor dem Hintergrund dieses Befundes sind Brancheninitiativen von hoher Relevanz, um Kooperationsprojekte zwischen Akteuren aus dem Kernbereich und ortsansässigen Pharmaunternehmen ins Leben zu rufen.

Die Zentralität Wiesbadens innerhalb Deutschlands, die Nähe zum Frankfurter Flughafen sowie die Innenstadtlage der Rhein-Main Hallen sind Pluspunkte, die für den Kongressstandort Wiesbaden sprechen. Die geplante Neugestaltung der Rhein-Main Hallen stellt im Falle einer Durchführung des Projektes die Wettbewerbsfähigkeit des Kongressstandortes gegenüber anderen Standorten sicher. Die Neugestaltung eröffnet zusätzliche Möglichkeiten, bedeutende Kongresse der Vergangenheit zurückzugewinnen und weitere Kongresse zu akquirieren. Die positive Entwicklung ist aber auch davon abhängig, in wie weit die Zusammenarbeit aller mit der Messe- und Kongressbranche verbundenen Industrien funktioniert.

Bedeutung der Brancheninitiativen bei der Kooperationspartnersuche - Vorleistungen der Gesundheitswirtschaft



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Online Befragung 2011.

Hinweise: Frage nach der Wichtigkeit von Brancheninitiativen um Kooperationspartner zu finden, n=17.

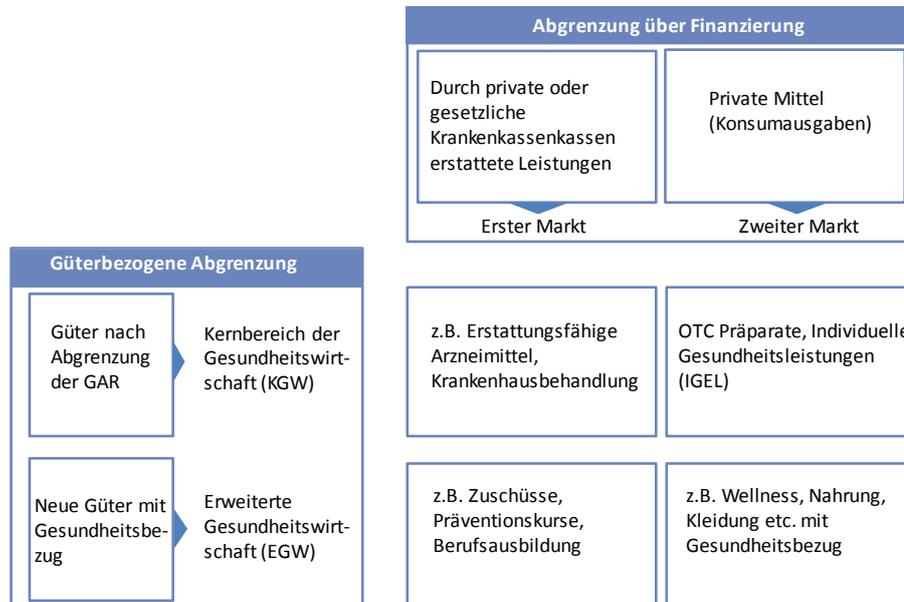
4.5. Markt der erweiterten Gesundheitswirtschaft, Medical Wellness & Spa

Der dritte Teilbereich des GSK der erweiterten Gesundheitswirtschaft umfasst insbesondere privatfinanzierte medizinische Produkte und Dienstleistungen (z.B. Wellness, Nahrung Kleidung etc. mit Gesundheitsbezug; siehe Abbildung zu den Konsumbereichen der Gesundheitswirtschaft). Das Thema Gesundheit hat in den letzten Jahren in den unterschiedlichsten Lebensbereichen an Relevanz gewonnen. Dabei ist der Gesundheitsgedanke in viele Teile des alltäglichen Lebens eingedrungen. Entwicklungen wie das Aufkommen von Bio-Produkten in der Lebensmittelindustrie oder ein stetigen Wachstum des Medical Wellness und Spa-Marktes sind Ausdruck einer neuen Interpretation des Gesundheitsbegriffs. Die WHO definiert Gesundheit als „*ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur als das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen*“.²¹ Dieses Verständnis von Gesundheit in Verbindung mit dem Aufkommen neuer Produkte hat dazu geführt, dass Märkte entstanden sind, deren Güter bisher nicht als Bestandteil der Gesundheitswirtschaft betrachtet wurden. Der Markt der Erweiterten Gesundheitswirtschaft (EGW) umfasst alle Güter die einen Gesundheitsbezug aufweisen und aufgrund einer subjektiven Kaufentscheidung erworben werden. Dabei sind sowohl Produkte und Dienstleistungen die im Rahmen der gesetzlichen und privaten Krankenversicherung bezuschusst oder erstattet werden (z.B. Präventionsmaßnahmen, Wei-

²¹ WHO (1946).

terbildungen) sondern auch privat finanzierte Güter (z.B. Wellness, Nahrung) Bestandteil dieses Teilmarktes.

Konsumbereiche der Gesundheitswirtschaft



Quelle: Eigene Darstellung nach Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009): Erstellung eines Satellitenkontos für die Gesundheitswirtschaft in Deutschland - Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi).

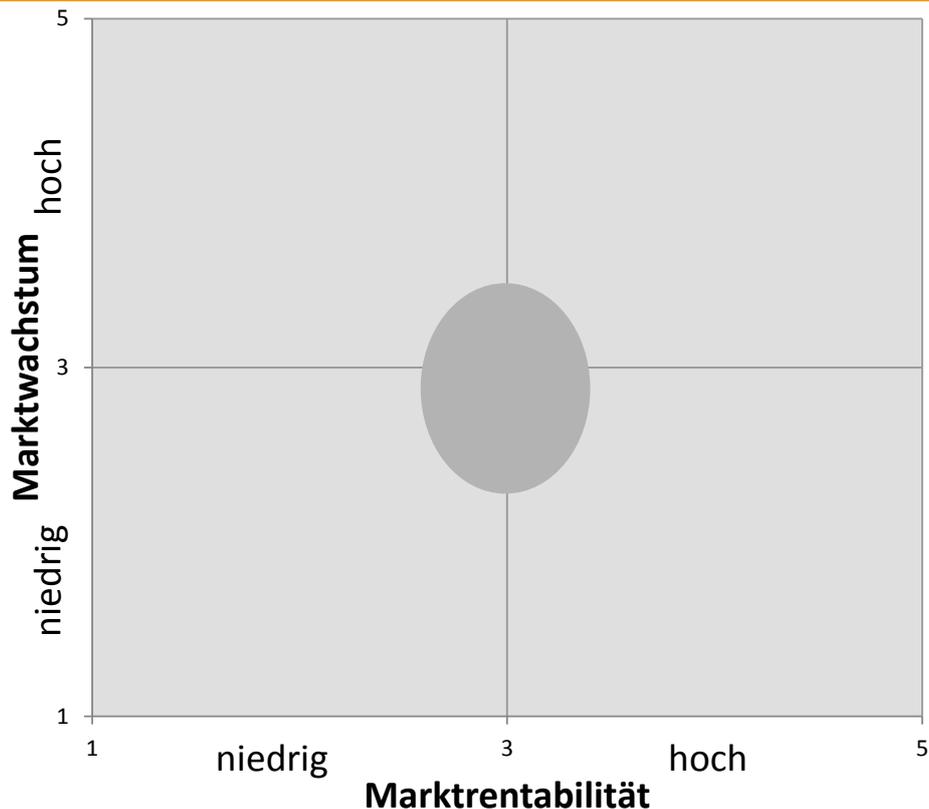
Im Rahmen einer Studie von Roland Berger Consulting wurde festgestellt, dass jeder Erwachsene im Durchschnitt 900 Euro im Jahr zusätzlich zur Krankenversicherung für Gesundheitsprodukte und Gesundheitsdienstleistungen ausgibt²². Erweiterte Gesundheitsleistungen und Wellnessangebote werden immer stärker nachgefragt und ein immer größerer Teil des Einkommens wird für derartige Güter ausgegeben. Für die Branche sind diese Entwicklungen mit einer klaren Wachstumstendenz verbunden, wodurch sich große Potenziale für Städte wie Wiesbaden ergeben. Durch die Tradition im Präventionskurbereich sowie der exzellenten Ausstattung mit medizinischen Einrichtungen sind beste Voraussetzungen für die Stadt gegeben um im Wellnessmarkt eine Position einzunehmen. Aus diesem Grund wird im folgenden Abschnitt der Fokus auf den Medical Wellness und Spa Bereich gelegt, der wirtschaftliche Potenziale für die Stadt Wiesbaden besitzt.

Marktanalyse

Die Attraktivität eines Marktes lässt sich anhand der Marktwachstum-Marktrentabilität-Graphik einordnen. Die Größe der Kreisfläche gibt dabei die Varianz der abgegebenen Einschätzungen an. Für den Markt der erweiterten Gesundheitswirtschaft ergibt sich eine durchschnittliche bis leicht unterdurchschnittliche Marktattraktivität für den Standort Wiesbaden.

²² Gauler, Anja u.a. (2010), S. 39.

Attraktivität des Marktes der erweiterten Gesundheitswirtschaft



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Onlinebefragung 2011.

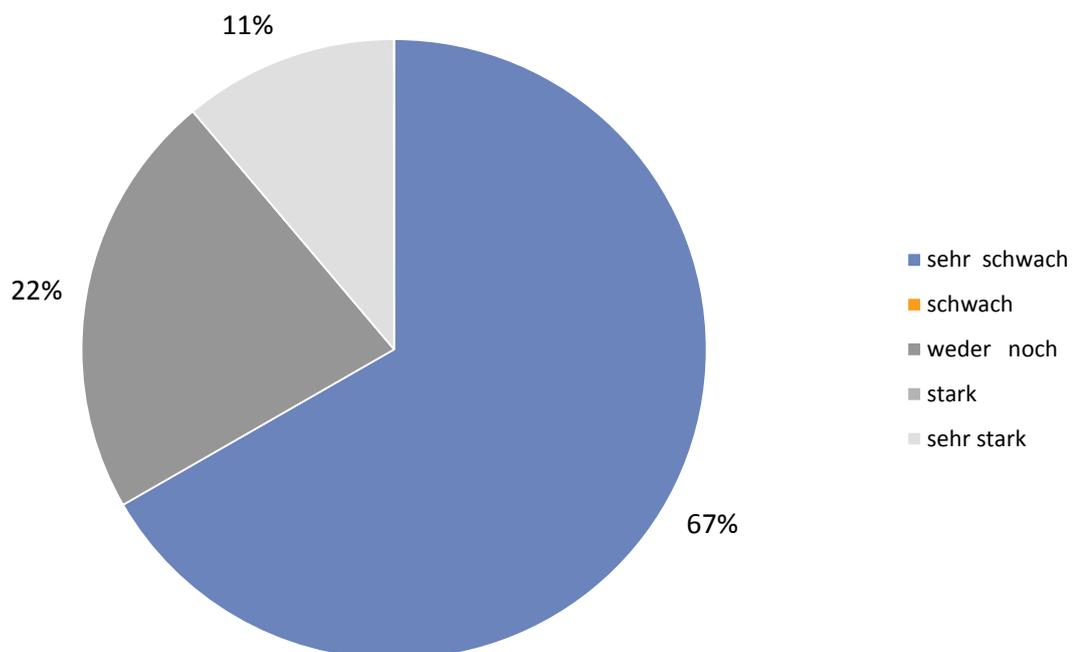
Hinweis: Frage des Bereichs der erweiterten Gesundheitswirtschaft nach der aktuellen Marktrentabilität und dem Marktwachstum, n=8.

Dieser Befund entspricht den übrigen Ergebnissen der Onlineumfrage. Mit hoher Einstimmigkeit wurde das Senken von Betriebskosten mit einem Mittelwert von 4,2 als wichtigste strategische Maßnahme bewertet. Diese hohe Relevanz steht im direkten Zusammenhang mit der durchschnittlichen Marktrentabilität. Kostensenkungsmaßnahmen werden umso wichtiger, je niedriger die Rentabilität und je stärker der Wettbewerb eines Marktes ausgeprägt ist. Der überdurchschnittliche Mittelwert bei der Frage nach dem Wettbewerbsdruck und der überdurchschnittliche Mittelwert bei der Frage nach zunehmendem Innovationsdruck sind konsistent mit diesen Ergebnissen. Wiesbadener Akteure der erweiterten Gesundheitswirtschaft sind offenbar einem erhöhten Wettbewerb ausgesetzt und legen einen Fokus auf Kostensenkungsmaßnahmen um eine zufriedenstellende Rentabilität zu erwirtschaften. Gleichzeitig werden neue Produkte und Behandlungsmethoden wichtiger, was zu einem steigenden Innovationsdruck führt. Deutschlandweit lässt sich ebenfalls ein intensiver Wettbewerb feststellen, was einerseits auf das Preisbewusstsein der Kunden, aber auch auf das große Angebot zurückzuführen ist.

Im Hinblick auf die Wettbewerbs Herausforderungen wurden regionale Konkurrenten im Gegensatz zu inländischen Konkurrenten als relevanter eingeschätzt. Der Markt der erweiterten Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden weist somit eine regionale Wettbewerbsausrichtung auf. Deutschlandweit nimmt die Inlandnachfrage nach Wellness und Medical Spa-Leistungen stetig zu, gleichzeitig ist eine

erhöhte Auslandsnachfrage zu beobachten. Ausländische Gäste besuchen deutsche Destinationen auf Grund des internationalen Ansehens des Gesundheitsbereiches und verbinden ihren Aufenthalt mit dem Besuch einer Wellnesseinrichtung. Deutschlands Wellnessdestinationen werden vor allem bei der qualitätsbewussten Klientel bevorzugt. Qualitativ hochwertige Wellnessangebote mit einem Prüfsiegel, beispielsweise vom deutschen Medical Wellness Verband e.V., werden der Marktentwicklung gerecht, denn die Nachfrage nach reinen Wohlfühlwendungen wird in Zukunft zurückgehen. Der Begriff Medical Wellness beschreibt gesundheitswissenschaftlich fundierte Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheit durch eigenverantwortliche Prävention und Gesundheitsförderung. Dabei werden die Behandlungen und die Überprüfung des Erfolgs unter Aufsicht von Ärzten und medizinischem Personal durchgeführt. Um der veränderten Nachfrage zu entsprechen sollte die Wiesbadener Angebotspalette im Medical Wellness Bereich, eine höchst mögliche Anzahl an zertifizierten Anbietern aufweisen.

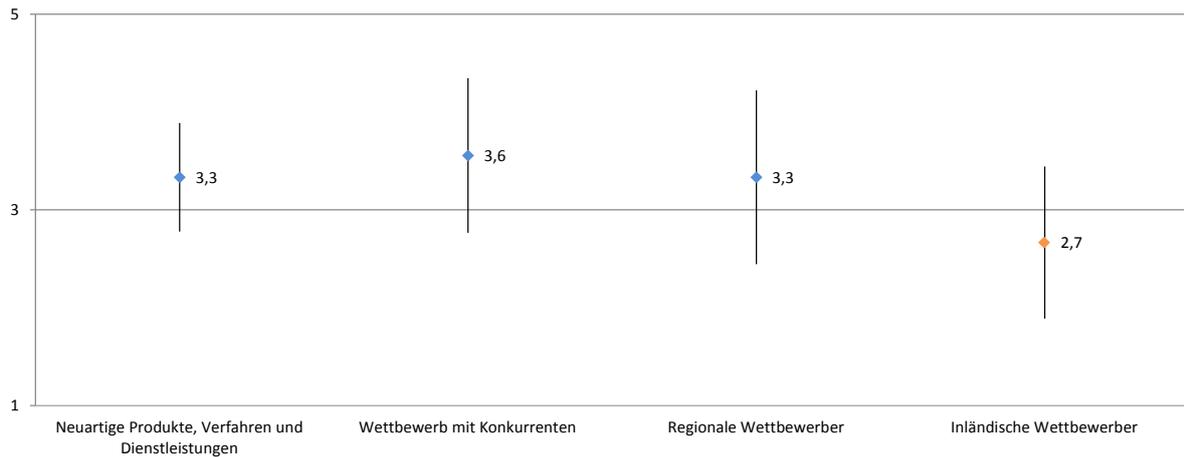
Konkurrenz zu Gesundheitsleistungen aus dem Ausland



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Onlinebefragung, 2011

Hinweise: Frage an den Bereich der erweiterten Gesundheitswirtschaft nach der Konkurrenz zu Angeboten von Gesundheitsleistungen aus dem Ausland, n=9.

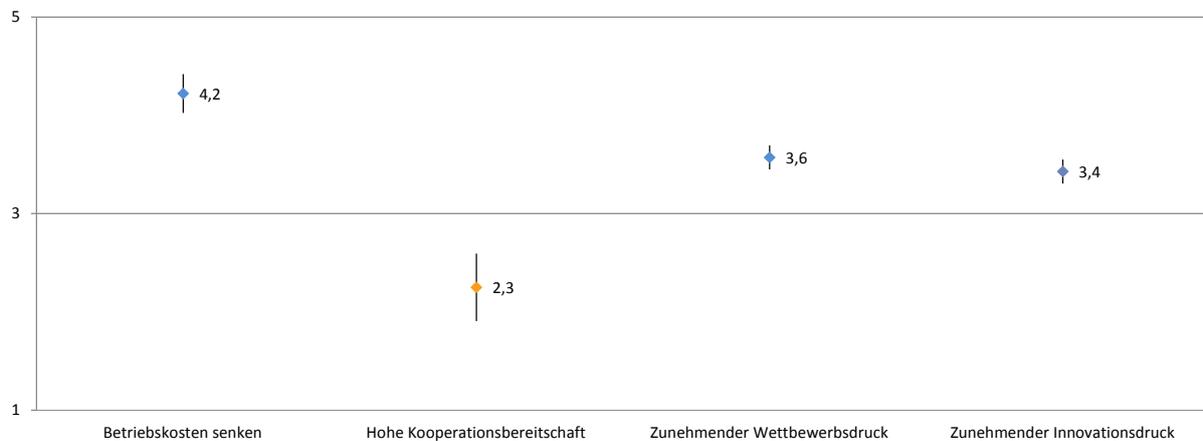
Herausforderungen – Erweiterte Gesundheitswirtschaft



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Online-Befragung, 2012.

Hinweis: Frage nach den Herausforderungen in der Gesundheitswirtschaft, 1=sehr schwach, 5 = sehr stark, n=11.

Engagement & Eigenschaften – Erweiterte Gesundheitswirtschaft



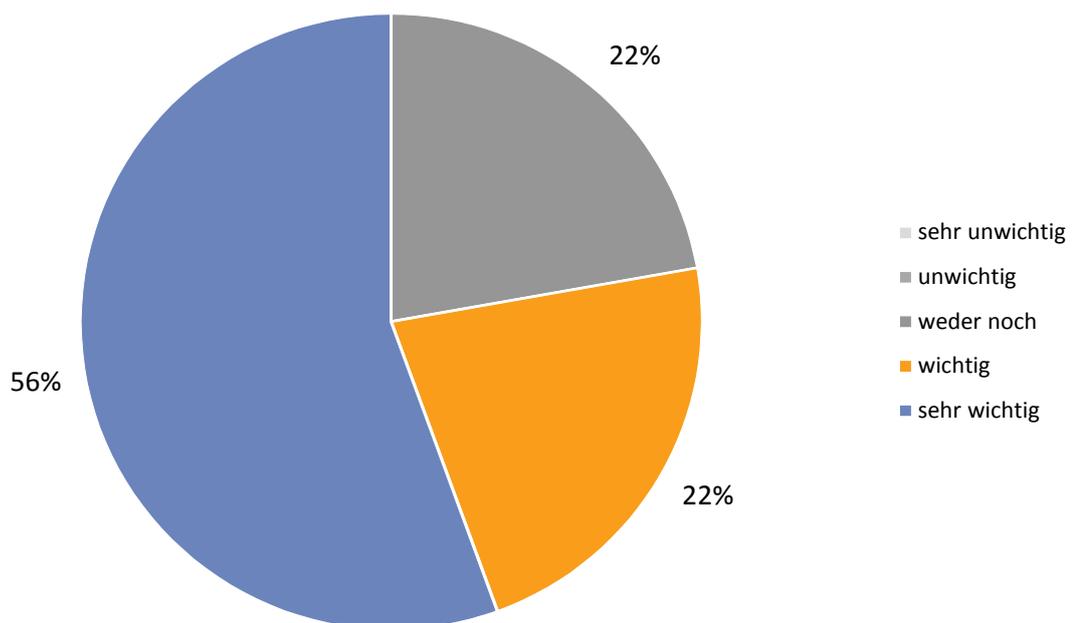
Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Online-Befragung, 2012.

Hinweis: Frage nach den Engagement und den Eigenschaften in der Gesundheitswirtschaft, 1=sehr schwach, 5 = sehr stark, n=11.

In wie weit Wiesbaden eine Position in dem Wachstumsmarkt der erweiterten Gesundheitswirtschaft einnimmt ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Die leicht unterdurchschnittliche Marktattraktivität ist neben der ausgeprägten Konkurrenz auf verschiedene andere Faktoren zurückzuführen. Für Wiesbaden als Gesundheitsstandort im Allgemeinen und für den Wellnessbereich im Speziellen existiert kein abgestimmtes Marketing. Die Stadt weist eine über hundert Jahre alte Tradition in der Präventionskur auf und besitzt damit beste Voraussetzungen für eine entsprechende Positionierung. Ein zielgerichtetes Marketing für den Medical Wellness und Spa-Bereich hätte aus Expertensicht eine starke Auswirkung auf die Nachfrage, weil das Image und das Destinationsmarketing für Wellnessstandorte eine entscheidende Rolle in der Positionierung des Standortes spielt. Der Ruf Wiesbadens als alte Kurstadt, die heißen Quellen, die Thermalbäder, geeignete Hotellerie und das hervorragende

medizinische Angebot stellen dem Medical Wellness und Spa-Bereich alle Strukturen zur Verfügung um erstklassige Angebote konzipieren. Dabei sind die über die Krankenkassen bezuschussten Kurwendungen nicht mehr das relevante Marktsegment, sondern die privat finanzierten Wellnessleistungen und Freizeitangebote einer gut situierten Erwerbsbevölkerung. Trotzdem existieren auf Grund mangelnder Kooperationen keine integrierten Angebote die alle Bereiche der Wertschöpfungskette abdecken. Die gemeinsame Zusammenarbeit von Anbietern aus dem Wellness und dem medizinischen Bereich sowie der Hotellerie ist entscheidend um solche integrierten Dienstleistungen aufzustellen. Der Befund der Onlineumfrage offenbart einen niedrigen Grad an Kooperationsbereitschaft in der erweiterten Gesundheitswirtschaft und bestätigt die Experteneinschätzung. Auch bei der Untersuchung der Kooperationsbeziehungen sind Anbieter aus den Bereichen Medical Wellness, der Hotellerie, Kosmetik und Yoga nicht signifikant im Kooperationsnetzwerk integriert (siehe Abbildung zu Kooperationsbeziehungen). Ein Großteil der Akteure schätzt Brancheninitiativen als hilfreich für die Kooperationspartnersuche ein wodurch sich Möglichkeiten zur Behebung des Problems ergeben. Gleichzeitig sehen die Teilnehmer der Onlineumfrage noch Handlungspotenzial der öffentlichen Förderung in diesem Bereich. Für die Zukunft ist es deshalb notwendig mit Hilfe von Netzwerktreffen positiv auf die Herausbildung von Kooperationsbeziehungen einzuwirken. Auch hier wäre die Etablierung eines Netzwerks verschiedener Gesundheitsvertreter des Bereiches Medical Wellness und Spa am Messestandort Wiesbaden denkbar und könnte für zukünftige Förderungen als eine mögliche Maßnahme berücksichtigt werden.

Bedeutung der Brancheninitiativen bei der Kooperationspartnersuche – Erweiterte Gesundheitswirtschaft



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Online Befragung 2011.

Hinweise: Frage nach der Wichtigkeit von Brancheninitiativen um Kooperationspartner zu finden, n=9.

5. Gesundheitswirtschaftsförderung

Wiesbaden ist nach Anzahl der Unternehmen der zweitgrößte Standort der Gesundheitswirtschaft in der Rhein-Main-Region. Das Portfolio der Teilmärkte umfasst sowohl führende Branchen wie den Handel und die Nichtlebensversicherungen als auch dynamische Wachstumsfelder wie den Markt für Messe- Ausstellungs- und Kongressveranstaltungen. Über starke Beziehungen mit der Rhein-Main-Region partizipiert Wiesbaden an den gesundheitsbezogenen Clustern der Nachbarstädte, z.B. in der Erbringung von Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen, der Nutzung gemeinsamer Ausbildungskapazitäten oder auf Basis gemeinsamer Interessensvertretungen. Wie andere Kernstädte der Metropolregion verfügt Wiesbaden über ein umfassendes Angebot an gesundheitsrelevanten Versorgungsstrukturen und Leistungserbringern. Darüber hinaus stellen umfängliche und differenzierte Angebote der Teilmärkte die vielversprechende Basis für eine weitere Entwicklung des Profils und zur Stärkung bestimmter Teilmärkte dar. Die gezielt ausgewählten Handlungsfelder könnten dazu beitragen, die eigene Position Wiesbadens deutlich herauszuarbeiten und dadurch der eigenen Position bewusst zu werden und vielversprechende Bereiche der Gesundheitswirtschaft zu entwickeln.

Strategieprozess der Clusterentwicklung

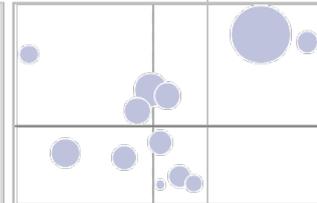
So wie sich Unternehmen strategisch über den Preis, die Qualität oder Nischenprodukte positionieren, kann auch ein Standort Beschäftigungsmarktanteile durch günstige Gewerbeflächen und Hebesätze, qualitativ hochwertige Instrumente der Wirtschaftsförderung oder die Konzentration auf Branchenschwerpunkte hinzugewinnen. Im Rahmen von Clusterpolitik wird gewöhnlich zunächst dazu geraten, das Wirtschaftsumfeld für alle Unternehmen am Standort zu verbessern und die Entwicklung der Cluster den Unternehmen zu überlassen. Zusätzlich können Unternehmer und Vertreter der Kommune mit Wissenschaftlern und der Zivilgesellschaft eine Koalition bilden, um gemeinsam Schwerpunkte auszuhandeln und Cluster durch branchenspezifische Maßnahmen aufzuwerten. Dies impliziert jedoch einen entsprechenden Strategieprozess. Die Abbildung ermöglicht einen Überblick über den Prozess der strategischen Clusterentwicklung²³. Durch die vorliegende Studie zur Gesundheitswirtschaft wurden die zwei erstgenannten Arbeitspakete, d.h. Identifikation und Analyse, bereits durchgeführt. Der nächste Schritt ist die Clusteraktivierung. In diesem Bereich existieren bereits verschiedene Brancheninitiativen, die durch diverse Veranstaltungen zur Vernetzung und zum gegenseitigen Austausch beitragen, jedoch in den Interviews nicht immer positiv bewertet wurden. Ein Branchenhearing soll nun ergänzend einen strategischen Schwerpunkt auf die Clusterentwicklung legen. Welche der Teilmärkte der drei Stufen der gesundheitspezifische Vorleistungen, des Kernbereichs der Gesundheitswirtschaft und der erweiterten Gesundheitswirtschaft gegebenenfalls ausgewählt und welche Instrumente der Entwicklung eingesetzt werden, ist dann das Ergebnis der anstehenden Diskussion.

²³ Raschke, Falk Werner (2009).

Prozess der strategischen Clusterentwicklung

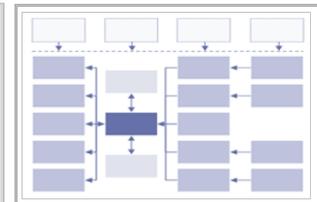
Clusteridentifikation:

Im Rahmen des Cluster mappings können vermutete Cluster auf ihren Bestand, die Dynamik und die Wirkungen quantitativ untersucht werden.



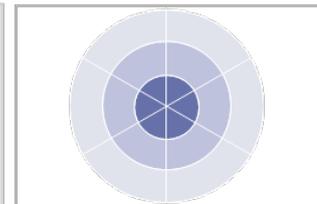
Clusteranalyse:

Aufdeckung der wettbewerbskritischen Faktoren eines Clusters durch Abbildung und Verknüpfung der Schwerpunkte und Wertaktivitäten der Clusterakteure.



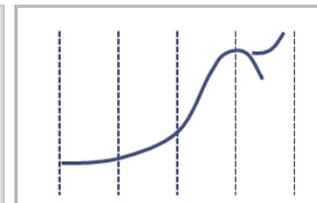
Clusteraktivierung:

Aktivierung der Cluster durch die Einbeziehung bzw. Vernetzung der Akteure, durch Strategieworkshops und ggf. durch Clusterberatung.



Clusterentwicklung:

Aufwertung von Clustern als Basis der Produktivität und Innovativität von Unternehmen. Umsetzung der Clusterstrategie durch Clustermanagement.



Quelle: Raschke, F. W. (2009) *Regionale Wettbewerbsvorteile*, Wiesbaden: Gabler.

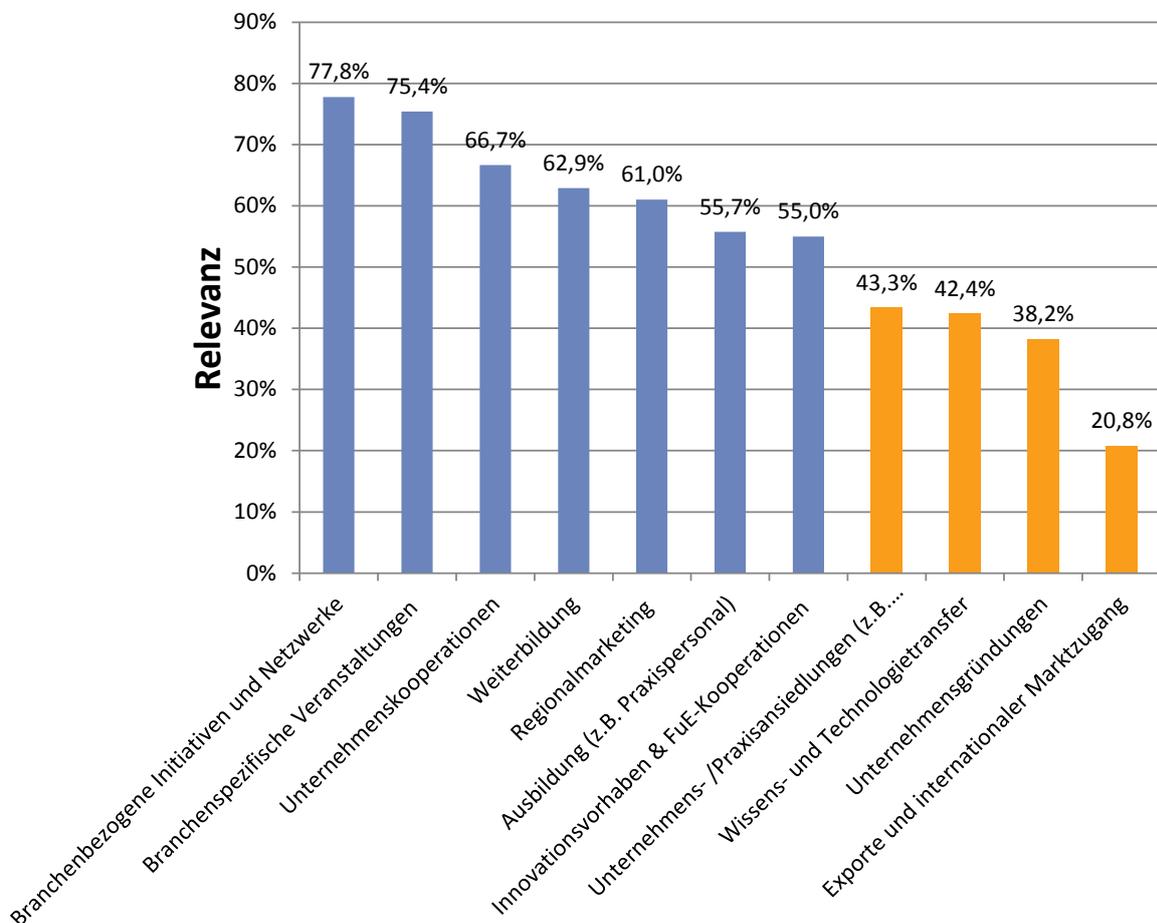
Instrumente der Wirtschaftsförderung

Durch die Primärdatenerhebung wird deutlich, dass die Akteure der Gesundheitswirtschaft eine aktivere Rolle der Stadt und anderer Institutionen wünschen. Bei der Onlinebefragung wurden die Akteure der Gesundheitswirtschaft gebeten, ihre Zufriedenheit mit dem bestehenden Angebot sowie die Relevanz für das eigene Unternehmen, d.h. die Nachfrage für mögliche Maßnahmen der öffentlichen Hand zur Förderung der Branche, zu beurteilen. Über alle Instrumente der Wirtschaftsförderung hinweg sind die Zufriedenheitswerte der befragten Unternehmen und Institutionen mittel bis gering. Insbesondere diejenigen Befragten, die die Relevanz der Instrumente für den Erfolg als hoch einschätzen sehen ein hohes Potenzial für die Ausgestaltung weiterer Fördermaßnahmen. Die im Folgenden abgeleiteten Handlungsempfehlungen gelten übergeordnet für die drei abgegrenzten Stufen der Gesundheitswirtschaft.

Sowohl in der quantitativen Befragung als auch in den Experteninterviews wurde ein Onlineportal zur Vernetzung aller Bereiche und Grundstufen der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft gefordert. Ebenso wurde die Einrichtung einer Kommunikationsplattform zur Vernetzung nicht branchenspezifischer Unternehmen und Institutionen der Gesundheitswirtschaft als sinnvoll genannt. So schätzen fast 80 Prozent der Experten die öffentliche Förderung von branchenbezogenen Initiativen und Netzwerke als relevant zur Kooperationspartnersuche ein. Fast 70 Prozent der Befragten halten die Förderung von Unternehmenskooperationen für ein wichtiges Instrument, um zukünftigen Heraus-

forderungen gewappnet zu sein. Hier ergibt sich ein hohes Handlungspotenzial für die Landeshauptstadt. Um diese Clusterinitiative zum Erfolg zu führen, sollten insbesondere Schlüsselunternehmen und wichtige Institutionen aus Wiesbaden dafür gewonnen werden. Dieser Strategiebildungs- und Umsetzungsprozess der Clusteraufwertung kann durch die Kommune moderiert und beworben werden, sodass auch Entscheidungsträger aus der regionalen Politik und zentralen Unternehmen zur Teilhabe aktiviert werden.

Instrumente der Wirtschaftsförderung



Quelle: Eigene Erstellung; Datenbasis Onlinebefragung 2011.

Hinweis: Frage nach der Relevanz öffentlicher Fördermaßnahmen, 0=nicht relevant, 1=relevant. (Graphik gibt an wie viel Prozent der Befragten das jeweilige Wirtschaftsförderungsinstrument als relevant einschätzen).

Eng Verknüpft mit der Forderung nach Kooperationsförderung ist das Instrument der branchenspezifischen Veranstaltungen, welches ebenfalls als hoch relevant eingeschätzt wird. Hier gibt es in Wiesbaden unterschiedliche Initiativen, die bislang jedoch zu wenig koordiniert nebeneinander her laufen und somit Handlungsspielraum für die Kommune bergen. Für den Bereich der gesundheitspezifischen und nicht gesundheitspezifischen Vorleistungen spielen der Neubau und die Verbesserung des Services der Rhein-Main-Hallen eine entscheidende Rolle. Hier kann die Stadt den bisherigen Erfolg in der Ausrichtung medizinischer Kongresse durch eine aktivere Vermarktung auf andere Fachrichtungen, wie z.B. der Rheumatologie oder der Radiologie, ausweiten.

Die Akteure der Gesundheitswirtschaft messen dem Instrument der öffentlichen Förderung von Regionalmarketingmaßnahmen in der Onlineumfrage ebenfalls eine hohe bis sehr hohe Relevanz für den Erfolg der Unternehmen bei. Zukünftig könnte die Ausrichtung einer gesundheitsspezifischen Messe in der Landeshauptstadt und gemeinsame Stände auf anderen Messen zur Vernetzung von Wiesbadener Akteuren und Unternehmen, zur Identitätsbildung des Gesundheitswirtschaftsstandortes sowie zur besseren Außendarstellung genutzt werden. Die Verbesserung und Vereinheitlichung des gesundheitsspezifischen Destinationsmarketings und der Außendarstellung auch im Ausland kann hier maßgeblich zur Schärfung des Profils beitragen.

Als weiteres Handlungsfeld der öffentlichen Gesundheitswirtschaftsförderung können Maßnahmen zur Weiterbildung und Ausbildung von Fachpersonal in gesundheitsrelevanten Berufen gesehen werden. Hier zeigte die quantitative Befragung der Experten eine hohe Relevanz der öffentlichen Förderung von Weiterbildungsmaßnahmen zur Sicherung künftiger Wettbewerbsvorteile.

Im Kernbereich der Gesundheitswirtschaft wird die Prävention von Krankheiten wichtiger. Dies könnte Wiesbaden nutzen, um die traditionellen Stärken wie die Rheumatologie herauszustellen und mit anderen Stufen der Wertschöpfung zu verknüpfen. Um Synergieeffekte und Verbundvorteile, insbesondere zwischen der stationären und ambulanten Versorgung zu unterstützen, könnte sich die Kommune für Kooperationsvorhaben, Integration des Behandlungsprozesses und die personalisierte Medizin in der Aus- und Weiterbildung einsetzen.

Mit einer Relevanz von 55 Prozent der öffentlichen Förderung von Innovationsvorhaben sowie Forschungs- und Entwicklungs- (FuE) Kooperationen (z.B. Kooperation mit Unikliniken), wurde zudem deutlich, dass in Wiesbaden in diesem Bereich noch Förderpotenzial besteht. Dabei könnten bestehende Kooperationen mit umliegenden Universitäten ausgebaut und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen aufgebaut werden. Die Experten forderten in den Gesprächen die Unterstützung beim Aufbau eines (universitären) Forschungsinstituts mit hoher Strahlkraft, auch um die Pharmabranche und Medizintechnik besser in das Profil der Stadt zu integrieren und qualifiziertes Fachpersonal anzuziehen.

Die niedrigsten Relevanzwerte finden jene Instrumente, die in die originären Aufgaben der Unternehmen eingreifen oder nur kleineren Gruppen der Gesundheitswirtschaft nutzen. Hierunter fallen die Förderung von Unternehmens- und Praxisansiedlungen z.B. durch Flächenbereitstellung, Wissens- und Technologietransfer, Unternehmensgründungen z.B. in Form von Beratung und Coaching sowie die Förderung von Exporten und internationalen Marktzugang. Solche und ähnliche Unterstützungsleistungen der öffentlichen Hand werden durch die Mehrzahl der Unternehmen der Gesundheitswirtschaft als mittel bis weniger relevant befunden.

6. Anhang

Interviewleitfaden für die Experteninterviews

Datum: _____ Uhrzeit - Start: _____ Ende: _____

Interviewte/r: _____

Unternehmen/Organisation: _____

Interviewer: _____

Ort: _____ Atmosphäre: _____

Hinweis auf Datenschutz und Anonymität:

Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt. Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter und zusammengefaßter Form publiziert. Ein Rückschluß auf einzelne Unternehmen, Institutionen oder Personen wird an keiner Stelle möglich sein.

1. Bitte beschreiben Sie Ihre Branche und die Leistungen Ihres Unternehmens!
2. Welche aktuellen Entwicklungen oder Branchentrends sind für Ihr Unternehmen relevant?
3. Bitte nennen Sie die fünf wichtigsten Unternehmen sowie Institutionen in der Gesundheitswirtschaft (in Wiesbaden) und deren Leistungen!
4. Warum haben Sie sich für den Standort Wiesbaden entschieden?
5. Bitte nennen Sie mögliche Schwachpunkte in der Bandbreite der Angebotenen Produkte und Dienstleistungen der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden?
6. Vergleichen Sie bitte Wiesbaden mit der Rhein-Main Region und anderen Standorten in Deutschland und Europa! Was macht den Standort Wiesbaden besonders oder gar einzigartig?
7. Wie kann die regionale Politik Ihre Branche stärken?
8. In wie weit sind Netzwerke für die Wiesbadener Gesundheitswirtschaft relevant?
9. Gibt es bestimmte Facharztrichtungen die im Vergleich zu anderen Städten in Wiesbaden besonders häufig vorkommen?
10. Welche Rolle spielen Zulassungsbeschränkungen für die Gesamtsituation der Wiesbadener Gesundheitswirtschaft?
11. Welche Rolle spielen Privatpraxen in der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden?
12. Welche Bedeutung haben Medizinkongresse für die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden?
13. Welchen Stellenwert hat der Medizintourismus für die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden?

Liste der Experteninterviews

Nr.	Experte/Funktion	Datum
1	Leitender Angestellter einer lokalen Vereinigung	20.10.2011
2	Leitender Angestellter eines nationalen Verbandes	28.10.2011
3	Leitender Angestellter einer Krankenversicherung	22.11.2011
4	Geschäftsführer eines international tätigen Gesundheitsunternehmens	24.11.2011
5	Geschäftsführer eines international tätigen Gesundheitsunternehmens	16.11.2011
6	Geschäftsführerin eines international tätigen Consulting-Unternehmens mit dem Schwerpunkt Gesundheitswirtschaft	8.11.2011
7	Geschäftsführer einer großen, nationalen Gesundheitsgesellschaft	24.10.2011
8	Praktizierender Orthopäde	05.12.2011
9	Geschäftsführer einer Privatklinik	21.12.2011
10	Leiter der Geschäftsstelle eines städtischen Gesundheitsnetzwerkes	22.11.2011
11	Geschäftsführende Gesellschafter eines Facharztzentrums	14.11.2011
12	Vorstandmitglied eines lokalen Praxisverbundes	09.01.2012
13	Institutsdirektor einer Wiesbadener Klinik	15.11.2011
14	Geschäftsführer eines Wiesbadener Grand-Hotels	02.11.2011
15	Geschäftsleiterin eines lokalen Fitnessstudios	22.11.2011
16	Kaufmännischer Direktor eines Klinikums	29.11.2011
17	Geschäftsführer eines international tätigen Gesundheitsdienstleisters	19.12.2011
18	Leiter einer kommunalen Wirtschaftsförderung	08.12.2011

Onlinefragebogen

Willkommen bei der Befragung zur Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Befragung zur Gesundheitswirtschaft Wiesbaden und der RheinMain Region. Die Beantwortung der Fragen dauert knapp 15 Minuten. Als Dankeschön für Ihren Einsatz erhalten Sie die Ergebnisse der Studie kostenlos zur Verfügung gestellt! Bitte geben Sie dazu auf der letzten Seite des Fragebogens Ihre E-Mail Adresse an. Uns bekannte Daten zu Ihrer Person werden streng vertraulich behandelt, ausschließlich zur Durchführung der Studie verwendet und nicht an Dritte weitergegeben.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte jederzeit an Herrn Dr. Falk Raschke (raschke@em.uni-frankfurt.de), der Sie gerne mit weiteren Informationen versorgen wird.

Vielen Dank - mit freundlichen Grüßen,

Prof. Dr. Alexander Ebner
Goethe-Universität Frankfurt
www.uni-frankfurt.de/fb/fb03/institut_1/aebner

Kosteneinsparungen, medizinischer Fortschritt und eine alternde Gesellschaft sind Herausforderungen in der Gesundheitswirtschaft. Wie sehr glauben Sie, sind Sie am Standort Wiesbaden dafür gewappnet?					Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
sehr schlecht	schlecht	mittel	gut	sehr gut	relevant	nicht relevant

Wie bewerten Sie Wiesbaden hinsichtlich...	Für den Erfolg Ihres Unternehmens...						
	sehr unattraktiv	unattraktiv	weder noch	attraktiv	sehr attraktiv	relevant	Nicht relevant
Internationale Erreichbarkeit (z.B. Flughäfen, Hochgeschwindigkeitsnetz der Bahn)							
Verkehrsinfrastruktur							

Digitale Infrastruktur (Internet, Telekommunikation)							
Geschäftskosten (z.B. Mieten, Nebenkosten, Löhne)							
Verfügbarkeit an geeigneten Immobilien bzw. Flächen							
Zugang zu Krediten							
Zugang zu Risikokapital							
Angebot an öffentlichen Fördermitteln							
Steuern und Abgaben							
Nähe zu Zulieferern							
Nähe zu Kunden, Konsumenten, Nutzern, Patienten							

Wie häufig haben Sie im vergangenen Geschäftsjahr mit folgenden Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden zusammengearbeitet?							Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
	sehr selten	selten	manchmal	häufig	sehr häufig	relevant	Nicht relevant	
Kammern und Verbände								
Versicherungen, Rückversicherungen, Sozialversicherungen								
Öffentliche Einrichtungen (z.B. Gesundheitsamt)								
Aus- und Weiterbildungsträger (Berufsschulen, etc.)								
Universitäten und universitäre Forschungseinrichtungen								
Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen								
Akteure aus fachspezifischen Netzwerken								
Akteure aus fachübergreifenden Netzwerken								

Medizintechnik							
Pharmabranche/Biotech							
Medical Wellness, SPA (Saunas Solarien, Bäder)							
Niedergelassene Ärzte							
Kliniken							
Heime: (Pflegeheime, psychosoziale Betreuung, Altenheime, Soziale Betreuung älterer Menschen u. Behinderter)							
Heime: Pflegeheime, psychosoziale Betreuung, Altenheime, Soziale Betreuung älterer Menschen u. Behinderter							
Kur- und Rehaeinrichtungen							
Handelsorientierte Gesundheitseinrichtungen (Apotheken, Augenoptiker, Sanitätshäuser)							
Massagepraxen, Medizinische Bademeister							
Heilpraktiker							
Physio-, Logo- und Ergotherapie							
Fitnesszentren							
Kosmetiksalons							
Psychotherapeuten							
Analyselabors/Labors							

Finden Sie die für Ihre geschäftlichen Aktivitäten maßgeblichen Kooperationspartner vor Ort in Wiesbaden?					Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
nein	eher nicht	teilweise	eher ja	ja	relevant	nicht relevant

--	--	--	--	--	--	--

Wie könnten Sie bei der Suche nach Kooperationspartnern unterstützt werden?

Wie bewerten Sie das Vertrauensklima innerhalb der Gesundheitswirtschaft in der Region? (Verträge per Handschlag, mündliche Absprachen, mündliche Empfehlungen)					Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
sehr schlecht	schlecht	mittel	gut	sehr gut	relevant	nicht relevant

Wie häufig haben Sie im vergangenen Geschäftsjahr mit Akteuren folgender Herkunft zusammengearbeitet?						Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
	sehr selten	selten	manchmal	häufig	sehr häufig	relevant	Nicht relevant
Akteure aus Wiesbaden							
Akteure aus der Region FrankfurtRheinMain, außerhalb Wiesbadens							
Akteure aus Deutschland, außerhalb der Region FrankfurtRheinMain							
Akteure aus Europa, außerhalb Deutschlands							
Außereuropäische Akteure							

Wie wichtig sind Brancheninitiativen (Netzwerke, Verbände, Ärztekammern, IHKs) um Kooperationspartner zu finden?					Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
sehr unwichtig	unwichtig	weder noch	wichtig	sehr wichtig	relevant	nicht relevant

Wie bewerten Sie Wiesbaden hinsichtlich...						Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
	sehr unattraktiv	unattraktiv	weder noch	attraktiv	sehr attraktiv	relevant	nicht relevant
Schul- und Berufsbildung							

Hochschulbildung							
Weiterbildungsangebote							
Angebot an Fachkräften							
Freelancer, Vertretungskräfte, Angebot an externen, temporären Arbeitskräften/Mitarbeitern (Vertretung,)							
Medizinspezifische Forschungseinrichtungen (Innovationszentren, Lehrstühle etc.)							
Ansehen der Gesundheitswirtschaft in Öffentlichkeit, Medien und Politik							
Lebenshaltungskosten (z. B. Wohnungsmiete, öffentlicher Personennahverkehr)							
Lebensqualität (Kultur- und Freizeitangebote, Tourismus, Umwelt)							

Wie zufrieden sind Sie mit der öffentlichen Förderung der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden hinsichtlich...						Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
	sehr unzufrieden	unzufrieden	weder noch	Zufrieden	sehr zufrieden	relevant	Nicht relevant
Exporte und internationalem Marktzugang							
Ausbildung (z.B. Praxispersonal)							
Weiterbildung							
Innovationsvorhaben und FuE-Kooperationen (z.B. Kooperation mit Unikliniken)							
Wissens- und Technologietransfer							
Unternehmenskooperationen							

Unternehmensgründungen (z.B. Beratung, Coaching bei Start-Ups)							
Unternehmens-/Praxisansiedlungen (z.B. Flächenbereitstellung)							
Branchenbezogenen Initiativen und Netzwerke							
Branchenspezifischen Veranstaltungen (z.B. Medizinkongresse)							
Regionalmarketing (z.B. Messeauftritte, Delegationsreisen, internationale Patienten)							

Wie stark ist der Markt in der Gesundheitswirtschaft durch folgende Eigenschaften geprägt?						Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
	sehr schwach	schwach	weder noch	stark	sehr stark	relevant	nicht relevant
Öffentliche Nachfrage (Nachfrage durch staatliche, halbstaatliche Institutionen)							
Wachstum des regionalen Marktes							
Transparenz des regionalen Marktes							
Rentabilität des regionalen Marktes							

Wie stark ist Ihre Einrichtung von folgenden Herausforderungen geprägt?						Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
	sehr schwach	schwach	weder noch	stark	sehr stark	relevant	nicht relevant
Neuartige Produkte, Verfahren und Dienstleistungen							
Wettbewerb mit Konkurrenten							
Regionale Wettbewerber							
Inländische Wettbewerber							

Neue Wettbewerber							
-------------------	--	--	--	--	--	--	--

Wie stark engagieren Sie sich in den folgenden Bereichen?						Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
	sehr schwach	schwach	weder noch	stark	sehr stark	relevant	nicht relevant
Produktions- und Dienstleistungsinnovationen entwickeln							
Produktinnovationen umsetzen (neue Güter und Dienstleistungen)							
Wissensbasis ausbauen (z.B. Mitarbeiter weiterbilden).							
Neue Märkte erschließen (z.B. IGEL)							
Neue Märkte erschließen (z.B. überregionale Patienten/Kunden)							
Betriebskosten senken							
Preisführerschaft erlangen							
Strategische Partnerschaften eingehen							

Wie sehr ist die Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden durch folgende Eigenschaften gekennzeichnet?						Für den Erfolg Ihres Unternehmens...	
	sehr schwach	schwach	weder noch	stark	sehr stark	relevant	nicht relevant
Ausgründungen aus Firmen							
Hohes Interesse ausländischer Investoren							
Trend zur Spezialisierung							
Hohe Kooperationsbereitschaft							
Zunehmender Wettbewerbsdruck							
Zunehmender Innovationsdruck							

Welche Projekte schlagen Sie vor, um Ihre Branche am Standort Wiesbaden zu stärken?

Wie könnten Sie bei der Suche nach Kooperationspartnern unterstützt werden?

Welche Relevanz hat der Gesundheitstourismus (Patienten, die aus dem Ausland zur Behandlung anreisen) für Ihre Institution?

Nicht Relevant	kaum relevant	weder noch	relevant	sehr relevant

Bitte schätzen Sie den Anteil der von Ihnen versorgten Patienten ein, die aus dem Rhein-Main Gebiet stammen, aber nicht in Wiesbaden ansässig sind.

Für den Erfolg Ihres Unternehmens...

0-20%	21-40%	41-60%	61-80%	81-100%	relevant	nicht relevant

Bitte schätzen Sie den Anteil der von Ihnen versorgten Patienten ein, die nicht aus dem Rhein Main Gebiet stammen, aber in Deutschland ansässig sind.

Für den Erfolg Ihres Unternehmens...

0-20%	21-40%	41-60%	61-80%	81-100%	relevant	nicht relevant

Wie stark konkurrieren Sie mit Angeboten von Gesundheitsleistungen aus dem Ausland?

Für den Erfolg Ihres Unternehmens...

sehr schwach	schwach	weder noch	stark	sehr stark	relevant	nicht relevant

Wie schätzen Sie die Attraktivität von Veranstaltungen für die Vernetzung fachübergreifender Akteure der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden ein?

Für den Erfolg Ihres Unternehmens...

sehr unattraktiv	unattraktiv	weder noch	attraktiv	sehr attraktiv	relevant	nicht relevant

Wie schätzen Sie die Attraktivität von Veranstaltungen für die Vernetzung fachspezifischer Akteure der Gesundheitswirtschaft in Wiesbaden ein?

Für den Erfolg Ihres Unternehmens...

sehr unattraktiv	sehr attraktiv	weder noch	attraktiv	sehr attraktiv	relevant	nicht relevant

Bitte schätzen Sie den Anteil der von Ihnen versorgten Privatpatienten ein.

Für den Erfolg Ihres Unternehmens...

0-20%	21-40%	41-60%	61-80%	81-100%	relevant	nicht relevant

7. Literaturverzeichnis

- Brenke, K. (2010):** Fachkräftemangel kurzfristig noch nicht in Sicht *In: DIW Wochenbericht*, Band 77, Ausgabe 2010, 18.11.2010, S. 2–15.
- De Luca, Claudio (2009):** Städte-Ranking: Hamburg hat die beste Zukunft - Capital, 2009, abgerufen am 05.03.2012, <http://www.capital.de/politik/100023570.html>.
- Döll, Sebastian u.a. (2010):** HWWI/Berenberg-Städteranking 2010: Die 30 größten Städte Deutschlands im Vergleich, 2010, abgerufen am 05.03.2012, http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/Partnerpublikationen/Berenberg/HWWI-Berenberg-Staedteranking_2010.pdf.
- Ebel, B. (2009):** Cluster in der Gesundheitswirtschaft und deren Vernetzung *In: Forschungspitzen und Spitzenforschung*, 2009, S. 207–217.
- Gauler, Anja u.a. (2010):** Struktur und Entwicklung der Gesundheitswirtschaft in Hessen, Wiesbaden, 2010.
- Josten, Martina und van Elkan, Marco (2006):** Gesundheitswirtschaft in Rheinland-Pfalz - Bestandsaufnahme eines Zukunftsmarktes, Mainz, 2006.
- Ketels, Christian H. M. (2006):** Michael Porter's Competitiveness Framework—Recent Learnings and New Research Priorities *In: Journal of Industry, Competition and Trade*, Band 6, Ausgabe 2, 05.10.2006, S. 115–136, DOI: 10.1007/s10842-006-9474-7.
- Klinkmann, Horst (2005):** Ergebnisbericht Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft 2005, Rostock-Warnemünde, 2005.
- Klose, Martina (2010):** Interner Abschlussbericht von 80 S: Projekt „Gesundheits- und Medizinstandort Wiesbaden“, 2010.
- Neumann, Karsten (2009):** Erstellung eines Satellitenkontos für die Gesundheitswirtschaft in Deutschland, 2009.
- Ostwald, Dennis A. u.a. (2011):** Fachkräfteentwicklung der Gesundheitswirtschaft in der Rhein-Main-Region, Darmstadt, 2011.
- Porter, Michael E. (1998):** On Competition, 1998, ISBN: 0875847951.
- Raschke, Falk Werner (2009):** Regionale Wettbewerbsvorteile: Identifikation, Analyse Und Management Von Clustern Am Beispiel Der Logistik Im Rhein-Main-Gebiet, 2009, ISBN: 9783834917263.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011):** Methodische Grundlagen, Definitionen und Qualität des statistischen Unternehmensregisters, 2011.
- Terzenbach, Detlef (2008):** Hessen – das Tor zum europäischen Diagnostikmarkt, Wiesbaden, 2008.

WHO (1946): Constitution of the World Health Organization, 1946.

Von Hennem, Florian und Fischer, Konrad (2011): Städteranking 2011: Das Stärken-Schwächen-Profil - Wiesbaden, 2011, abgerufen am 05.03.2012, http://www.insm-wiwo-staedteranking.de/2011_pdf/wiesbaden.pdf.